Nr. 244 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 8. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-84.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

200 000 Politische Leiter

Der Riesenaufmarsch der Politischen Amtsleiter — 21 000 Fahnen

Stimmungsbild vom Nürnberger Parteitag

Von Hans Schadewaldt

Nürnberg, 7. September. Das alte Nürnberg ist in seinem blühenden Fahnen- und Hakenkreuzschmuck ein einziges Märchen: Hier schlägt heute das Herz des Reiches. Königin der deutschen Städte, als Hochburg des deutschen Nationalsozialismus vom Führer besonders ausgezeichnet und geehrt, strahlt die Reichsparteitag-Stadt in noch feierlicherem, noch freudigerem Flaggen- und Grünkleid als beim Parteitag des Sieges 1933. Noch steht alles unter dem Eindruck des großartigen Aufmarsches des NS. Arbeitsdienstes, der tags zuvor in Stärke von 52 000 Mann dem Führer in imposanter Schlichtheit huldigte. Seit dem frühen Morgen des Freitag dröhnt der

Marschtritt der braunen Kolonnen der Politischen Leiter

durch die mittelalterlichen Straßen. Block auf Block schiebt sich vor zu der Zeppelinwiese. In Zwölferreihen zwischen den überreich geschmückten Häuserfronten marschiert Gau hinter Gau auf. Blumengrüße fliegen aus den Fenstern; Päckchen landen mitten in den Kolonnen. Aus den Häusern werden Eimer voll kühlen Trinkwassers in die müden Gruppen gereicht. Der Marsch der braunen Blocks reißt nicht ab . . .

Es ist ein Gesumme, ein Gewoge, ein Jubel ohnegleichen. **Hier sind alle Stämme des deutschen Volkes mit ihren besten Männern vertreten.** Selbst die engste Gasse, das kärglichste Dachstübchen tauchen unter in einem Meer von Hakenkreuz- und schwarzweißroten Fahnen.

18,30 Uhr:

Die Zeppelinwiese gleicht einem braunen Menschenschwarm, in den allmählich Ordnung kommt. Ein riesiges Hoheitszeichen über der Führertribüne beherrscht das ganze Feld. Mit den inländischen und ausländischen Zuschauern huldigen hier im Scheine der blutroten Abendsonne 300 000 dem Führer.

Zahlreich sind die Ehrengäste aus dem Ausland.

Unmittelbar neben mir folgen drei chinesische Generale, Ehrengäste des Führers, mit gespanntestem Interesse dem eigenartigen Schauspiel. Daneben Gäste aus Niederländisch-Indien, aus Ecuador, aus Aegypten und so fort. Fünf Meter von mir nehmen Louis Trenker und Max Schmeling Platz, der Box-Liebling der Welt; sein Erscheinen löst eine kleine Sensation aus: Er muß Autogramme geben und sich unzähligen Kameras stellen.

18,45 Uhr:

„Achtung!" — rollt das Kommando durch die Lautsprecher. Mäuschenstille im riesigen Feld. Aus der Ferne hört man Heilrufe. Es braust näher und näher — immer stärker werden die Jubelrufe . . .

da steht der Führer vor uns.

Stabsleiter der PO. Dr. Ley meldet:

„181 000 politische Leiter und 21 000 Fahnen zum Appell angetreten"

und entbietet ein dreifaches, vieltausendfach widerhallendes Heil dem Führer.

Auf sein Kommando:

„Fahnengruppen im Gleichschritt — marsch!"

rollt über das Feld ein breites, großes lebendiges Fahnenband. Von jeder Seite schwenken je sechs kleinere Fahnengruppen in das Gros ein. Scheinwerfer flammen auf.

21 000 Fahnenspitzen glitzern im gleißend hellen Scheinwerferlicht —

ein unvergeßliches, ein phantastisches Bild, ein Wunder!

Die Fahnengruppen füllen den Kern des Riesenvierecks der Zeppelinwiese: Es ist

die größte Fahnenparade, der größte Massenaufmarsch der Welt

gewesen. Von der Höhe der Ehrentribüne glänzt das 60 Meter hohe Hoheitszeichen, im Vordergrund sind Hunderte von PO.-Fahnen aneinandergereiht. Davor sitzen die Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsstatthalter und Gauleiter.

Ein Weihemoment einziger Art: Dr. Ley ruft:

„Wir gedenken der Toten des Weltkrieges und der Bewegung! Senkt die Fahnen!"

21 000 Fahnen senken sich, das Lied vom guten Kameraden ertönt. 300 000 Mann entbieten den Toten den Gedächtnisgruß. Der abendliche Himmel segnet die Treueandacht mit seinem milden Schein.

Und als dann der Führer, unbeschreiblich herzlich und stürmisch begrüßt, das Wort ergreift:

„Es stehen hier 200 000 von fast einer Million, die nichts anderes hierher gerufen hat als das Gebot ihres Herzens",

da steigen aus den dreimal hunderttausend Kehlen Heilrufe gen Himmel, und immer wiederholen sich die Beifallsstürme, als der Führer der Treue und Disziplin der Kameradschaft und des Opfertums der Bewegung gedenkt. Alle Stände, alle Berufe, so sagt er, sollen die eine Marschkolonne bilden:

„Ein so zusammengehöriges Volk kann auch nicht der böse Wille einer anderen Welt zerbrechen."

Dieses Volk, dieser Staat, diese Regierung wird sich gegen jeden wehren, der da glaubt, Freiheit und gleiches Recht einem solchen Volke absprechen zu können."

Als der Führer geendet hat, das Horst-Wessel-Lied verklungen ist und sich die Riesenversammlung auflöst in bester Ordnung und Disziplin, da formen sich aus den 36 Gauen je 400 Auserwählte zum

Fackelzug der Fünfzehntausend,

den eine Million Menschen spalierbildend in den abendlichen Stunden des alten schönen Nürnberg unter immer erneuten Heil- und Jubelrufen begleitet.

Der 6. Parteitag ist mit dem Riesenaufmarsch der PO. und des grandiosen Fackelzuges ein einzigartiges Erlebnis für jeden, der Augen- und Ohrenzeuge dieser Herzenshuldigung vor dem Führer war.

Eine Million Menschen stehen wie die Mauern, harren des Führers. SS. und Feldjäger haben die größte Mühe, die Absperrung dicht zu halten. Immer wieder bricht die Menge vor: Sie will den Führer, nur den Führer sehen! Die Sanitäter haben ihre Arbeit. Man sieht geschäftig zwischen den SA.-Obergruppenführern Leni Riefenstahl im weißen Ateliermantel hinundhereilen; sie leitet die Filmaufnahmen des Reichsparteitages. Lange schwarze Mercedeswagen bringen die SS.-Stabswache. Da steht im Vordergrund der Chef des Stabes der SA., Lutze, neben ihm der SS.-Reichsführer Himmler. Dann erscheint Dr. Ley, dann Streicher, der Frankenführer. Und dann folgt Musikzug auf Musikzug mit der jeweils zugehörigen Gaugruppe. Die Menge bejubelt die Oberbayern in ihren Lederhosen und weißen Wadenstrümpfen und ruft freudig den Ostmärkern zu, von denen

die stämmigen Ostpreußen und unsere Schlesier einen besonders schneidigen Eindruck machen. Der Gau Schlesien marschiert unter Führung von Hellmuth Brückner,

der unbedeckt, die Mütze unterm Arm, dem Führer den Gau Schlesien stramm militärisch meldet:

Schlesien sticht hervor durch Haltung und Ordnung.

Hitler dankt stehend vom Wagen aus jedem Gauleiter mit festem Händedruck und grüßt jede Reihe, jeden Mann. Das Fackelmeer der 15 000 Amtsleiter wogt vorüber in die Nacht — langsam gleitet der Wagen des Führers durch die tiefgestaffelten Reihen des begeisterten Publikums zum Deutschen Hof, dem ältesten nationalsozialistischen Gasthaus dieser Stadt.

Um Mitternacht noch hallen die Straßen wider von den Heilrufen auf den Führer, der sich der Menge immer wieder von seinen Gastzimmern aus zeigen muß.

In Köln stieß ein Autobus am Donnerstagabend mit einem Zuge der sogen. Gürtelbahn, einer städtischen Güterkleinbahn, zusammen. Dabei wurden **zahlreiche Personen verletzt.** Sechs Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, 8 Personen konnten nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

*

Der französische Außenminister Barthou hat die Meldung, wonach Italien und Frankreich eine Vereinbarung über die **Parität zur See**, die **militärische und politische Zusammenarbeit** sowie die Bildung einer **Einheitsfront gegen Deutschland** erreicht hätten, dementiert.

Abfahrt und Ankunft

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 7. September. Nürnbergs Bahnhöfe standen am Freitag im Zeichen des Abtransports des NS.-Arbeitsdienstes und der Ankunft der Hitler-Jugend. Nachdem bereits im Laufe der Nacht und am frühen Morgen die ersten Züge mit Arbeitsdienstmännern abgefertigt wurden, verließen den Bahnhof Dutzendteich in den Mittags- und Nachmittagsstunden weitere **sieben Züge mit rund 10 000 Mann.**

Von 16 Uhr ab traf in 30 Sonderzügen die Hitlerjugend in Nürnberg ein. Die Organisationsleitung hat präzise Arbeit getan. Kaum haben die Züge mit den letzten Arbeitsdienstmännern die Reichsparteitagstadt wieder verlassen, rollt schon wieder Sonderzug auf Sonderzug an. Sie bringen 60 000 Hitlerjungen aus allen Gauen des Reiches.

*

Saarbrücken, 7. September. Der deutsche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Wien, Franz von Papen, hat Saarbrücken im Sonderflugzeug verlassen und ist zum Reichsparteitag in Nürnberg eingetroffen.

*

Nürnberg, 7. September. Im Rahmen des Parteitages hielt das Amt für Volksgesundheit im Katharinen-Bau eine Tagung ab, die von Pg. Dr. Wagner, München, Hauptamtsleiter im Stabe des Stellvertreters des Führers, eröffnet und geleitet wurde.

Gleichzeitig tagte unter Leitung von Reichskriegsopferführer, Parteigenosse Oberlindober, die NSKOV.

Kein Verfahren gegen Rintelen?

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 7. September. Ueber das bisherige Verhör des Gesandten Dr. Rintelen wird bekannt, daß Dr. Rintelen erklärt habe, er sei Mitte Juli zu seinem Urlaub in Wien eingetroffen. Für die Tage zwischen dem 23. und 25. Juli sei für ihn eine Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß vorgesehen gewesen. Er habe keine Kenntnis von den Vorbereitungen zum Aufstand gehabt und von dem Putsch erst im Hotel Imperial Kenntnis erhalten, als der Aufstand bereits in vollem Gange war. Man glaubt, daß das gegen Dr. Rintelen vorliegende Material **nicht genüge, um eine Anklage** wegen Hochverrats zu erheben. Man nimmt daher an, daß ein Strafverfahren gegen Dr. Rintelen nicht eingeleitet werden wird.

Außenminister Barthou ist Donnerstag abend nach Genf abgereist. Den gleichen Zug benutzte Lordsiegelbewahrer Eden.

*

Am Freitag verhandelte Barthou mit dem polnischen Außenminister Beck und den argentinischen Völkerbundsvertreter über die Stellungnahme zum **Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund** und die Zuerteilung eines ständigen Ratssitzes an die Sowjetunion. Das Ergebnis der Unterredungen steht noch nicht fest.

Die Worte des Führers an die PO.

Auf der Zeppelinwiese hielt der Führer vor den Politischen Leitern eine Ansprache, in der er sagte:

„**Politischer Leiter!** Vor einem Jahre trafen wir uns zum ersten Male auf diesem Felde. Seit diesen 12 Monaten hat sich das Gefüge der Bewegung, die in Ihnen ihre Leiter sieht, mächtig gefestigt. Nicht nur zahlenmäßig ist sie gewachsen, sondern auch innerlich ist sie erhärtet worden. Ich weiß, daß dieses gewaltige Werk nur gelingen konnte dank der Mitarbeit so vieler bisher unbekannter Volksgenossen. Ich danke all diesen Männern für ihre Arbeit und in Sonderheit Ihnen, Parteigenosse Ley, für Ihre unermüdliche Tätigkeit im Dienst des Aufbaues einer wirklich das ganze deutsche Volk umfassenden und es festhaltenden Bewegung. (Stürmische Beifallsrufe.)

Wenn wir die unermeßliche Arbeit überdenken, die geleistet werden mußte, um **vom Nichts zu diesem heutigen Bild zu kommen,** dann verstehen wir die **Größe der Verpflichtung, die uns die Erhaltung dieses Gewordenen, so mühsam Erkämpften auferlegt.** Es würde ein Frevel sein, wenn wir jemals sinken ließen, **was mit soviel Arbeit, soviel Sorgen, soviel Opfern und soviel Not erkämpft und errungen werden mußte.** (Stürmische Heilrufe.) Nein! Die Bewegung, sie lebt und sie steht felsenfest gegründet. Solange einer von uns atmen kann, wird er dieser Bewegung seine Kräfte leihen und für sie eintreten wie in den Jahren, die hinter uns liegen.

Man kann nicht dem untreu werden, was einem ganzen Leben Inhalt, Sinn Zweck gegeben hat. (Brausender Beifall.) Es war eine große Not und ein gewaltiges Gebot, die uns ergriffen. Es wird so etwas nicht getan,

wenn diesem Werk nicht ein großer Befehl zugrunde liegt. Und den Befehl gab uns kein irdischer Vorgesetzter, den gab uns der Gott, der unser Volk geschaffen hat,

(tosender Beifall) und der nicht wollen kann, daß sein Werk zugrunde geht, nur weil ein Geschlecht schwach geworden war. Zu sehr hängen wir an dieser unermeßlichen Arbeit und ihrem herrlichen Ergebnis, als daß wir in unserer Pflichterfüllung in der Zukunft wankend werden könnten.

Aber es ist notwendig, daß wir in äußerster Klarheit uns immer wieder zum Bewußtsein bringen, was uns groß gemacht hat, auf daß wir nie vergessen, was uns allein groß erhalten kann. (Minutenlange Beifallskundgebungen.) Es war die grenzenlose Treue, es war eine nie zerbrechende Kameradschaft, Gehorsam, Folgsamkeit, Bescheidenheit, es war **Aufopferung, Bereitwilligkeit für unser Ideal, denn sonst wäre dieses Wunder nie gekommen.** (Heilrufe.) Wir stehen heute hier, 200 000 von den fast einer Million sind versammelt. 200 000 Männer, die nichts hergerufen hat als das Gebot ihres Herzens (Stürmischer, sich immer erneuernder Beifall).

Es war die große Not unseres Volkes, die uns einst ergriffen hat und die uns zusammenführte

im Kampf und Ringen und uns groß werden ließ. Daher können das alles die nicht verstehen, die nicht die gleiche Not in ihrem Volke gelitten haben.

(Begeisterte Zustimmungskundgebungen der Massen.) Ihnen erscheint es rätselhaft und geheimnisvoll, was diese Hunderttausende immer zusammenführt, das sie Not, Leid und Entbehrung ertragen läßt. Sie können sich das nicht anders denken als durch einen staatlichen Befehl. Sie irren sich! Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat. (Die Massen jubeln dem Führer in unbeschreiblicher Begeisterung zu.) Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir schaffen uns den Staat. (Erneut langanhaltende Beifallskundgebungen.) Denn wir mögen dem einen Partei sei, dem anderen Organisation, dem Dritten etwas anderes. In Wahrheit sind wir das deutsche Volk! (Stürmische Heilrufe.) Und was wir errungen haben im Kampf, werden wir stets im neuen Kampf bewahren! (Stürmischer Beifall.)

Das Werden einer Volksgemeinschaft kommt nicht von ungefähr. Wenn ein Volk zerrissen ist, sich gegenseitig nicht mehr versteht und nicht mehr begreift, dann müssen alle, die die Schädlichkeit dieses Zustandes sehen, **zusammenstehen und eine Marschkolonne bilden.** Dann wird endlich dieser gewaltigen Kolonne die geeinte Nation nachfolgen. Das früher zerrissene Volk wird in diesen Kolonnen seine Führung sehen, und diese Führung hat die Pflicht,

nie zu vergessen, daß sie führt, weil sich in ihr alles das verkörpert, was sie selbst im Volke sehen will. (Beifall.)

So wollen wir uns und dem deutschen Volk wieder das Gelöbnis ablegen, daß wir in den kommenden 12 Monaten an uns arbeiten wollen, um uns immer noch besser zu machen, damit das deutsche Volk mit Recht in uns seine Führung sieht. (Stürmische Heilrufe.) Wir wollen die großen Grundsätze unseres Kampfes uns erneut ins Gedächtnis zurückrufen und uns ihnen verschwören. Ein Volk, das durch solche Klammern gehalten wird, kann auch nicht der böse Wille einer anderen Welt zunichte machen. Es wird seine Fahnen wie der Ritter ohne Furcht und Tadel vor sich hertragen, niemandem zu Leide, aber auch nicht dem eigenen Volk zum Schaden. (Begeisterte Beifallsstürme.)

Es wird jedem die Hand bereitwillig geben zum Frieden und zur friedlichen Arbeit, es wird sich aber auch gegen jene wehren, die glauben, Freiheit und gleiches Recht einem solchen Volke absprechen zu können. (Stürmische Zustimmung und Heilrufe.)

Wir alle sind nur Diener an diesem großen Werk der deutschen Nation. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen unser eigenes Ich gebührlich zurücksetzen gegenüber dem, was Deutschland fordert, wollen nicht vor Deutschland stehen, sondern nur dieses Deutschland führen, solange nicht bessere an unsere Stelle treten. Wir sollen aber auch wissen, daß heute und morgen in Deutschland nichts Besseres ist und sein wird. (Tosender, minutenlanger Beifall.) **Denn mehr als sich aufopfern für sein Volk wird niemand können, das aber soll stets unser heiliges Gelöbnis sein.**

(Die Fahnenträger heben die Fahnen, die Massen jubeln dem Führer minutenlang zu.)

Auch wenn wir vergehen müssen, muß Deutschland bestehen. (Tosender Beifall.) Auch wenn uns im einzelnen das Schicksal schlagen sollte, muß Deutschland leben. (Anhaltende Heilrufe.) Auch wenn wir Not und Sorge auf uns zu nehmen haben, Deutschland muß sein trotz Sorgen und Not.

So sei unser Gelöbnis an diesem Abend. **In jeder Stunde, an jedem Tag nur zu denken an Deutschland, an Volk und Reich, an unsere große Nation. Unser deutsches Volk Sieg Heil!“ (Das Feld der Hunderttausende ist minutenlang erfüllt von einem brausenden Orkan des Beifalls und des Jubels.)**

Todt, Darré, Reinhardt, Rosenberg

Auf dem Nürnberger-Partei-Kongreß

(Telegraphische Meldung)

Nürnberg, 7. September. Auf dem Parteikongreß sprach am Freitag zuerst Hauptamtsleiter Dr. Todt über die Reichsautobahnen und berichtete über den Stand der Arbeiten. Die Zerrissenheit im Straßenbauwesen habe zu einer Zersplitterung der Mittel geführt, sodaß trotz der hohen Ausgaben kein erfolgreiches Ergebnis erreicht wurde. Die Art, wie der Führer hier eingriff, sei **symbolisch für das Vorgehen eines großen Führers.** „Was jetzt an Straßenbau geschaffen wird, ist nicht für den Augenblick; der volle Wert des Geschaffenen soll auch noch den nachfolgenden Generationen zur Nutznießung zur Verfügung stehen. Die Reichsautobahnen, die Straßen Adolf Hitlers, werden ein bleibendes Denkmal nationalsozialistischen Wollens sein.“

Reichsleiter Walter Darré

sprach über die **Bauernpolitik im neuen Reich.** Die Aufgabe, das Bauerntum zu retten, war schwer, weil sie ohne zusätzliche Belastung der Kaufkraft des wirtschaftlich im ganzen kranken deutschen Volkes versucht werden mußte.

Leitgedanke der Bauernpolitik im neuen Reich bleibt, die bereits innerhalb eines Jahres um etwa 800 Millionen Mark gesteigerten Verkaufserlöse der Landwirtschaft gegenüber ihrem Tiefstand zu halten oder weiter zu steigern, aber nur **soweit eine allgemeine Erhöhung des Volkseinkommens diese Steigerung ohne zusätzliche Belastung des Verbrauchers zuläßt.** Auch durch Senkung der Ausgaben war die Agrarpolitik bestrebt, den Bauern Entlastung zu verschaffen.

Die Sicherung der nationalen Unabhängigkeit des deutschen Volkes in wirtschaftlicher Beziehung bedeute keine völlige Abschließung und keine engstirnige Autarkie. Welche Bedeutung jedoch diese **Politik der Verlagerung des Schwergewichts vom Weltmarkt zum Binnenmarkt** habe, werde uns in einem Augenblick bewußt, in dem das Ausland aus irgendwelchen Gründen nicht gewillt sei, uns seine Kraft zur Verfügung zu stellen. **Bei der gegenwärtigen Devisenlage sei der**

Einfuhrbedarf Deutschlands an Lebens- und Futtermitteln von ganz entscheidender Bedeutung.

Selbst unter der Voraussetzung, daß der gesamte Nahrungsmittelbedarf des deutschen Volkes sichergestellt sein muß, reiche die neue Ernte zur Versorgung des Volkes mit Brotgetreide aus, ohne daß auf das Ausland zurückgegriffen werden brauche. Das deutsche Bauerntum sei bereit, jede beliebige Menge landwirtschaftlicher Erzeugnisse des Auslandes hereinzulassen, wenn ihre Bezahlung durch eine entsprechende Ausfuhr deutscher Erzeugnisse sichergestellt werde.

Daß dies keine graue Theorie ist, habe der Abschluß der Handelsverträge mit Holland, Südslawien usw. gezeigt. Der Nationalsozialismus habe damit die völlig festgefahrenen handelspolitischen Verhältnisse in Europa aufgelockert, sodaß nunmehr eine sinnvolle Ordnung der europäischen Wirtschaft platzgreifen könne. Die Bauernpolitik im neuen Reich sei getragen von der Rücksicht auf das Gemeinwohl, da die Gesunderhaltung unserer Bauern die erste Voraussetzung für das Blühen und Gedeihen unserer Industrie, für den deutschen Binnenhandel und für die deutsche Ausfuhr sei.

Hauptamtsleiter Reinhardt

erklärte, es werde gelingen, die Arbeitslosigkeit in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen. Die Besserung werde beschleunigt und gefestigt durch **finanzpolitische, steuerpolitische und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen.** Der Redner schilderte dann im einzelnen die auf diesem Gebiet in der letzten Zeit getroffenen Maßnahmen.

Der Erfolg spiegele sich eindeutig in den Zahlen über das Aufkommen an Steuern, **Abgaben und sozialen Versicherungsabgaben.** Umsätze und Volkseinkommen bewegen sich unentwegt nach oben. Die Ergiebigkeit der Steuerquellen und der Beitragsquellen werde von Monat zu Monat größer. Die Sozialpolitik im Adolf-Hitler-Staat ist nicht nur darauf abgestellt, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, sondern auch darauf, die **Kaufkraft und damit die Lebenshaltung der arbeitenden Volksgenossen zu erhöhen.**

Als letzter Redner des Tages sprach

Reichsleiter Alfred Rosenberg

über „Aufbruch der Jugend in der Welt“. Das Jahr 1914 sei Symbol eines furchtbaren Weltzusammenbruchs, leite zugleich aber auch überall die Neugeburt des staatlichen Lebens ein. Für die Jugend ergebe sich jetzt die Entscheidung: Entweder den Ideen vor 1914 mit doppelter Energie zu folgen oder aber den Mut zu schöpfen, **aus den Forderungen unserer Zeit heraus sich kühn das Leben zu gestalten und den Staat der Zukunft miterbauen zu helfen.** Die Staaten, in denen Folgerungen aus dem Zusammenbruch gezogen wurden, seien vor allem die Türkei, Rußland, Italien und Deutschland.

Nach der Schilderung der Jugend in der Türkei und Italien, wandte sich Rosenberg dem nationalsozialistischen Deutschland zu und legte dann ein Bekenntnis ab **zur deutschen Jugend, die heute unsere Hoffnung darstelle.**

Scheinwerfer

Arbeitsbeschaffungspläne im Ruhrgebiet

Ueber den Vorschlag, arbeitslose Bergarbeiter im Ruhrgebiet in die Sandstein-Industrie einzustellen, berichtet die „**Deutsche Bergwerks-Zeitung**“:

Die Fortführung des Arbeitskampfes stößt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet infolge der einseitigen industriellen Entwicklung des Bergbaureviers auf Widerstände, die einen systematischen Wirtschaftsumbau dieses Bezirks erforderlich machen. Dabei steht im Vordergrund die Frage, was aus den in den verflossenen Jahren erwerbslos gewordenen Bergleuten werden soll, für die keine Aussicht mehr besteht, wieder einmal in ihren alten Beruf zurückzukehren. Infolge der fortgeschrittenen Rationalisierung und der dadurch gesteigerten Förderleistung im Ruhrbergbau ist nicht damit zu rechnen, daß die über 70 000 erwerbslosen Bergarbeiter jemals alle wieder einfahren können. Sind doch nach den Feststellungen der Bergbaubehörden zur Zeit noch 15 000 Bergarbeiter in den Zechen zuviel beschäftigt, wenn die Feierschichten wieder in Wegfall kommen sollen.

Eine Dauererwerbsmöglichkeit kann unter diesen Umständen für viele Tausende von arbeitslosen Bergarbeitern nur gefunden werden, wenn ihnen neue aussichtsreichere Berufe und Industriezweige erschlossen werden. Die Ruhrsandsteinindustrie bietet dafür günstige Voraussetzungen. Die Steinbrüche sind räumlich günstig gelagert. Bei der Arbeit im Sandsteinbruch handelt es sich um eine der Arbeit des Bergmannes verwandte Tätigkeit.

Die Frage der Umschulung von Bergarbeitern für den Ruhrsandsteinbau hängt somit davon ab, daß es gelingt, demselben wieder ausreichende Absatzmöglichkeiten zu erschließen. Die Steinbrüche wurden seinerzeit deshalb stillgelegt, weil eine verantwortungslose „**Ausländerei**“ nichtdeutsches Steinmaterial bevorzugte, obgleich dasselbe in der Qualität keineswegs besser — wohl aber teurer war. Vor allem auch bei den großen Bauaufträgen öffentlicher Stellen wurde bezeichnenderweise in den verflossenen Jahren dieser „Ausländerei“ gehuldigt. Verwendungsmöglichkeiten sind in Anbetracht der weitgehenden Eignung des Ruhrsandsteins ausreichend gegeben. Vor allem die im Rahmen der allgemeinen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchzuführenden Straßen-, Hoch- und Tiefbauarbeiten bieten die Möglichkeit, das Material zu verwenden.

Frankreichs „Trojanisches Pferd“

In der vordersten Reihe der französischen Abwehrfront gegen die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund wie überhaupt gegen eine zu enge politische Bindung mit der Sowjetunion steht der „Matin“, der den Sowjets ihr Spiegelbild vorhält. Man bereite sich vor, der Sowjetrepublik die Tore des Völkerbundes weit aufzumachen. So hätten einst die Trojaner in ihrer Verblendung das Riesenpferd in ihre Stadt gelassen, das von den Griechen als Geschenk der Versöhnung angeboten wurde, und dem dann der Feind entstiegen sei, um die Stadt in Brand zu setzen und Frauen, Kinder und Greise zu ermorden. Die Trojaner hätten sich wenigstens damit entschuldigen können, getäuscht worden zu sein. Die Mitglieder des Völkerbundes jedoch würden mit der Aufnahme der Sowjets in voller Kenntnis der Lage einen nicht wieder gutzumachenden Fehler begehen, die Genfer Friedenseinrichtung ihrem unversöhnlichen und unerbitterten Feinde zu öffnen.

Vom Tage der Gründung des Völkerbundes an hätten die Führer der Sowjet-Republik ihm den Krieg bis aufs Messer erklärt. Müsse man immer wieder beweisen, daß jeder Unterschied zwischen Kommunistischer Internationale, Kommunistischer Partei und Sowjetrepublik eine Absurdität und infame Heuchelei sei? Auf dem 14. Kongreß der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands habe Stalin gesagt, warum Rußland nichts vom Völkerbunde wissen wolle. Er habe sich auf den Außenkommissar berufen, eben den Litwinow, der morgen in Genf paradieren und den Mächten weise Lehren über die Aufgaben des Völkerbundes erteilen werde.

Stalin habe erklärt, wir wollen nicht in den Völkerbund eintreten, weil er eine Organisation vertritt, die dazu bestimmt ist, die Kriegsvorbereitungen zu maskieren. Wenn wir in den Völkerbund eintreten wollten, würden wir nur die Wahl haben, zwischen Hammer und Amboß zu geraten. Wir wünschen nicht das eine und nicht das andere. Völkerbund und Locarno, das ist ziemlich das gleiche. Die Etikette wird uns nicht täuschen. Stalin habe weiter vor 80 kommunistischen Vertretern der verschiedenen Länder ausgeführt, die Sowjet-Union sei vor allem nicht Völkerbundsmitglied, weil sie keine Verantwortung für die imperialistische Politik des Völkerbundes übernehmen wolle. Der Völkerbund sei der Treffpunkt der Imperialisten, die in den Kulissen ihre Geschäfte machten. Der Völkerbund, so schreibt der „Matin“, würde sich unter diesen Umständen schwer täuschen, wollte er glauben, heute ohne Gefahr mit einer Einspritzung jenes Bazillus auszukommen, dessen Träger Litwinow, Stalin und Konsorten seien.

Trinkwasser aus der Weichsel

Ueber die Schwierigkeiten der Wasserversorgung Warschaus und anderer polnischer Städte berichten die „**Danziger Neuesten Nachrichten**“:

Es gehört wohl zu den traurigsten Kapiteln der polnischen Sozialhygiene, daß die Städte des Landes ihre Abwässer in dieselben Flüsse und Gewässer ableiten, aus welchen sie ihren Wasserbedarf schöpfen! Was das praktisch bedeutet, zeigen die bakteriologischen Untersuchungen, die z. B. in Warschau angestellt wurden. Die Hauptstadt schöpft ihren Wasserbedarf (auch für Trinkzwecke) aus der Weichsel, und zwar in der Nähe des Warschauer Vorortes Czerniakow, wo sich die großen Filteranlagen befinden, die übrigens zu den modernsten Europas gezählt werden. Die Analyse eines Kubikzentimeters Wasser, das an dieser Stelle der Weichsel entnommen wird, enthält im Durchschnitt **nicht** weniger als 180 **Krankheitskeime!** Diese 180 Bakterien werden natürlich auf dem Wege zum Magen des Warschauer Wassertrinkers durch die riesigen Filter abgetötet, die das Wasser passieren muß, bis es dem Konsum zugeführt wird. Diese beachtliche Zahl von 180 Bakterien steigt aber rasch auf 300 000, und zwar dort, wo die Abwässer (es sind im Tagesdurchschnitt hundert Millionen Liter!) der Millionenstadt in die Weichsel (bei dem Vorort Mlocin) abgeleitet werden. Genau so wie Warschau schöpfen unterhalb der Hauptstadt alle anliegenden Ortschaften ihr Wasser aus der Weichsel. Mit dem Unterschied nur, daß diese Ortschaften über keine Filteranlagen verfügen, auf die Warschau mit Recht stolz sein darf. Allerdings vollzieht der Fluß eine Art Selbstreinigung. In der Nähe von Wyszogrod, das mehr als hundert Kilometer von Warschau entfernt liegt, hat die Beschaffenheit des Wassers ungefähr den Stand von Czerniakow (d. h. etwa 180 Bakterien) wieder erreicht. Immerhin ist eine Wasserbewegung von mehr als hundert Kilometer notwendig, um die Krankheitskeime abzutöten, die allein Warschau der Weichsel zuführt.

Freilich treten die Bakterien, wenn auch auf Umwegen und in viel geringerer Zahl, ihren Rückmarsch in die Hauptstadt wieder an. Man denke nur an die Gefäße und Behälter, in welchen etwa die Milch nach Warschau gebracht wird und die in dem bakterienreichen Weichselwasser gereinigt zu werden pflegen. Und wie muß erst das Wasser der anderen Flüsse und Gewässer Polens beschaffen sein, in die die zahlreichen Fabriken ihre Abwässer lenken. Erst vor kurzem ist ermittelt worden, daß in einigen besonders gefährdeten Gewässern die Fische ausgestorben sind, die früher einen wichtigen Erwerbszweig der örtlichen Bevölkerung darstellten. Ueber den unhaltbaren, weil dem Gemeinwohl unzuträglichen Zustand der Weichsel geben sich die zuständigen Stellen in Polen vollauf Rechenschaft.

Eine Anzahl von Regulierungsplänen ist ins Auge gefaßt, um solche Verhältnisse zu schaffen, die wenigstens einen Vergleich mit dem Westen Europas gestatten. Allein die Kosten sind so groß, daß an die Verwirklichung nicht gedacht werden kann.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Kattowitz

Verurteilung gewissenloser Friedhofschänder

Kattowitz, 7. September.

Unheimlich hatte eine Bande auf dem katholischen Friedhof in Sosnowitz gehaust. Alle Bronze- und Metallschilder, die Gruftverschlüsse, ja sogar die Christusbilder und bronzene Christusfiguren selbst hatten die Schänder ausgebrochen und gestohlen.

Die Aufregung der katholischen Gemeinde war verständlich. Der Polizei gelang es bald, in dem 29jährigen Deserteur und Verbrecher Adam Hoppel den Hauptschuldigen ausfindig zu machen. Mit ihm wurden zwei, die Arbeitslosen Czeslaus Warmus und Stanislaus Kudelski verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß die drei in einer Nacht den ganzen Friedhof beraubt und alles an Sosnowitzer Alteisenhändler als Altmaterial verkauft hatten. Jeder der drei Kirchhofräuber erhielt eineinhalb Jahre Gefängnis und der Hehler Chaja Pergrycht, Sosnowitz, acht Monate Gefängnis und zweihundert Zloty Geldstrafe. Die anderen Hehler wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Fleischer gründen eine neue Genossenschaft

Die Fleischer der Woiwodschaft Schlesien haben eine eigene Genossenschaft gegründet, deren Zweck und Aufgabe der besonders sorgfältige, preiswerte Einkauf der Waren für die eingetragenen Mitglieder ist. In den Vorstand wurden die Fleischermeister Mandrysz, Broda und Kulawik gewählt. In den Aufsichtsrat kamen als Vorsitzender Fleischermeister Mandrysz, als Mitglieder Fleischermeister Bartholomäus Broda, Slesiona, Mutz, Kullak und Lubina. Als Beauftragter der neuen Genossenschaft, die ihren Sitz auch im neuen Heim des Handwerkshauses am Freiheitsplatz haben wird, wird der Vorsitzende Mandrysz im Einvernehmen mit der Handwerkskammer die erforderliche ministerielle Bestätigung persönlich einholen. §

Das Schustermesser in Herz gestoßen

Der 33jährige Schuhmacher Paul Wujok aus Klein-Dombrowka beging nach einem Streit mit seinen Eltern dadurch Selbstmord, daß er sich mit einem einzigen Ruck das Schustermesser direkt ins Herz stieß. Die Ehefrau des Toten, vor deren Augen die Tat geschah, brach bewußtlos zusammen.

Beim Ringkampf den Hals umgedreht

Ein eigenartiger Unfall wird aus Holdonow gemeldet. Hier waren anläßlich eines gemeinsamen Ausfluges der 22jährige Walter Bauer aus Janow und sein Freund Georg Fiedler aus Nickischschacht auf die Idee gekommen, einen Ringkampf zu veranstalten. Im Verlaufe dieses Ringkampfes wurde dem Bauer durch einen verbotenen Griff seines Gegners der Kopf derartig umgedreht, daß der Halswirbelknochen brach. Bauer wurde zwar sofort ins Krankenhaus nach Emanuelssegen geschafft, verstarb jedoch an dem Unfall. Die Leiche wurde vom Staatsanwalt beschlagnahmt.

---

* **Gerichtspersonalie.** Präses Dr. Frendl vom Kattowitzer Appellationsgericht hat nach der Rückkehr von seinem mehrwöchigen Urlaub seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. §

* **„Erfrische Dich!“** Die Aufforderung, die ein Kattowitzer Lokal am Ringe trägt, hatte der 32jährige Bruno Skrzypczak aus Zalenze in diesem Lokal auf seine eigene At verstanden. Er versenkte seine Hand in eine fremde Tasche und stahl auf diese Weise einem wirklich Erfrischung suchenden Pensionär M. aus Kattowitz einen Geldbetrag. Die Polizei verstand jedoch den Spaß nicht, nahm den S. fest und konnte das gestohlene Geld dem Geschädigten wieder zurückstellen. —es.

* **Haftentlassungen in der Zollaffäre Badewitz.** Die in der Riesen-Zollhinterziehungssache Badewitz & Komp. in Kattowitz Mitverhafteten, der Mitinhaber der Firma Rosner und der Buchhalter Birnbaum wurden gegen Stellung einer Kaution von 120 000 Zloty aus der Haft entlassen. —m.

* **Bahnsteigpost.** Die Postdirektion in Kattowitz teilt mit, daß die auf den Bahnhöfen in Kattowitz und Dziedzitz tätige Bahnsteigpost ab 15. d. M. außer den gewöhnlichen Postsendungen auch Telegramme aller Art ins In- und Ausland entgegennehmen wird. a

Katholische Kirchengemeinde, Kattowitz

Sonntag, 9. September

St.-Peter-Paul-Kathedrale: 6 hl. Messe auf eine best. Meinung; 7,15 Totenmesse m. Pred.; 8 hl. Messe; 9 hl. Messe für einen Verein; 10,30 deutscher Hauptgottesdienst; 12 hl. Messe f. Mitglieder der Kirchengemeinde

St. Maria: 5,45 hl. Messe f. Verstorbene; 7,15 hl. Messe f. ein Brautpaar, deutsch; 8,15 deutscher Hauptgottesdienst; 10 hl. Messe z. göttl. Vorsehung; 11,45 hl. Messe für Mitglieder der Kirchengemeinde; 12,30 Taufen.

Evangelische Kirchengemeinde, Kattowitz

Sonntag, 9. September

7 Frühgottesdienst, Pfarrvikar Dibelius; 8 Beichte u. Abendmahl, Pfarrvikar Dibelius; 8,30 poln. Gottesd., Pfarrer Dr. Wagner, Hauptgottesdienst, Pfarrer Dr. Schneider; 11 deutscher Kindergottesdienst, Pfarrer Schiller; 2 Polnischer Kindergottesdienst, Pfarrer Dr.

Freispruch im Volksbundprozeß

Chorzow, 7. September.

Vor der Chorzower Strafkammer fand am Freitag ein sensationeller Prozeß statt, dessen Ausgang besonders von der deutschen Bevölkerung mit großer Spannung erwartet wurde. Angeklagt waren 23 Personen, meistens Mitglieder des Deutschen Volksbundes, wegen angeblicher Geheimbündelei. Sie sollen als Volksbundjugend einer verbotenen Organisation angehört haben und sich dadurch, daß sie geheime Sitzungen abhielten, der Geheimbündelei schuldig gemacht haben.

20 Angeklagte waren zur Verhandlung erschienen. Von diesen erklärte der als Hauptangeklagte zuerst verhörte Erwin Mainka, Lipine, als Entgegnung auf die Anklage, daß die Angeklagten zum größten Teil Mitglieder des Volksbundes sind, einer legalen Einrichtung. Den Namen Volksbundjugend, die angeblich illegal sein soll, hätte ihnen fälschlicherweise nur die Polizei gegeben. Es stimme überein, daß sich jeweils fünf bis sechs Mitglieder zusammengefunden haben, um Wanderungen zu veranstalten. Diese Tätigkeit, die jeder Zeit im Rahmen der Volksbundstatuten ausgeübt wurde, könne aber nicht strafbar sein. Zwecks Besprechung der Ausflüge und Wanderungen sind die jungen Leute auch zusammengekommen und haben

Besprechungen bei offenem Fenster

abgehalten. Bei solchen Sitzungen seien auch deutsche Lieder gesungen worden. Man habe ja auch keinen Grund gehabt, um solche Sitzungen zu verheimlichen. Die gleichen Angaben machten auch die anderen Angeklagten. Als einziger Belastungszeuge trat der Polizeibeamte Duzy auf, der aber auf Befragen auch nichts Nachteiliges über die Angeklagten aussagen konnte. Er habe einige von ihnen vernommen, und im Laufe des Verhörs habe der Angeklagte Wenske ausgesagt, daß vor dem Versammlungslokal Beobachtungsposten gestanden haben. In diesem Augenblick aber machte Wenske sofort den Einwurf, daß er polnisch vernommen wurde, polnisch aber nicht verstehe und seine Aussage daher auf einem Mißverständnis beruhen müsse. Angeklagter Wenske stellte auf erneute Anfrage des Gerichtsvorsitzenden Landrichters Dr. Stawarski in Abrede, daß Horchposten ausgestellt wurden.

Der Anklagevertreter, Staatsanwalt Dr. Malczyk, der sich hauptsächlich auf ein Gutachten des Landratsamtes stützte, beantragte Bestrafung der Angeklagten. Ihr Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Dr. Grzegorzewski aus Posen, plädierte für einen Freispruch, den das Gericht auf Grund der in der Verhandlung durchgeführten Beweisaufnahme auch fällte. —b.

Siemianowitz

Achtung! Katholiken!

Ende dieses Monats finden in der St.-Antonius-Parochie die Neuwahlen zum Kirchenvorstand statt. Die deutschen Parochianen werden aufgefordert, ohne Ausnahme während der Dienststunden der Pfarrkanzlei die ausgelegten Wahllisten einzusehen. dz.

* **Schwere Körperverletzung.** In Przelaika bei Siemianowitz kam es zwischen dem Fleischermeister Max Dudek und dem Fleischbeschauer Alois Pludras wegen Gebühren für die Fleischbeschauung zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf Pludras ein ein Fleischermesser ergriff und damit auf den Fleischermeister mehrmals einstach. Dudek wurde mit schweren Hals- und Rückenverletzungen ins Krankenhaus geschafft. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. a

* **Vor Hunger zusammengebrochen.** Vor dem Magistratsgebäude brach der 21jährige Anton Drynda aus Baingow vor Schwäche zusammen. Er wurde von der Sanitätskolonne in Obhut genommen. dz

* **Zaungäste.** Bei dem letzten Fußballspiel auf dem 07-Platz kletterte ein Junge auf einen Baum, fiel herab und brach einen Arm. Ein anderer Junge kletterte über den Zaun, sprang ab und stürzte in einen Haufen Fahrräder. Während der Junge mit leichteren Verletzungen davonkam, brach an einem der Fahrräder die Lenkstange. dz

Chorzow

Geheimnivolle Unfälle

Am Freitag morgen wurde am Eisenbahnstrang zwischen Chorzow und Neuheiduk der 47jährige Paul Tasche, Styczynskistr. 17, mit schweren Verletzungen aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. T. verweigert jede Aussage, auf welche Weise er sich die Verletzungen zugezogen hat. Vorgestern hat sich ungefähr an der gleichen Stelle derselbe Fall ereignet, indem der Invalide Vinzent Wieczorek von der Wandastr. 21 ebenfalls mit ernsthaften Verletzungen aufgefunden wurde und Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Auch dieser verweigerte jede Aussage, so daß man vor einem Geheimnis steht, das der Aufklärung bedarf. —b.

---

* **Versammlung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Chorzow des deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt am 5. Sept. eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Verbandsvorsitzende, Direktor Kotterba, teilte mit, daß zu den beiden geltenden Versorgungsgesetzen noch keine amtlichen Ausführungsbestimmungen bestehen. Die Regierung hat aber den Entwurf dazu den Ministerien bereis zur Stellungnahme zugeleitet. Es ist demnach zu erwarten, daß die Ausführungsbestimmungen in nicht allzu langer Zeit ihre endgültige Abfassung erhalten und in Kraft treten werden.

* **Teuer bezahlte Butter.** Der schon 28mal vorbestrafte 37jährige Josef Marjanczyk aus Bismarckhütte hatte vor mehreren Monaten der Händlerin Maria Respondek aus Chorzow fünf Kilogramm Butter abgeschwindelt. Da er kein Geld bei sich hatte, teuschte er die Händlerin, indem er sie vor ein Haus führte, wo er angeblich wohnen sollte. Hier ließ er die Frau stehen, um, wie er angab, das Geld aus seinere Wohnung zu holen, und flüchtete durch eine Hintertür in unbekannter Richtung mit der Butter. Der Betrüger wurde aber doch ermittelt und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Das Chorzower Burggericht verurteilte ihn am Donnerstag zu einem Jahr Gefängnis. —b.

* **Den eigenen Bruder bestohlen.** Vor einiger Zeit verübte der Karl Zaczek von der Wolnoscistraße 82 in Chorzow einen Einbruch in die Wohnung seines Bruders in Bismarckhütte, wobei er Wertgegenstände und Garderobe entwendete. Der Einbrecher blieb längere Zeit unbekannt, bis sich der Bruder des Geschädigten durch einige gestohlene Gegenstände selbst verriet. Da der Angeklagte schon mehrfach vorbestraft ist, nahm das Gericht von der Berücksichtigung mildernder Umstände Abstand und verurteilte ihn am Donnerstag zu einem Jahr Gefängnis. —b.

* **Lokaleinrichtung zertrümmert.** Mehrere in der Stadt Chorzow bekannte Rowdis mit Wilhelm Chrobok, Glowackistr. 2, an der Spitze, zertrümmerten die Lokaleinrichtung in der Weinhandlung an der Moniuszkistraße, da man ihnen keinen Alkohol ausschenken wollte. —b.

* **Arzt- und Apothekendienst Chorzow.** Dr. Zbroja, Chorzow, 2, 3.-Maistraße 2, und Dr. Lex, Chorzow 3, Kirchstraße 1, versehen von Sonnabend, 12 Uhr, bis Montag, 8 Uhr, den Bereitschaftsdienst für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse. — Die Marien-Apotheke, Chorzow 1, Wolnoscistraße, versieht den Sonntags- und Nachtdienst in der Woche im südlichen Stadtteil, im nördlichen Stadtteil hat die Adler-Apotheke, 3.-Maistraße, von Sonnabend abends bis Montag früh, und den Nachtdienst an den übrigen Tagen der Woche die Florian-Apotheke, 3.-Maistraße. —b.

Tarnowitz

* **Aerztedienst am Sonntag.** Den Sonntagsdienst der Aerzte versieht am Sonntag Dr. Hager. bk

* **Nachmittagskaffee des Hilfsvereins Deutscher Frauen.** In den nächsten Tagen findet in den Räumen der früheren Bergschule ein Nachmittagskaffee des Hilfsvereins deutscher Frauen statt, zu dem die Fürstin Henckel von Donnersmarck, geb. Prinzessin v. Sayn-Wittgenstein, ihr Erscheinen zugesagt hat. —bk.

* **Gründung eines Mietervereins.** Sonntag, 9. 9., wird im Hotel „Unter den Linden“ eine Gründungsversammlung zur Schaffung eines Mietervereins, der die Interessen der Mieter vertreten und in Exmissionsangelegenheiten usw. Rechtsbeistand gewähren soll, abgehalten. —bk.

* **Propagandawoche des Roten Kreuzes.** Die in Tarnowitz stationierte Rote-Kreuz-Abteilung führt vom 1. bis zum 10. d. M. eine Propagandawoche, verbunden mit mehreren Straßensammlungen, durch. Die hiesige Abteilung begeht auch in diesen Tagen ihr 15jähriges Bestehen, während die Rettungsmannschaften vor fünf Jahren ins Leben gerufen wurden. —bk.

Gottesdienstordnung Tarnowitz

Katholische Kirchengemeinde: Pfarrkirche: Sonntag, 6,45 Uhr, Pfarrmesse; 8,30 Uhr poln. Hochamt in der Intention des polnischen Müttervereins; 10 Uhr deutsches Hochamt für die lebenden des deutschen Müttervereins; 11,30 Uhr in der Intention des Roten Kreuzes; 15,30 Uhr polnische Vesperandacht und um 16 Uhr deutsche Vesperandacht. — St.-Johannes-Haus: 6,30 Uhr gesungene hl. Messe für Josef Wandzik, 7,30 Uhr deutscher Gymnasialgottesdienst, 8,30 Uhr deutsches Hochamt für verstorbenen Paul Gnacik, um 10 Uhr polnisches Hochamt, um 15 Uhr polnische Vesperandacht und um 17 Uhr deutsche Segensandacht.

Evangelische Kirchengemeinde: 15. Sonntag nach Trinitatis: In Tarnowitz um 9 Uhr Hauptgottesdienst und um 13 Uhr Taufen. — In Neudeck um 10,30 Uhr Gottesdienst.

Apothekendienst: Den Sonntagsdienst sowie den Wochennachtdienst versieht ab Sonntag die Aeskulap-Apotheke. —bk.

Rybnik

Rybnik baut Straßen

Am Donnerstag fand in Rybnik eine Stadtverordnetensitzung statt, in der der wiedergewählte und von der Woiwodschaft bestätigte Bürgermeister Weber in sein Amt eingeführt wurde. Die Vereidigung nahm Dr. Lukowiecki vor. grüßungsworte an den Bürgermeister und sprach die Hoffnung aus, daß Bürgermeister Weber mit dem Stadtverordnetenkollegium bestens zusammenarbeiten möge.

Bürgermeister Weber dankte der Versammlung und schloß mit der Bitte um Zusammenarbeit von Magistrat und Stadtverordnetenkollegium. Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Annahme des Straßenbauplanes für 1935/36. Es wurde beschlossen, den Ring und mehrere Straßen vollständig umzubauen. Die Gesamtsumme der Baukosten beträgt 519 600 Zloty. Es sollen Darlehen von 250 000 Zloty beim Arbeitsfonds und von 269 000 Zloty bei der Woiwodschaft aufgenommen werden. br

---

* **Imkerausstellung.** Am 1. September wurde in der landwirtschaftlichen Schule in Rybnik die erste Ausstellung der schlesischen Bienenzüchter eröffnet. Der Eröffnung wohnten zahlreiche Vertreter der städtischen Körperschaften und der Kommunalbehörden bei. Die Ausstellung, die bis zum 10. d. Mts. dauert, ist von 20 Imkern aus Ostoberschlesien und dem Teschener Schlesien beschickt worden. Die Ausstellung weist insbesondere eine große Anzahl neuartiger Bienenstöcke sowie umfangreiche Fachliteratur auf. a.

* **Versammlung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Nikolai des deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält am Sonntag, 9., ihre fällige Monatsversammlung ab, zu der auch der Verbandsvorsitzende, Direktor Kotterba, sein Erscheinen zugesagt hat. Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt. Neuaufnahmen können vor Eröffnung der Versammlung erfolgen.

Pleß

Fischzüge mit Karabinern und Revolvern

Pleß, 7. September.

Die großen Fischreviere um Pleß sind nicht nur das Ziel kleiner und kleinster Spitzbuben, sondern auch großer Fischräuberbanden, denen wenig an einem Menschenleben gelegen ist. Die Banden rauben die Fische gleich zentnerweise und nehmen auf Brutfische nicht die geringste Rücksicht.

Kein Wunder, wenn seitens der Teichpächter ein Wachtdienst eingerichtet wurde, der das Eigentum wenigstens einigermaßen schützt. Zwischen Räubern und Wächtern besteht ein dauernder Krieg. Erst in der letzten Nacht wurden die beiden Landwirte von ihren Teichen her von den Fischdieben mit Schnellfeuer aus Gewehren und Revolvern empfangen. Es blieb nichts anderes übrig, als schnell in Deckung zu gehen, zurückzukriechen, um Verstärkung und Polizei zu holen. In der Zwischenzeit hatte die Bande natürlich Gelegenheit, zu verschwinden. Die sofort eingeleitete Verfolgung der Fischräuber ist vorläufig noch ergebnislos verlaufen, doch wurden bereits einige verdächtige Personen angehalten und verhört.

Im Interesse des Fischzuchtgebietes um Pleß ist die Forderung nach einem wohlorganisierten Wachdienst unter polizeilicher Hilfe durchaus nicht unberechtigt. rn.

---

* **Direktor Dr. Rats am Deutschen Privatgymnasium eingeführt.** In einer besonderen Feier wurde der neue Leiter des Deutschen Privatgymnasiums in Pleß, Direktor Dr. Rats, eingeführt. Vor dem versammelten Lehrerkollegium und den Schülern der Anstalt, gedachte der Vertreter des Deutschen Schulvereins, Dr. Poralla, zunächst des scheidenden Direktors Dr. Ranoschek in besonders warmen Worten und begrüßte den neuen Leiter. Dr. Rats dankte und bat um Vertrauen und versprach, seine ganze Kraft für die weitere gute Entwickelung der Lehranstalt einzusetzen. Als Vertreter des Plesser Deutschen Schulvereins war Ingenieur Olowson erschienen. Die Feier hatte in den Darbietungen durch die Schüler einen schönen Rahmen. —rn.

* **Für die Ueberschwemmten.** Bis 1. September sind insgesamt 6032,94 Zloty für die Ueberschwemmten gezeichnet worden. dz.

* **Felddiebe endlich gefaßt.** Der Polizei gelang es endlich, zwei Felddiebe in der Person des Wilhelm D. und Alois K. zu stellen, und zwar bei einem Gartendiebstahl im Grundstück von Baingow. dz.

Bielitz

* **Pieracki-Gedenkfeier an der deutschen Knabenschule.** Die deutsche Knabenschule am Kirchplatz in Bielitz veranstaltete für den auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Innenminister Pieracki eine eindrucksvolle Gedenkfeier. Die stimmungsvoll ausgeschmückte Turnhalle, die schlichten ernsten Weisen und Vorträge von Abschied und Sterben bildeten ein einzigartiges Programm, das durchweg von den Schülern der Anstalt bestritten wurde. In der Trauerrede, die Dr. Mika hielt, zeichnete der Redner das Bild eines auf seinem Posten gefallenen Staatsmannes, der ein Beispiel an Treue und Pflichterfüllung war. Mit der Nationalhymne schloß die Feier. —m.

Unterhaltungsbeilage

Der Hai als Lebensretter

In den Saugarmen des Teufelsfisches – Mein gefährlichstes Tauchererlebnis

Von Barry O'Dell

Obwohl der Haifisch mit Recht als Todfeind der Taucher in tropischen Gewässern angesehen wird, so hatte ich doch vor einigen Jahren ein sonderbares Erlebnis, bei dem sich eine Schar dieser Seeungeheuer als meine Lebensretter erwiesen. Vor nicht so langer Zeit trieb ich mich in Manila auf den Philippinen herum, nachdem ich vier Jahre als Kanonier und Tiefseetaucher in der USA.-Marine verbracht hatte. Obwohl ich als erfahrener Taucher galt, bot sich wenig Gelegenheit in der Marine, unter Wasser zu arbeiten, und ich befand mich eben auf der Suche, ein Unternehmen zu finden, bei dem ich mein Gewerbe ausüben könnte.

Stellen Sie sich meine Freude vor, als ich eines Tages einen Antrag erhielt, mich der Mannschaft eines Bergungsschiffes, der „Albany", anzuschließen, um südlich der Philippinen Taucharbeiten durchzuführen.

„Die Sache verhält sich so," teilte mir der Kapitän mit. „Wir haben Gelegenheit, das Wrack eines spanischen Schiffes, und zwar der „Donna Alturias", das vor dem Spanisch-Amerikanischen Krieg an der Küste auf der Höhe von Bohol sank, zu bergen. Nach den Berichten führte es eine Menge Geld mit, um die spanischen Truppen auf den südlich gelegenen Inseln zu bezahlen. Die spanische Regierung hat nie den Versuch unternommen, das Geld zu bergen, und nachdem die Vereinigten Staaten von Amerika in den Besitz der Insel gelangten, blieb die genaue Stelle, wo das Schiff scheiterte, bis vor kurzem ein Geheimnis. Ich habe nun den Auftrag erhalten, an Ort und Stelle die Möglichkeiten einer Bergung zu prüfen. Also können Sie in 24 Stunden zur Abfahrt bereit sein?"

„Jawohl, Herr Kapitän," erwiderte ich dienstbeflissen.

Da der Kapitän kein Geheimnis aus unserer Fahrt machte, widerhallte der ganze Schiffsraum binnen kurzem von der Neuigkeit. Der bloße Gedanke an verborgene Schätze, sei es nun zu Wasser oder zu Land, genügt, das Blut schneller kreisen zu lassen. Die Mannschaft sollte, abgesehen von dem normalen Lohn, an dem Gewinn beteiligt werden, wenn die Expedition erfolgreich wäre.

Nach einer ereignislosen Fahrt warfen wir Anker an der Küste auf der Höhe von Bohol, ungefähr zwischen den beiden Dörfern Hagna und Duero. Es gelang uns, das Korallenriff, auf das die „Donna Alturias" aufgefahren war, zu bestimmen. Doch von dem Schiff selbst fehlte jede Spur. Ich bekam daher Befehl, meinen Taucheranzug anzulegen, in die Tiefe zu gehen, um das Riff am Meeresgrund abzusuchen.

Nach mühevollem Suchen stieß ich auf das spanische Schiff — ein kleines Kanonenboot. Es war von dem Korallenriff in eine Tiefe von zwanzig Faden abgerutscht und gab beim ersten Anblick, bedeckt von Seetang und anderem Meergewächs, wie es war, den Eindruck einer Kette von Felsen.

Während ich nun das Wrack streifte, war ich über die große Anzahl der Teufelsfische erstaunt, die herumschwammen oder regungslos auf dem Sandgrund lagen. Diese Ungeheuer ähneln einer riesigen Flunder, wiegen 500—600 Kilogramm und schießen in unglaublichem Tempo mit flugartigen Bewegungen durchs Wasser. Bewaffnet mit einem scharfen, papageiartigen Schnabel, erjagen sie ihre Beute, indem sie sich um dieselbe wickeln, um sie später in Muße zu verspeisen. Vereinzelt hatte ich schon viele dieser Ungeheuer angetroffen, doch noch nie in so großer Anzahl wie diesmal.

Natürlich trieben sich auch menschenfressende Haifische in dem tropischen Gewässer umher. An die war ich aber gewöhnt. Trotz aller blutigen Erzählungen, die im Umlauf sind, habe ich selbst die Erfahrung gemacht, daß ein Haifisch den Taucher nie angreift, solange sich dieser still verhält. Man läuft nur Gefahr, von diesen Bestien angegriffen zu werden, wenn man entweder in die Tiefe gelassen oder an die Oberfläche gezogen wird oder sich am Meeresgrund fortbewegt. Kam ein Haifisch zu nahe an mich heran, so blieb ich ruhig stehen, bis er seine Neugier befriedigt hatte und wieder davonschwamm. Ein Taucher in seiner Verkleidung ist wahrscheinlich ein ebenso furchteinflößendes Seeungeheuer für den Haifisch wie dieser für den Taucher.

Die „Donna Alturias" lag auf der Seite, und nachdem ich sie untersucht hatte, kam ich zu dem Entschluß, einen Teil des Holzdecks mit Dynamit zu sprengen, um Zutritt in den Schiffsraum zu gewinnen. Das Geld, das wir suchten, sollte in einem Safe verwahrt sein. Nach Sprengung einer genügend großen Oeffnung würde es möglich sein, das Safe mit der Dampfwinde an die Oberfläche zu befördern.

Am folgenden Morgen stieg ich in die Tiefe und legte die Ladung Dynamit. Die Entzündung der Ladung sollte vom Deck der „Albany" aus bewerkstelligt werden. Ich hatte eben die Verbindung mit dem Zünder hergestellt und entfernte mich vom Wrack, um ungehindert an die Oberfläche gezogen zu werden, als ich eine Schar Haifische erblickte, die auf mich losschwammen. Es gab nur eines zu tun, still stehen zu bleiben. Hätte ich das Signal zum Aufziehen schon gegeben, würden sie mich auf halber Fahrt zur Oberfläche erwischt und in Stücke gerissen haben.

Sobald die Seetiger verschwunden waren, gab ich Signal und stieg langsam an die Oberfläche. Denken Sie sich meinen Schrecken — auf ungefähr einem Drittel meiner Fahrt wurde ich direkt unter einem Teufelsfisch in die Höhe gezogen! Sofort wickelte sich das Ungeheuer um mich. Meine Schiffskameraden am Deck der „Albany" durften mich unter keinen Umständen weiter in die Höhe ziehen. Ich erkannte sofort, daß das Tau und der Luftschlauch dem Gewicht des Seeteufels nicht standhalten würden und ich dadurch in eine noch gefährlichere Lage versetzt werden würde.

Entschlossen gab ich Signal, mich in die Tiefe zu lassen, und sank, festumschlungen von der schleimigen Masse, wieder auf den Meeresgrund.

Das Ungeheuer war so riesig groß, daß es meinen Körper vollständig bedeckte. Ich hatte das Gefühl, von einer heißen, schleimig-knorpeligen Masse erdrückt zu werden. Der Druck war fürchterlich. Jeden Augenblick erwartete ich, meine Rippen unter dem Gewicht brechen zu hören. Eine weitere Gefahr, die mir drohte, war folgende: Empfanden meine Kameraden, daß etwas mit mir nicht in Ordnung sei, so würden sie versuchen, mich an die Oberfläche zu bringen, ob nun ein Signal kam oder kein Signal. Das würde aber nur zur Folge haben, daß das Tau riß und ich hilflos dem Monstrum ausgeliefert bliebe.

Ich schlug und stieß heftig zu, aber je mehr ich mich wehrte, desto erdrückender wurde die Umklammerung. Endlich, mehr durch Zufall als durch Absicht, gelang es mir, den rechten Arm teilweise zu befreien, und ich griff nach meinem langen Messer. Es schien eine Ewigkeit, ehe ich es aus der Scheide brachte und dem Teufelsfisch zwei Stiche versetzen konnte.

Da mein Arm aber nicht die volle Bewegungsfreiheit besaß, so wirkten die Verletzungen wie Nadelstiche.

Jedenfalls aber gab es Blut, und das Seeungeheuer, darüber wutentbrannt, verdoppelte den Druck der Saugarme. Nun fing es auch noch an, mit dem Schnabel meinen Taucheranzug zu bearbeiten. Die ganze Zeit hindurch schwanden meine Kräfte immer mehr, bis schließlich das Messer meiner Hand entfiel. Nun gab ich alle Hoffnung auf, hatte das Gefühl, als ob ich in meiner erstickenden schwarzen Schleimmasse versinken würde.

Auf einmal wurde der enorme Teufelsfisch von mir ruckweise losgerissen. Es war, als ob eine Riesenhand in den Meeresgrund gegriffen und mich von dem schleimigen Ungeheuer befreit hätte. Ich lag im Sande auf dem Meeresgrund und erblickte erstaunt die Schar Haifische, die mich vorher so neugierig beschnüffelt hatten, wie sie den Teufelsfisch wie eine hungrige Meute in Stücke rissen.

Obwohl ich dem Ungetier keine tödliche Wunde versetzt hatte, wurden die Seetiger doch von dem entströmenden Blut der kleinen Wunden an den Kampfplatz gelockt und erreichten diesen noch zur rechten Zeit für mich. Der Kampf zwischen Teufelsfisch und den Haifischen tobte vor meinen Augen, und bald verfärbte sich das Wasser mit Blut.

Keiner der Kampfbeteiligten schenkte mir die geringste Aufmerksamkeit, und sobald sich die wütend kämpfenden Seeungeheuer aus meiner unmittelbaren Nähe entfernt hatten, verlor ich keine Zeit, das Signal zum Aufzug zu geben, um an die Oberfläche zu gelangen.

Es ist kaum nötig, zu erwähnen, daß ich ziemlich erschöpft von meinem unvergeßlichen Erlebnis auf dem Deck der „Albany" landete, was mich aber nicht abhielt, am folgenden Morgen die Bergungsarbeit auf dem Meeresgrund fortzusetzen. Das Safe wurde an die Oberfläche gezogen, auf Deck der „Albany" aufgestemmt.

Das Geld für die spanischen Truppen wurde wohl vorgefunden, aber — es waren nur Banknoten, die von dem salzigen Meerwasser längst zerstört worden waren.

Der Wettstreit

Eine hübsche Anekdote erzählt uns, daß Theodor Fontane und der berühmte Mediziner Virchow sich einmal gleichzeitig um die Gunst einer sehr schönen jungen Dame bewarben. Einer versuchte dem andern den Rang abzulaufen. Ja, eines Tages gerieten die beiden Bewerber sogar in einen regelrechten Streit, während dessen Virchow spöttisch meinte: „Wenn unsere Angebetete bei der Lektüre Ihrer faden Romane erkranken sollte, Herr Fontane, so werde ich sie wieder gesund machen!" Worauf Fontane prompt erwiderte: „Und wenan sie an Ihren Rezepten stirbt, Herr Doktor, so werde ich sie unsterblich machen!" — Virchow konnte sein Wort nicht halten, wohl aber machte der Dichter die Dame in seinem Roman „Cécile" unsterblich.

Wenn ein Komiker angeklagt ist . . .

Wegen Zechprellerei kam der italienische Komiker Tragadin mit dem Gericht in Berührung. Die Verhandlung nahm aber einen unerwarteten Verlauf: Nach Verlesung der Anklageschrift verteidigte sich Tragadin derart witzig, daß Richter, Verteidiger, Staatsanwalt und Zeugen sich den Bauch vor Lachen halten mußten. Der Vorsitzende selbst lachte daß ihm die Tränen aus den Augen liefen; er sagte selbst, daß er es bedauerte, daß Tragadin mit seiner Rede nach zwanzig Minuten schon fertig war. Die Verteidigung hatte vollen Erfolg: Tragadin wurde freigesprochen und hatte eine glänzende Reklame dazu bekommen.

Am 5. Sept. entschlief gegen 9½ Uhr nach schwerer und längerer Krankheit mein unvergeßlicher Gatte, mein lieber Vater, Schwiegersohn, Onkel u. Schwager,

Fliesenleger **Albert Glomb**

im 48. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 7. September 1934.

Dies zeigen an: **Die trauernde Gattin u. Kind.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. 9., 13½ Uhr, von der Zentralleichenhalle aus statt. — Requiem: Montag, den 10. 9., 6½ Uhr, in der St. Marienkirche.

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts zur Vermeidung der Aufnahme in die künftig öffentlich aufzulegende Liste der säumigen Steuerzahler an die Zahlung aller im Monat September fälligen und noch fällig werdenden Steuern usw. erinnert.

An laufenden Steuern werden fällig u. a.:

Am 5. und 20.:
die Lohnsteuer, Arbeitslosen- und Ehestandshilfe;

am 10.:
die Umsatzsteuer für den Monat August und
die Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer, die Ehestandshilfe der Veranlagten für das 3. Vierteljahr 1934.

Falls Zahlung nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird Zwangsbeitreibung eingeleitet. Mahnzettel oder Postnachnahmekarten werden nicht mehr übersandt.

Den 8. September 1934.

Die Finanzämter
Beuthen OS., Gleiwitz und Hindenburg

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Verein ehem. 22er „Keith", Beuthen. Abfahrt nach Hindenburg zur Teilnahme an der Feier der 22er um 12,47 Uhr vom Hauptbahnhof.

Eisenbahnfahrbeamten-Verein, Beuthen. Jubiläumsfeier im Deutschen Haus, Sonntag, 9. 9., 18 Uhr.

Heirats-Anzeigen

Frl., 28 J., alleinstehend, wünscht soliden Herrn zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Haushalt vorhand. Zuschr. u. B. 1884 a. d. G. d. Z. Bth.

Stellenangebote

Oppeln!
Tüchtiger **Abonnentenwerber** für aussichtsreiches Objekt bei hohem Verdienst f. sofort gesucht. Wohnsitz in Oppeln Bedingung. Angeb. u. G. 540, **hauptpostl. Oppeln**

Geschäftsverkäufe

Verkauf!
Mein seit 36 J. in meinem Besitz befindliches **Saison-Geschäft** f. Schmuck u. Andk., in einem aufstrebd. Kurorte d. Riesengebirges, ist wegen hoh. Alters des Besitzers zu verkaufen. Angeb. u. L. m. 331 a. d. G. d. Z. Bth.

Kaufgesuche

Guterhaltenes **Herrenzimmer** zu kaufen gesucht. Angeb. u. B. 1879 a. d. G. d. Z. Bth.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Oberschlesien — altes germanisches Kulturland

3000jährige Urnengräber bei Katscher

(Eigener Bericht)

Ratibor, 7. September.

Alte Urnengräber, schon vor Jahrtausenden von unseren Vorfahren errichtet und reich gefüllt mit Erzeugnissen hochwertiger germanischer Kultur, sind in Katscher (Kr. Leobschütz) freigelegt worden. Die Forschungen gehen weiter und fördern täglich neue Beweise zutage, die klar erkennen lassen, daß keine Barbaren unsere oberschlesische Heimat bevölkert haben, sondern hochstehende deutsche Stammesgenossen.

Im Beisein des Leiters des Presseamtes der Provinzialverwaltung Oberschlesien, Dr. Gralka, und des Leiters des Provinzialmuseums in Ratibor, Dr. Raschke, war den Pressevertretern am Freitag Gelegenheit gegeben, die neuesten Ausgrabungen in Katscher zu besichtigen. Dr. Raschke als Vertrauensmann für vorgeschichtliche Altertümer machte hierbei folgende Ausführungen:

Der Kreis Leobschütz sei schon lange bekannt wegen seines Reichtums an vorgeschichtlichen Altertümern. Besondere Berühmtheit genießt die Schmacksche Lehmgrube südlich der Stadt Katscher. Seit etwa 40 Jahren wird hier für eine Ziegelei Lehm geschachtet, und seit Eröffnung dieser Grube treten fast ständig Altertümer zutage. Immer wieder ist dieser Platz von den Vorzeitmenschen aufgesucht worden. In der jüngeren Steinzeit ist die in Schlesien nur sehr selten zu beobachtende Gruppe der Glockenbecher-Kultur (drei Jahrtausend v. Chr.) nachzuweisen. Steinzeitliche Siedlungen sind hier vorhanden, ebenso die Siedlungsfläche am Ende der Bronzezeit (1200 bis 800 v. Chr.).

Diese Stellen lagen mehr am Abhang und sind jetzt abgeschachtet. In größerem Abstand davon liegt jedoch der riesige

Urnenfriedhof

In den letzten Jahren hat fast in jedem Frühjahr und Herbst das Landesamt für Vorgeschichte Oberschlesiens, Ratibor Rettungsarbeiten vor dem unersättlichen Lehmbagger vornehmen müssen, und so sind bereits jetzt nahezu

300 Urnengräber nach und nach geborgen worden.

Sie gehören vier aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten an, beginnend um 1400 v. Chr. und endend um 500 v. Chr. Nahezu tausend Jahre lang sind hier immer wieder Gräber neu angelegt worden. Der

Bestattungsbrauch

ist einheitlich: Das größte Gefäß, die Urne, enthält die auf dem Scheiterhaufen verbrannten Gebeine des Toten. Ringsum liegen viele kleine Beigefäße, merkwürdige kleine reichverzierte Dosen, aber auch Schmucksachen aus Eisen und Bronze und Tonklappern in Form von Birnen. Was den Funden von Katscher eine besondere Bedeutung gibt, ist, daß es sich um eigenartige, in Schlesien sonst kaum beobachtete Gefäßformen handelt. Jedoch lassen sie sich weiter südlich von Schlesien bis hinüber ins Ostalpengebiet von Wien und darüber hinaus bis an die Küste der Adria verfolgen. Sonderheiten sind zu beobachten, die zur Wertung des Kulturgutes und Bestimmung des Volkstumes von erheblicher Bedeutung sind. Wissen wir es doch schon lange, daß es sich um

das Kulturgut eines namenlosen Volkes indogermanischer Herkunft

handelt, das im fünften Jahrhundert v. Chr. ausgestorben ist. Wahrscheinlich handelt es sich um einen nordillyrischen Volksstamm. Diese so interessanten Volksprobleme an der südschlesischen Grenze werden durch weitere Untersuchungen ihre Lösung erfahren, und auch das

Gräberfeld Katscher

wird durch die zurzeit laufenden Untersuchungen wertvolles beitragen. Die Ausgrabungsarbeit mußte in den letzten Jahren gänzlich unerwartet wieder aufgenommen werden. Sie wird unter Leitung des Landesamtes für Vorgeschichte durch eine Gruppe des Freiwilligen Arbeitsdienstes Katscher durchgeführt. Die Genehmigung hierzu haben in bereitwilliger Weise Major Heintze, Oppeln, und Feldmeister Rauschenfels, Katscher, gegeben. Bereits jetzt sind einige Gräber aus der früheren Eisenzeit (800—500 v. Chr.) gehoben worden. Ueberraschend sind wiederum die kunstvollen Formen der Gefäße, die eigenartigen Verzierungen wie die Beigaben, Ringe, Nadeln, Messer aus Eisen.

Die Untersuchungen werden voraussichtlich noch einige Wochen dauern. In dieser Zeit werden die Schulen von Katscher und Umgebung, ebenso die vielen anderen Besucher einen lebhaften Eindruck von der Kulturhöhe der oberschlesischen Vorzeit erhalten. F.

550 km Fußmarsch schlesischer Hitler-Jugend

Nürnberg, 7. September. Freitag, gegen 19.00 Uhr, traf die schlesische Bannfahnengefolgschaft in Nürnberg ein, die von Schlesien im vierwöchigen Fußmarsch die 12 schlesischen Bannfahnen zum Reichsparteitag trug.

Die Gefolgschaft marschierte ins Zeltlager der schlesischen HJ. in Nürnberg ein. Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsleiter Rosenberg nahmen den Vorbeimarsch der 150 Jungen ab, und der Reichsjugendführer drückte jedem von ihnen die Hand. Er sprach der Gefolgschaft für den 550 Kilometer langen Fußmarsch seine besondere Anerkennung aus. Er freute sich herzlich über die stramme Haltung, und das gute Aussehen der Jungen, für die dieser Marsch ein Ereignis fürs ganze Leben sein wird.

*

Oppeln, 7. September.

Oberschlesiens SA. verließ Freitag, 20 Uhr, die Regierungshauptstadt Oppeln. Bereits am Nachmittag trafen die Teilnehmer der Standarten 329 Rosenberg und 20 Kreuzburg in Oppeln ein. Um 18.30 Uhr marschierte die Oppelner Standarte 63 zusammen mit den Kreuzburgern und Rosenbergern unter Vorantritt der Standartenkapelle 63 zum Hauptbahnhof. Der Marsch der Nürnbergfahrer, die von Gruppenführer Metz mit seinem Stabe angeführt wurden, war von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge begleitet. Um 17.35 Uhr trafen die Nürnbergfahrer aus dem Industriegebiet ein. Kurz darauf verließ der Zug Oppeln.

Paraffin entzündet Pappfabrik

Goldberg-Neuländel, 7. September.

Die Pappenfabrik von Woldemar Gretschel fiel einem Feuer zum Opfer. Die Ursache ist auf das Ueberlaufen eines Paraffinkessels zurückzuführen. Der Arbeiter, der diesen Kessel bediente, hatte seinen Arbeitsplatz vorübergehend verlassen. Durch das kochende Paraffin sind umherliegende Pappen in Brand geraten, und im Nu stand die Fabrik in Flammen. Obwohl innerhalb kurzer Zeit die umliegenden Feuerwehren und die Motorspritze aus Goldberg eintrafen, konnte nichts mehr gerettet werden. Die im Erdgeschoß befindlichen Maschinen sind durch das Feuer unbrauchbar geworden, im Keller stehende Maschinen sind durch Einsturzgefahr gefährdet. SS. und SA. leisteten Löschhilfe. Viele Arbeiter werden brotlos. Der Schaden soll zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Pfeilereinsturz auf Maxgrube

Kattowitz, 7. September.

Am Donnerstag stürzte auf der Maxgrube in Michalkowitz ein Pfeiler ein. Durch die herabstürzenden Kohlenmassen wurde der Häuer Scholtyssek aus Michalkowitz verschüttet. Mit schweren Kopfverletzungen und Knochenbrüchen wurde er nach kurzer Zeit geborgen.

Reiterfest der Polizei

Im Dienst der Volkswohlfahrt

Gleiwitz, 7. September.

Die Polizei des oberschlesischen Industriegebiets, die sich in jedem Jahr mit großer Opferwilligkeit in den Dienst der Volkswohlfahrt stellt, führt auch in diesem Jahre wieder eines ihrer beliebten Feste durch. So wird Sonntag, 16. September, die dritte berittene Landespolizei-Hundertschaft Gleiwitz mit einem großen Reiter-Sportfest an die Oeffentlichkeit treten, wobei schon jetzt verraten werden kann, daß das Programm dieses Sportfestes sehr reichhaltig sein wird und die einzelnen Darbietungen etwas völlig Neues bringen werden. Das Reitersportfest, das auf dem Reitplatz der Polizeiunterkunft West in der Raudener Straße stattfindet, verspricht einen genußreichen Nachmittag.

Alle Volksgenossen werden schon jetzt aufgefordert, sich für diesen Nachmittag freizuhalten, fließt doch der Erlös dieses großen Festes restlos der NS.-Volkswohlfahrt zu.

Das Ehrenkreuz des Weltkrieges

Berlin, 7. September.

Für einen gefallenen verheirateten Kriegsteilnehmer kann sowohl der Witwe wie den Eltern des Kriegsteilnehmers das Kreuz bewilligt werden.

Kunst und Wissenschaft

Konzert des Meisterschen Gesangvereins in Kattowitz

Am 10. September beginnt der Meistersche Gesangverein eine Konzertreise nach Süd-Deutschland. Konzertstationen sind Breslau, Görlitz, Dresden und Stuttgart. Hauptort ist die Kulturwoche in Stuttgart.

Einen wesentlichen Teil des Reiseprogramms sang der Meistersche Gesangverein in seinem Konzert in der „Reichshalle" zugunsten der vom Hochwasser Geschädigten in Galizien. Der Reisechor ist in allen Stimmen prächtig ausgeglichen und klangwirksam; er ist imstande, Wirkungen von selten gehörter Form zu schaffen. Das bewies der Abend. Max Regers Kreuzfahrerlied „In Gottes Namen fahren wir" leitete das Konzert ein. „Unser lieben Frauen Traum" von Reger bot anschließend ein überaus zartes, musikalisches Bild. Eine Glanzleistung wurde dann die große Schlußfuge aus Bachs Motette „Singet dem Herrn". Den ersten Teil beschlossen zwei Madrigale nach Worten aus „Werthers Leiden", „Ich werde sie sehen" und „Warum neckst du mich, Frühlingsluft?" von Arnold Mendelssohn. Prof Lubrich führte diese großartigen und recht schwierigen Tonschöpfungen. Der zweite Abschnitt begann mit Fritz Lubrichs Kompositionen „Wo sind die Stunden", Frühherbst" und „Erntelied". Besonderen Beifall fand das „Erntelied" mit seinem zu dramatischer Höhe geführten Ausklange. Die zwei nächsten Lieder boten überraschende Gegensätze nach Inhalt und Form. Beide Komponisten sind Oberschlesier. Hermann Kirchners „Sehnsucht" ist voll überquellendem Gefühl. Der Königshütter Günter Biallas dagegen hat in seinem „Lied beim Brotbacken" die einförmige Arbeit des Teigknetens in unsentimentaler Art geschildert. Die Originalität dieser Arbeit wurde verstanden und vom Publikum stark bedankt. Es folgten eine Bearbeitung von Siegfried Ochs, „Lied vom Alten Fritz", und Heinrich Moldenhauers „Hederitt", die einen glanzvollen Abschluß der prächtigen Gesänge boten. Professor Lubrich hat mit dem Auswahlchor so eindrucksvolle Leistungen gezeigt, daß die Zuhörer begeistert waren. Der Chor ist in der Lage, Zeugnis zu geben von deutscher Art und Kultur im Auslande. Und so rufen wir den wackeren Sängern dankerfüllt zu: „Glückliche Reise!"

Zwischen den Liedergruppen spielte die Professor-Brandenburg-Kammermusik-Vereinigung Mozarts „Klarinettenquintett". Wir begrüßen es, daß Prof. Brandenburg die alte Tradition der Kammermusikpflege in Kattowitz wieder neu belebt. Das Quintett spielte das melodieerfüllte Werk in bester Form, und der Beifall der Zuhörer, unter denen man u. a. Generalkonsul Legationsrat Noeldecke sah, wollte fast kein Ende nehmen.

Lothar Schwierholz.

Ortner: Meier Helmbrecht

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus Berlin

Die Aufnahme einer im Reich schon vielfach gegebenen Tragödie aus dem Bauerntum des 13. Jahrhunderts in den Spielplan des Staatstheaters ist bemerkenswert durch den damit erneut zum Ausdruck gebrachten Willen, den deutschen Dramatiker sichtbar zu fördern, wofern er um deutschen Geist und deutsche Probleme ringt. Indem Ortner die erste deutsche Novelle des Mittelhochdeutschen von Wernher, dem Gärtner für die Bühne umformt und den Bauernsohn, der sich vom Boden löst und Ritter werden will, aber als Räuber endet, in den Mittelpunkt stellt, richtet er den Blick der Zuschauer in eine Zeit deutscher Not, die immer tragisch wirken wird. Gerade weil Ortner das Epische des Stoffes, bei sehr packenden Einzelszenen, beibehalten hat, hätte vielleicht der Regisseur Lothar Müthel den Ablauf um einiges straffen können. Aber gerade so, wie er die (sehr schöne und hochstehende) Inszenierung angelegt hat, glückte ihm die Schaffung jener drückend-schweren Atmosphäre, die uns breit entgegendrängt.

Neben der besonnenen Wucht Friedrich Kayßlers als Vater steht Bernhard Minetti als Knackfranz mit einer aus Tiefe und Hintergründen kommenden Kraft verzweiflungsvoller Verkommenheit, und er faßt den tragischen Sinn des Stückes eigentlich am ergreifendsten und überzeugendsten zusammen. Veit Harlan bringt als junger Helmbrecht die schicksalhafte Getriebenheit und die heimliche Not sehr bedacht ins Gleichgewicht. Die drei Frauenrollen (Mutter, Tochter, Nonne) sind in den schön gegeneinander abgesetzten Temperamenten: Lina Lossen, Käte Gold, Hilde Weißner zu klarer Wirkung gekommen. Franz Nicklisch, Carsta Löck, Jochen Hauer sind gut in das Ensemble eingefügt. Vor dem Bühnenbild von Traugott Müller vollzieht sich der Untergang der Raubritter und die Tragödie von Vater und Sohn mit unaufdringlicher, aber eindringender Gewalt, und am Schluß dankten mit den Darstellern auch der Autor und der Regisseur für den Beifall, den diese wertvolle Aufführung erzielen mußte.

Hans Knudsen.

Uraufführungen in Weimar

Die Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters hat für die neue Spielzeit das Schauspiel „Heilige Wende" von Hermann Wirth und die Komödien „Oberförster Busch" von Paul Quensel und „Tile Kolup" von Heinrich Lilienfein zur Uraufführung angenommen. Auf Grund der Bewilligung eines jährlichen Reichszuschusses konnte das Ensemble des Weimarer Theaters vergrößert werden. db.

Den Toten vom Nanga Parbat, den Menschen und Bergsteigern, ist in würdiger Form das Septemberheft der „Deutschen Alpenzeitung" gewidmet. Mit großen, prachtvollen Bildern geschmückt, setzt es den toten Bergsteigern Merkl, Drexel, Welzenbach und Wieland ein Denkmal. Mit den Beiträgen bester Freunde der Toten als Nachrufe, mit den Zusammenstellungen des alpinen und literarischen Schaffens der Verstorbenen, mit dem Hinweis auf rein menschliche und persönliche Züge aus den Erinnerungen Nahestehender ist das Heft ein Heldenlied auf alle Werte, die der Bergsteiger aus seinem Tun schöpft. Bergverlag Rudolf Rother, München.

Jahreshauptversammlung des Deutschen Auslandsinstituts

Auf der Jahreshauptversammlung des Deutschen Ausland-Instituts treten zum ersten Male am 13. September im Hause des Deutschtums die neuen Fachräte des Instituts zu ihren konstituierenden Sitzungen zusammen. Der Vorsitzende des Deutschen Ausland-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Ströllin, hat folgende Persönlichkeiten als Vorsitzende der Fachräte berufen: als Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Rats Prof. Dr. Helmut Goering, den Historiker und derzeitigen Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, als Vorsitzenden des Wirtschaftsrats den Staatsrat Emil Helfferich, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg, als Vorsitzenden des Kulturrats den Staatsrat Dr. Axel Freiherrn von Freytagh-Loringhoven, Professor für Staats- und Völkerrecht an der Universität Breslau. Staatsrat Helfferich spricht auf der Tagung des Wirtschaftsrates über das Thema: „Das deutsche Ausland-Institut und die Wirtschaft." Staatsrat Freiherr von Freytagh-Loringhoven behandelt in der Sitzung des Kulturrats die Frage: „Die Funktion des Auslandsdeutschen in der deutschen Außenpolitik." Professor Goering wird bei der Eröffnung des Wissenschaftlichen Rats einen Vortrag über das Thema: „Deutscher Staat und deutsches Volkstum" halten.

Hans-Thoma-Gedächtnis-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Das Hans-Thoma-Archiv, die Hans-Thoma-Gesellschaft und die NS.-Kulturgemeinde bereiten zur Zeit im Frankfurter Städelschen Kunstinstitut eine bedeutende Kunstausstellung vor, die dem Gedächtnis des vor zehn Jahren gestorbenen Hans Thoma gewidmet werden soll. Die Ausstellung wird Bilder aus allen Schaffensperioden des großen deutschen Malers aufweisen; sie soll, wie die Veranstalter ankündigen, „Dank abstatten dem treuen Hüter deutschen Wesens und Geistes, dem Maler, der seine Kunst mit vollem Bewußtsein in den Dienst seines Volkes gestellt hat." db.

Beuthener Stadtanzeiger

140 SA.-Männer fahren nach Nürnberg

Von Beuthen fuhren Freitag nachmittag 140 SA.-Männer mit der Standartenkapelle zum Parteitag nach Nürnberg. Um 16¾ Uhr versammelten sich die SA.-Männer auf dem Reichspräsidentenplatz, von wo sie mit klingendem Spiel nach dem Bahnhof marschierten. Um 18 Uhr verließ der Sonderzug unter fröhlichem Abschiedswinken die Halle.

Oberlandesgerichtspräsident Herwegen besichtigt das Gericht

Oberlandesgerichtspräsident Herwegen weilte am Freitag in Beuthen und unterzog das Zivilgerichtsgebäude im Stadtpark und das Strafgerichtsgebäude auf der Poststraße einer Besichtigung. Nach der Besichtigung verabschiedete er im Zivilgerichtsgebäude vor den versammelten Justizbeamten unter anerkennenden Worten den am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Justizoberinspektor Block, der länger als 25 Jahre als geschäftsführender Obersekretär am hiesigen Landgericht tätig war.

Zu seinem Nachfolger wurde Justizinspektor Raser ernannt.

Großzügige Fahrpreisermäßigung

Am „Tag des deutschen Volkstums"

Für die Teilnehmer am Tag des deutschen Volkstums", den der VDA. des oberschlesischen Industriebezirkes am 16. September im Beuthener Stadion begeht, sind bei den zuständigen Stellen großzügige Fahrpreisermäßigungen erwirkt worden, die es nun jedem auswärtigen Volksgenossen ermöglichen, mit dem geringsten Kostenaufwand der gewaltigen Kundgebung beizuwohnen. Die Reichsbahn wird Sonderzüge mit 75 Prozent Ermäßigung fahren, deren Fahrpläne noch bekanntgegeben werden. Die „Verkehrsbetriebe Oberschlesien-Gleiwitz" gewähren auf der Kleinbahn-Strecke Gleiwitz—Rauden—Ratibor bis zu 75 Prozent Ermäßigung; auf den Straßenbahnstrecken werden für die Festteilnehmer ebenfalls verbilligte Preise Gültigkeit haben; Voraussetzung ist allerdings, daß sich jeder Fahrgast als Festteilnehmer ausweisen muß.

Das Städtische Betriebsamt Beuthen wird folgende ermäßigte Fahrpreise auf der Straßenbahn erheben:

Für **Erwachsene** für Hin- und Rückfahrt:

von Wieschowa, Rokittnitz/Helenenhof	0,40 RM.
von Rokittnitz	0,35 RM.
von Miechowitz	0,25 RM.
von Karf	0,15 RM.

Für alle **Schüler** aus Wieschowa, Rokittnitz, Miechowitz und Karf für Hin- und Rückfahrt 0,10 RM.

Zuchthaus für Heiratsschwindler

Auf dem Beuthener Hauptbahnhof hatte eine Angestellte von hier einen Mann kennen gelernt, der sich Wilhelm Klose nannte, aber Wilhelm Kosa hieß. K., der verheiratet war, von seiner Frau aber getrennt lebte, trat zu der Angestellten in ein näheres Verhältnis, das bald zur Verlobung führte. Es dauerte auch nicht lange, und K. borgte sich von dem jungen Mädchen, das seinem Heiratsversprechen Glauben schenkte, nach und nach Geldbeträge, die schließlich eine Höhe von 320 Mark erreicht hatten.

Ihre letzten 20 Mark gab die Betörte, die zur Anzahlung der Miete für eine Wohnung Verwendung finden sollten.

Zu spät merkte das junge Mädchen, daß es einem Schwindler in die Hände gefallen war. Für diese gemeine Handlungsweise war Kosa vom Schöffengericht mit Rücksicht auf sein umfangreiches Vorstrafenregister zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Da der Angeklagte gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt hatte, so mußte der Heiratsschwindel am Freitag noch einmal vor der Strafkammer aufgerollt werden. Das Berufungsgericht traf dieselben Feststellungen wie das Schöffengericht. Nur einen Erfolg hatte K. mit seiner Berufung insofern, als ihm die fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet wurden.

25 Jahre Vaterländischer Frauenverein

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Beuthen trat unter dem Vorsitz von Frau Schmieding zu einer Sitzung zusammen, bei der über die Arbeit im verflossenen Sommer von den einzelnen Vorstandsmitgliedern Bericht erstattet und über die Arbeit in den kommenden Monaten beraten wurde. Die Führerin der Samariterinnen-Abteilung hielt einen kurzen Vortrag über ihr Arbeitsgebiet. Die Samariterinnen haben ein eigenes Heim in der städtischen Mittelschule erhalten, wo regelmäßig Schulungsabende stattfinden. In Zukunft werden die Samariterinnen Gelegenheit haben, sich in der Hauspflege zu betätigen. Sie werden vor allem bei kinderreichen Familien, wo die Mutter krank ist, eingesetzt.

Die nächste Veranstaltung, mit deren Durchführung Frl. von Wimmer beauftragt wurde, soll Donnerstag, 13. September, 16 Uhr, im Saale des Kaiserhofes stattfinden. — Es konnten sofort verschiedene Vorschläge gemacht werden, sodaß für ausgewählte Gesangsvorträge, Rezitationen etc. gesorgt ist.

Es wurde auch die Winterveranstaltung, die mit der Feier des 25jährigen Jubiläums des Vereins zusammengelegt wird, besprochen. Man war sich einig darüber, das traditionelle Wohltätigkeitsfest in diesem Jahre vielleicht schon im November abzuhalten.

Am Schluß der Sitzung gab der stellv. Schriftführer, Dr. Zelder, bekannt, daß er von jetzt ab jeden Montag und Donnerstag von 18,15—20 Uhr Bürostunden im Raum der Wöchnerinnenfürsorge, Gartenstraße 20, abhalten wird, in denen die Mitglieder des Vereins Gelegenheit haben, ihre Wünsche vorzutragen, und neue Mitglieder aufgenommen werden.

OS. Landestheater ruft!

Das Oberschlesische Landestheater Beuthen und das Stadttheater Gleiwitz ruft alle zum Erwerb einer Platzmiete auf. Telef. Anmeldung: Beuthen 2745, Gleiwitz 2824. (Näheres in der Sonntagsausgabe!)

*

* **70. Geburtstag.** Die Witwe Franziska Lelen, Breite Straße 23, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag.

* **Referendarexamen bestanden.** Cand. jur. Walter Juretko, ein Sohn des Baumeisters Johann Juretko, Hubertusstraße, hat vor der Prüfungskommission des Breslauer Oberlandesgerichts das Referendarexamen bestanden.

* **Von der Staatsanwaltschaft.** Für den vorübergehend in Breslau beschäftigten Staatsanwalt Dettmann ist Gerichtsassessor Kuge an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt worden.

* **Kgl. Priv. Schützengilde.** Die Kgl. Priv. Schützengilde hielt ihre sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Stadtrat Dr. Palaschinski gedachte des verstorbenen Reichspräsidenten, der im Jahre 1928 Schützenkönig der Kgl. Priv. Schützengilde Beuthen war, eine Ehrung der Gilde, die wohl einzig in Deutschland dasteht. Hierauf stellte der Vorsitzende der Gilde die Vertrauensfrage. Es wurde ihm einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Anschließend wurde zur Wahl des zweiten Vorsitzenden an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen Bürgermeisters Leeber geschritten. Die Wahl fiel auf den Biergroßkaufmann Alfons Pollatzek. Eine rege Aussprache über das Legatschießen beendigte die Versammlung. Der Vorsitzende schloß darauf die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler.

*

* **Neueinstellungen in der Stadtbücherei. Volksbücherei.** Schnee: Deutsche Geschichte von Bismarck bis Hitler. Gauch: Die germanische Odal- oder Allodverfassung. Köhn-Behrens: Was ist Rasse? Gespräche mit den größten deutschen Forschern der Gegenwart. Scheidt Walter: Einführung in die naturwissenschaftliche Familienkunde. Müller: Bäuerliche Familienforschung. Ellert: Attilla. Timmermans: Die bunte Schüssel. Brehm: Das gelbe Ahornblatt. Grabenhorst: Die Gestirne wechseln. **Jugendbücherei:** Andersen: Der Garten des Paradieses. Schneider: Löwen. Pfretzschner: Wir teilen Bengt. Foertsch: York. Das Leben eines altpreußischen Generals. Wermeskerken: Unser indisches Heim. Baschin: Roald Amundsen. Inhülsen: Abenteuer am Kilimandjaro. Kopp: Das Teufelsschiff und seine kleine Schwester. Roder: Aufbruch der Nation. Schifferer: Gib acht!

*

Bobrek-Karf. Ortsteil Bobrek erhält Kanalisation. Nachdem der Ortsteil Karf kanalisiert und mit einer Anlage an das Beuthener Kanalisationsnetz angeschlossen ist, soll auch im Ortsteil Bobrek mit der Kanalisation begonnen werden. Die Arbeiten hierfür sind jetzt ausgeschrieben worden. Bobrek erhält eine eigene Kläranlage, die nahe der Rudaer Grenze erbaut wird.

*

* **Rokittnitz.** Vom Gerüst gestürzt. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in der Joachim-Adamczyk-Straße. Vom hohen Gerüst des Grabowskischen Neubaues stürzte ein Steinträger in die Tiefe. Mit schweren Arm- und Beinbrüchen mußte der Verletzte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Wieschowa.** Kriegerverein. Unter der Leitung des Vereinsführers, Lehrers Fuhrmann, hielt der Kriegerverein seinen Monatsappell ab. Kamerad Kosub hielt einen Vortrag über die Schlacht bei Rossignol.

Das Gericht arbeitet schnell

3000 Amnestierte in Beuthen

Beuthen, 7. September.

Eine Zusammenstellung der auf Grund der Amnestie straffrei gebliebenen Angeklagten bestätigt die Tatsache, daß bisher kein Gnadenerweis solche Auswirkungen hatte wie der erste Gnadenakt im neuen Reiche. Mit vollem Recht betonte Oberstaatsanwalt Diebitsch, daß sich auch hier wieder einmal die Größe und Güte unseres Führers, die schon so oft bis über die Grenzen des Vaterlandes Bewunderung auslöste, gezeigt habe.

Bisher haben die Segnungen der Amnestie allein in Beuthen 2623 Personen erfahren, 400 weiteren Straffälligen, die beim Amtsgericht zur Rechenschaft gezogen werden sollten, wird dieser Gnadenakt noch zugute kommen, ebenso einer endgültig noch nicht zu übersehenden Zahl von Personen, die in Privatklagen angeklagt sind.

Der Beuthener Staatsanwaltschaft, die sich schon mehrfach durch Schnelligkeit in der Erhebung von Anklagen ausgezeichnet hat, hat auch im Falle der Amnestie den Standpunkt vertreten, möglichst schnell alle die zur Entlassung zu bringen, die in Straf- und Untersuchungshaft saßen und von dem neuen Gesetz erfaßt wurden. Sonnabend, 12. August, war das Gesetz in den Händen der Anklagebehörde, und schon am gleichen Tage waren die berufenen Stellen dabei, die Gefangenen zur Entlassung zu bringen.

90 Personen kamen dadurch, daß auch die Gefängnisleitung mit ihren Beamten die Arbeit der Staatsanwaltschaft tatkräftig unterstützte und vom frühen Vormittag bis in den späten Abend hinein die notwendigen Vorbereitungen schuf, schon am gleichen Sonnabend zur Entlassung.

Neben diesen 90 Personen wurden tags darauf weitere zwanzig Gefangene entlassen, so daß in Beuthen insgesamt 110 Untersuchungs- und Strafgefangene erfreut aus den engen Mauern des Gefängnisses völlig unerwartet in die goldene Freiheit gelangten. Nun ist weiteren 712 Personen die rechtskräftig erkannte Strafe erlassen worden. Von Ermittlungsverfahren wurden auf Grund der Amnestie bei der Staatsanwaltschaft 431, bei der Amtsanwaltschaft 373 Sachen eingestellt. Beim Amtsgericht (Einzelrichter) kamen bisher 213 schwebende und 894 rechtskräftige Verfahren zur Einstellung. Rund weitere 400 Verfahren werden demnächst noch eingestellt werden.

Von großen Prozessen fallen unter die Amnestie der Prozeß gegen Dr. Knakrick und der Untreueprozeß gegen die Vorstandsmitglieder der Grenzbank Oberschlesien, Schwiese und Kruppa, der im August zur Verhandlung kommen sollte.

Aufgaben der NS.-Kulturgemeinde

Wir bauen das deutsche Theater

Als am 30. Januar 1933 der greise Feldmarschall die Regierung in die Hände Adolf Hitlers legte, setzte eine völlig neue Epoche in der Entwicklung des deutschen Volkes ein. Während vorherige Regierungen überall nur versucht hatten, Flickwerk zu leisten, ging der Führer hinab bis in die letzten Quellen völkischen Ursprunges. Er legte die verschütteten, ewig geltenden Schöpfungsgesetze wieder frei; nach denen allein alle gesunden Lebensäußerungen eines Volkes ablaufen müssen. Er prägte das Wort von Blut und Boden und wies damit dem deutschen Menschen die Richtung, in der er vordringen muß, wenn er sein Volkstum stark machen will und standhaft, sowie seine geistige Mission unter den Völkern zu erfüllen. Durch den Wust von Geistesrichtungen und Meinungen hindurch rangen sich des Führers klare Erkenntnisse und ließen kein Gebiet unseres Lebens unbereichert.

Wir wissen, eine fremde Rasse war in unser

deutsches Theater

eingedrungen, sie hatte vom Kino Besitz ergriffen, sie hatte überall da, wo deutsche Kulturäußerungen nach Leben rangen, die Führung an sich gerissen und diese Aeußerungen verfälscht. Um die Jahrhundertwende konnte man die Anfänge davon spüren. Langsam wurde der deutsche Autor verdrängt, desgleichen der Schauspieler und nicht zuletzt das Publikum. Wir kennen das leere deutsche Theater. Mag später Kino und Rundfunk am Theater gerüttelt haben, die Hauptursache der Entfremdung dem Theater gegenüber liegt fest. Soweit der Deutsche ins Theater ging, wurde er mit Kitsch gefüttert und das so sehr, daß die wenige wahrhaftige Kunst ihn zu langweilen begann.

Das oben erwähnte Zurückdrängen deutscher Kultur hatte nur geschehen können, weil man einen fundamentalen Grundsatz vergessen hatte, nämlich,

daß Kunst im wahren Sinne nur das ist, was erhebt, ganz gleich, ob die Form heiter oder ernst ist.

Diese Auffassung war unserem Volke durch jahrzehntelange Erziehung völlig abhanden gekommen. Der Kitsch erhebt genau so wenig wie die Erzeugnisse volksfremder Autoren. Es ist somit eine Hauptaufgabe der NS.-Kulturgemeinde, eine Jahrhunderte alte Versäumnis gut zu machen und alle Volksschichten zur Kunst im hohen Sinne zu erziehen.

In seiner Rede auf dem Ehrenbreitstein sagte der Führer „Fünf Deutsche haben bis jetzt 10 Meinungen gehabt". Auf politischem Gebiete ist es nun gelungen, eine einheitliche Meinung zu schaffen. Das deutsche Volk hat sich diszipliniert hinter den Führer gestellt. Im Gegensatz dazu haben wir auf dem Gebiete der Kunst noch ein völlig liberalistisches Denken. Da sind die vielen Meinungen noch heute Tatsache. Das bekamen wir so richtig zu spüren, als wir im vorigen Jahre an die Gründung der „Deutschen Bühne" herangingen. Wir sollten bald merken, wie weit wir noch vom nationalsozialistischen Theater entfernt waren. Der eine wollte das nicht, der eine jenes nicht. Und am meisten zogen die wertlosesten Stücke.

Daß heitere Kunst vom Volke bevorzugt wird, ist zu verstehen und keine Schande.

Aber es muß auch da Kunst geboten werden.

In einjähriger Arbeit hat der alte Kampfbund für deutsche Kultur sich einen Stab von Fachleuten herangebildet. Er hat deren Können und Wissen im Fundament der nationalsozialistischen Weltanschauung verankert. Diese Männer stehen heute den Dingen anders gegenüber als vor einem Jahre. Sie sind zu kulturpolitischen Führern herangereift und sollen die

neuen Gedanken

jetzt ins Volk hineintragen. Wir müssen erreichen, daß im Volke der Wille erwacht, sich führen zu lassen, daß es immer mehr von der Erkenntnis durchdrungen werde, daß die Fehler der vergangenen Zeit gut gemacht werden müssen. Wir werden das nationalsozialistische Theater nur mit einem in diesen Gedanken sich bewegenden disziplinierten Publikum schaffen. Jeder muß wissen, daß er sich bewußt mit einzureihen hat in die Kämpferfront für seine wertvolle völkische Kunst. Je schneller das Tatsache wird, desto schneller werden wir das nationalsozialistische Theater haben, in dem alle Deutschen sich wohl fühlen sollen. Wie einst überall da in der Welt, wo nordische Menschen sich niedergelassen hatten, hohe Kulturen emporwuchsen, wie die alten Griechen ihr wahrhaftiges altes Volkstheater besaßen, so muß jedem Deutschen sein Theater einst wieder die Stätte hehrer Kunst werden, mit der er sich unlöslich verwachsen fühlt und fühlen muß, weil Autor, Schauspieler und Publikum eines Blutes sind.

In den Kampf für solche Ziele sich einzureihen sei jedes Deutschen Ehrenpflicht.

Reges Leben am Thingplatz Annaberg

Oppeln, 7. September.

Der Ausbau der oberschlesischen Thingstätte am Annaberg geht gut vorwärts. Unter Aufsicht von Provinzialbaurat Dubbert, des Leiters des Landesbauamtes Gleiwitz, werden die Arbeiten vom Arbeitsdienst ausgeführt, der in Baracken in der Nähe des Thingplatzes eingezogen ist. Das Modell des Thingplatzes, das auf der Verkehrs-Ausstellung in Heidelberg zu sehen war, hat dort wegen der Originalität der Form allgemeines Interesse hervorgerufen.

Von Hornissen schwer verletzt

Brieg, 7. September.

Beim Absägen eines Baumastes wurde in Grodítz bei Falkenberg ein Mann von einem Schwarm Hornissen so zugerichtet, daß er in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

„Italienischer" Streik auf der Karlsgrube

Kattowitz, 7. September.

Die Verwaltung der Karlsgrube in Sosnowitz hatte beschlossen, den Grubenbetrieb völlig stillzulegen. Als die Belegschaft von über 100 Arbeitern aus diesem Anlaß gekündigt wurde, trat sie geschlossen in einen Proteststreik. Die Aktion wird in Form eines sogenannten „Italienischen" Streikes durchgeführt, d. h. die Arbeiter befinden sich an ihren Arbeitsplätzen, verweigern jedoch jede Tätigkeit. Irgendwelche Zwischenfälle haben sich bisher nicht ereignet. Der zuständige Arbeitsinspektor hat die Verhandlungen zwischen Grubenverwaltung und Belegschaft eingeleitet.

Beuthener Filme

Krach um Jolanthe

In den Kammerlichtspielen

Endlich ist die Geschichte von dem großen Schwein Jolanthe, an der sich in der vergangenen Spielzeit im ganzen Reich die Theaterbesucher erfreut haben, im Film auch nach Oberschlesien gekommen. Das Oberschlesische Landestheater, das uns bereits im Vorjahr mit der Bauernkomödie desselben Dichters, August Hinrichs, „Wenn der Hahn kräht" erfreute, hat sie für die beginnende Spielzeit auch auf der Sprechbühne zugesagt. Man wird dann also auch hier den Vergleich ziehen können, ob die wunderschöne „Swinsködie" nun eigentlich im Film oder auf der Sprechbühne besser zur Geltung kommt.

Finden Sie, daß der Name Jolanthe für ein Schwein doch eigentlich nicht recht angebracht sei? Dann sehen Sie sich dies Untier nur mal an, das geht schon beinah über alle Schweinebegriffe hinaus — und gerade dieses wiederholt preisgekrönte Staatstier will der Staat dem Bauern Lampken (Wilhelm Krüger) für eine lächerliche Steuerschuld von 75,— Mark pfänden und versteigern lassen. Er könnte sie ja bezahlen, aber er will eben nicht, und was so ein niedersächsischer Dickkopf nicht will — da muß man die erst kennen! Jedenfalls hat sich der Gerichtsvollzieher Mahnke (Willi Schur) gewaltig überschätzt, als er glaubte, im Bunde mit dem neuen Gendarm Rupf (Karl Dannemann) mit der versammelten Dickköpfigkeit und Bauernschlauheit des ganzen Dorfes, das sich natürlich zum Schutze Jolanthes, des Stolzes von ganz Wirbelstede, verschworen hat, fertig zu werden.

Kurz und gut, er kriegt sie nicht. Aber es ist doch besser, daß Lampkens hübsche und nicht minder schlaue Tochter Anna (Marianne Hoppe) nachts zum Gerichtsvollzieher geradelt ist, um hinter dem Rücken des Vaters die hartnäckig verweigerte Steuerschuld zu bezahlen, denn sonst könnte es allerhand gerichtliche Nachspiele geben. Wer nun eigentlich der Uebertölpelte ist, Bauer Lampken, der unter den drohenden Augen des Gendarms friedlich zusehen muß, wie seine Anna sich zur „Tarnung" des großen Schweineschlachtens — nachher war es wieder gar nicht Jolanthe — mit dem unwillkommenen Müller Bunjes (Olaf Bach) verlobt, oder dieser Müller, der ebenso „gern" die improvisierte Verlobung seiner Schwester Sophie (Marieluise Claudius) mit dem neuen jungen Lehrer Wesemeier (Albert Lieven) gutheißen muß, der Gerichtsvollzieher, der in der Hochzeitsnacht von Anna herausgetrommelt wird, um die 75,— Mark in Empfang zu nehmen oder der grimmige Gendarm — die Frage überläßt Hinrichs dem Zuschauer, und man soll ihm da nicht dreinreden.

Fest steht, daß, freilich nach einem Bühnenstück, das es in sich hatte, ein Film gedreht worden ist, der alle Elemente der köstlichsten Unterhaltung mit denen echtester deutscher Volksgestaltung verbindet und daher nicht nur das ihm zugesprochene Prädikat „künstlerisch und besonders wertvoll", sondern auch wochenlang brechend volle Häuser verdient.

Als Führer zu diesem Erfolg muß man übrigens unbedingt noch den Regisseur Carl Froehlich, als Mithelfer die „göttliche" Schweinezüchterin Stine (Carsta Löck), die mangels eigener Anziehungskraft gern an anderer Liebesglück mit teilhaben möchte, und den Knecht Hinnerk (Fritz Hoopts) nennen, der den anderen an pfiffiger Dummgesichtigkeit nichts nachgibt.

Und nun geht hin und lacht Euch krank und wieder gesund an all' der Lausbüberei um das schönste Schwein, das je die deutsche Literatur gehabt hat. —ss.

Meineid um 70 Mark — Zuchthaus und Ehrverlust

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. September.

Vor dem von Landgerichtsrat Dr. Hertel geleiteten Schwurgericht standen am Freitag Paul Czellnik wegen Meineids und Walter Bernard wegen Anstiftung zum Meineid.

Bernard war wegen eines Betrages, den er an einen Gläubiger zu zahlen hatte, verklagt worden. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht stritten die Prozeßgegner um einen Betrag von 70 Mk. B. behauptete, diesen Betrag dem Sohn seines Gläubigers übergeben zu haben, dies wurde von Cz. unter Eid bestätigt. Einige Tage nach dieser Verhandlung schrieb Cz. an das Amtsgericht und zog seine Aussage zurück. Er erklärte, daß er sich geirrt und B. den Betrag einem anderen Mann übergeben hätte. Da das Urteil des Amtsgerichts bereits rechtskräftig geworden war, wurde Cz. wegen Meineids in Haft genommen. Vor dem Schwurgericht gab er nunmehr an, überhaupt nicht gesehen zu haben, daß B. Geld aushändigte.

Er habe am Tage seiner Vernehmung unter dem Einfluß des tags zuvor in reichlichem Maße genossenen Alkohols gestanden und sei außerdem von B. zu der Aussage überredet worden,

so daß er schließlich subjektiv der Meinung gewesen sei, daß seine Aussage richtig sei. B. bestritt, Cz. beeinflußt zu haben. Er blieb nach wie vor dabei, den Betrag gezahlt zu haben. Die hierüber vernommenen Zeugen äußerten sich in Einzelheiten sehr widerspruchsvoll.

Der Vertreter der Anklage, Assessor Dr. Lüdtke, beantragte gegen Cz. ein Jahr drei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und gegen B. zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust sowie dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit für beide Angeklagte. Das Gericht verhängte diese Strafen und rechnete Cz. die erlittene Untersuchungshaft auf die Strafe im vollen Umfange an. B. wurde, da Fluchtverdacht begründet erschien, sofort in Haft genommen.

Oberschlesier, schützt Euch vor Luftangriffen!

Luftschutz-Aufklärungswoche in Gleiwitz

Gleiwitz, 7. September.

Die Bezirksgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes veranstaltet vom 9. bis 15. September ein große Luftschutz-Aufklärungswoche. Ein umfangreiches Programm ist aufgestellt worden, um die Einwohnerschaft der Stadt über die Gefahren und die passive Abwehr eines Luftangriffes aufzuklären.

Sonntag, 9. 9., 11 Uhr, wird die Aufklärungswoche mit einem Vortrag von Stadtrat Gaida in den Kapitol-Lichtspielen eröffnet. Ein Vortrag von Stadtbaurat Schabik hat das Thema **„Richtiges Verhalten beim Luftangriff"** zum Gegenstand. Ein Film „Luftangriff" kommt zur Vorführung. Am Sonntag abend findet auf dem Gelände des Gleiwitzer Flughafens wieder eine große Schauübung statt, die den Volksgenossen die Gefahren eines Luftangriffs vor Augen führen wird.

Von Montag bis Freitag der Aufklärungswoche wird durch den Arbeitsdienst eine

Entrümpelung der Dachböden

im gesamten Stadtgebiet vorgenommen, wobei an alle Volksgenossen die Aufforderung ergeht, diese wichtige Aktion tatkräftig zu unterstützen. Der Mieterverein Gleiwitz wie auch der Haus- und Grundbesitzerverein rufen ihre Mitglieder auf, alle Veranstaltungen der Luftschutzaufklärungswoche tatkräftig zu unterstützen.

Sonnabend, 15. 9., endet die Luftschutz-Aufklärungswoche mit der Verbrennung des gesammelten Gerümpels auf dem Krakauer Platz, bei welcher Veranstaltung der Bezirksgruppenführer des Reichsluftschutzbundes sprechen wird.

Mieter rufen zur Luftschutzübung

Der Mieterverein Gleiwitz fordert seine Mitglieder auf, am Sonntag an der Luftschutz-Schauübung auf dem Flugplatz teilzunehmen. Der Eintritt ist frei, nur für Sitzplätze wird ein Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben. Der Mieterverein weist auf die großen Gefahren eines Luftangriffs und die Bedeutung der Schutzmaßnahmen hin, die große Zerstörungen verhindern können, und fordert die Mitglieder auf, vollzählich an der Schauübung teilzunehmen.

*

* **Neue Rettungsschwimmer.** Zum Abschluß der diesjährigen Ausbildungsperiode wurden durch den Bezirksführer der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft weitere 36 Schwimmer mit den Abzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ausgezeichnet. Die Urkunde als Leistungsscheininhaber mit der Silbernen Nadel erhielten Lothar Preisner, Hugo Krisch, Leo Mehlich, Alfred Hermann und Regierungsassessor Dr. Heinz Gerhardy. Die

Auf zur Luftschutzschauübung am Sonntag, 9. September, auf dem Gleiwitzer Flugplatz.

Grundscheine mit der Bronzenen Nadel wurden folgenden Rettungsschwimmern zuerkannt: Frau Loremarie Dombrowski, Eva Heinevetter, Ursula Laube, Rudolf Donitza, Karl Heinz Thomas, Erhard Grosse, Gerhard Sohlich, Gerhard Exner, Paul Staier, Horst Radomski, Georg Kohlstrong, Karl Heinhold, Elmar Matulla, Helmut Schoeps, Richard Woitke, Alfred Schidelko, Heinz Lehmann, Alfred Vogt, Paul Czock, Amalie Dreyka, Alfred Czerwinski, Erwin Madeja, Werner Nagel, Edgar Thomeczek, Leo Mehlich, Josef Bronikowski. Die Urkunden und Abzeichen wurden im Stadtamt für Leibesübungen überreicht.

*

* **Peiskretscham.** Reichsluftschutzbund. Die frühere Ortsgruppe Peiskretscham des Reichsluftschutzbundes ist als solche aufgehoben und als Gemeindegruppe der Ortsgruppe Gleiwitz angegliedert worden. Die Gemeindegruppe umfaßt auch die Dörfer Sersno, Groß und Klein Patschin, Pniow, Koppinitz, Lubie, Jaschkowitz und Zawada. Eingeteilt ist die Gruppe in vier Untergruppen zu je neun Blocks. Zu Untergruppenführern sind bestellt worden: Untergruppe 1 Willimowski, Untergruppe 2 Tyczka, Untergruppe 3 Kutta, Untergruppe 4 Grabellus.

* **Die neuen Filme.** Das Capitol bringt in Neuaufführung den spannenden Film „Abenteuer im Südexpreß" mit Karl Ludwig Diehl, Charlotte Susa und Ralph Arthur Roberts in den Hauptrollen. Schöne Aufnahmen von der Riviera zeichnen den Film aus. In der Schauburg läuft noch weiterhin der mit großem Beifall aufgenommene Operetten-Tonfilm „Die Czardasfürstin", in der Martha Eggerth die Hauptrolle spielt. Die UP.-Lichtspiele bringen einen besonders lustigen Tonfilm, „Der kühne Schwimmer", in dem in erster Linie Ralph Arthur Roberts für Erheiterung sorgt. Die weiteren Darsteller sind Elga Brink, Ida Wüst, Susi Lanner, Harald Paulsen und Hugo Fischer-Köppe.

Gleiwitz

Appell im Kriegerverein

Im gut besuchten Monatsappell der dritten Kompagnie des Kriegervereins Gleiwitz sprach Rektor Glatter über die letzten politischen Ereignisse, insbesondere den Nürnberger Parteitag und die Saarkundgebung. Sodann wies er auf den Tag von Sedan hin. Die Mitglieder wurden aufgefordert, am Sonntag an der Luftschutz-Schauübung auf dem Flugplatz teilzunehmen. Sie treten um 17 Uhr auf dem Krakauer Platz an und marschieren geschlossen nach dem Flugplatz. Sonntag, den 16. September, findet ein Ausmarsch nach Zernik statt. Die Mitglieder versammeln sich hierzu um 12,30 Uhr an der Goretzkimühle an der Marienstraße.

Auch die Frauengruppe der Kompagnie veranstaltete eine Zusammenkunft, die mit einem Kinderfest verbunden war. Die Vorsitzende, Frau Wenzel, begrüßte die Gäste. Die Veranstaltung brachte mancherlei Abwechslung. 250 Kinder wurden bewirtet. Vereinsführer Voit hielt eine Ansprache an die Kinder und ermahnte sie, durch Fleiß in der Schule, gutes Betragen und Gehorsam brave Mitglieder der menschlichen Gesellschaft und gute Staatsbürger zu werden.

Hindenburg

Flaggt zu Ehren der „Keither"

Das am Sonntag, 9. 9., in Stadlers Garten stattfindende 10. Stiftungsfest der ehem. 22er „Keith", verbunden mit dem Kreiskriegerverbandsfest, der Weihe von 26 Bundesfahnen und dem Gedenken des Schlesischen Landwehrkorps in der Schlacht bei Tarnawka, wird eingeleitet am Vormittag mit einem Kirchgang um 8 Uhr nach der St.-Anna-Kirche und um 9,30 Uhr nach dem evangelischen Vereinshaus in der Florianstraße.

Die Feier am Nachmittag beginnt um 14 Uhr auf dem Reitzensteinplatz. Der Festumzug geht folgende Straßen: Kronprinzen-, Gymnasial-, Garten-, Dorotheen-, Scheche-, Kaniastraße in Stadlers Garten.

Die Bevölkerung von Hindenburg, besonders die Einwohner der Marschstraßen, werden gebeten, zur Erinnerung an die Schlacht des Landwehrkorps bei Tarnawka und zu Ehren der anwesenden auswärtigen Keither, die als ehem. Angehörige des ruhmreichen Regiments 22, Gleiwitz, den heimatlichen Schutz an der oberschlesischen Grenze führten, die Häuser reichlich zu beflaggen.

Letzte Seefahrt mit „Kraft durch Freude"

Vom 15. bis 24. September veranstaltet die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre letzte Urlaubsfahrt auf die See, und zwar werden die Urlauber mit dem Dampfer „Berlin" in See stechen. Ausgangspunkt Bremen. Die Fahrtkosten einschl. Verpflegung und Unterkunft betragen je Teilnehmer 60,50 RM. Anmeldungen werden nur gegen sofortige Hinterlegung der Fahrtkosten in der Geschäftsstelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Hindenburg, Kronprinzenstraße 313, Zimmer 1, entgegengenommen.

Wie sage ich's meinem Schutzmann?

Es wird sich niemals ganz vermeiden lassen, daß der Kraftfahrer auch hie und da einmal in Berührung mit den Polizeiorganen kommt. Sehr häufig ergeben sich dabei Auseinandersetzungen unersprießlichster Art, bei denen der Kraftfahrer insofern meist der Kürzeren zieht, als das gekränkte Auge des Gesetzes mit einer mehr oder minder gepfefferten Geldstrafe antwortet, gegen die man sich meist schlecht wehren kann.

Der Kraftfahrer hat dann einen doppelten Aerger gehabt, der sich von vornherein ganz gut hätte vermeiden lassen. Man wird immer wieder die Beobachtung machen können, daß man in allen Fällen, in denen man der Polizei zu Beanstandungen Veranlassung gab, fast stets in Frieden auseinanderkommt, wenn man die Ruhe bewahrt und unter allen Umständen sachlich und höflich bleibt. Die Polizei ist angewiesen, jeder Zeit im Verkehr mit dem Publikum höflich zu sein. Wenn doch einmal ein Beamter einen etwas forscheren Ton anschlägt, so wird er, wenn der „Delinquent" die Höflichkeit bewahrt, schon von selbst auf seinen Fehler aufmerksam.

Es gibt aber auch unter den Kraftfahrern Zeitgenossen, die unter dem Uebel leiden, das man so treffend als „Uniformenkoller" bezeichnet. Sie geraten schon in Erregung, wenn sie einen Polizeibeamten auf große Entfernung sehen und explodieren sofort, wenn dieser etwas von ihnen will. Jeder anständige und disziplinierte Kraftfahrer wird schon die Feststellung gemacht haben, daß Polizeibeamte selbst da von einer Anzeige einer Verkehrsübertretung, die auch dem sorgfältigsten Fahrer einmal unterlaufen kann, Abstand genommen haben, wo sie durchaus dazu berechtigt und eigentlich verpflichtet gewesen wären. Sie taten dies, weil man ihnen anständig und freundlich entgegenkam, weil man sich entschuldigte und ihren Anweisungen sofort Folge leistete. Widerspruch wird aber immer Widerspruch hervorrufen und er wird dem Kraftfahrer in den meisten Fällen Geld kosten. Es empfiehlt sich also unbedingt, die Selbstbeherrschung stets zu wahren.

Siegerehrung im ATV.

In der Monatsversammlung des Alten Turn-Vereins nahm Oberturnwart Magazinverwalter Cempulik die Ehrung der Sieger vor, denen er den Kranz von Eichenlaub aushändigte. Hiermit konnten auf Grund guter Leistungen bedacht werden: Frl. Else Kupka (1. Preis im Geräte-Vierkampf), Frl. Grete Hallas (1. Preis im volkstümlichen Vierkampf), Frl. Hilde Kwaschny (7. Preis im Siebenkampf), Willy Titze (13. Preis im Zwölfkampf der Unterstufe), Altersturner Alois Wagner (3. Preis im Neunkampf), Hirsch (5. Preis im Neunkampf), Oberturnwart Cempulik (3. Preis im Dreikampf). Volksturnwart Kaczmarczyk berichtete über die Beteiligung des ATV. an der großen Saarlandtreuestaffel. Eine wertvolle Bereicherung des Wissens um das Leben und Kämpfen des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn vermittelte hiernach Frau Oberingenieur Müller mit einem Lichtbildervortrag. —t.

40 Jahre Kindergarten Donnersmarckhütte

Der Kindergarten der Borromäerinnen im Werk der Donnersmarckhütte kann in diesem Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Vom damaligen Generaldirektor des Werkes Donnersmarckhütte gerufen, schafften die Borromäerinnen im Laufe der 40 Jahre ein segensreiches Werk für die Angehörigen der Hütte. Gegenwärtig wird durch drei Schwestern ein Kindergarten mit 65 Kindern und eine Nähschule unterhalten. Aus Anlaß des Jubiläums waren am Mittwoch beim Kindergarten unter Führung von Schwester Silissa etwa 100 Kinder zu Gast, die im großen Kasinosaal der Donnersmarckhütte in Gegenwart von Eltern und Angehörigen bewirtet und mit köstlichen Spielen unterhalten wurden, wobei selbstverständlich auch ein Kasperle-Theater nicht fehlen durfte. —t.

*

* **Ehejubilare.** Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Peter und Gertrud Muschiol, Kronprinzenstraße 397. —t.

* **Jäher Tod.** Ein tragisches Geschick hat eine hiesige Familie betroffen. Die Ehefrau liegt bereits seit längerer Zeit schwer krank in der Landesfrauenklinik in Gleiwitz, und ihr wollte der Ehemann einen Besuch abstatten. Der erst 50jährige bestieg im Stadtteil Mathesdorf die Straßenbahn nach Gleiwitz. Plötzlich sackte er zusammen, er erlitt einen Herzkrampf, der seinem Leben ein schnelles Ende setzte. —t.

* **Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes.** In der Tagung des Kreisfeuerwehrverbandes Hindenburg unter der Leitung des Kreisfeuerwehrführers, Stadtkämmerers Schilling, wurden zum stellv. Führer Brandinspektor Glenz, zum Adjut. des Kreisführers Hauptbrandmeister E. Preißner, zum Pressewart Oberbrandmeister Kutter und zum Kassenwart Oberfeuerwehrmann Walenczyk bestimmt. Brandmeister Rocznik wurde zum Geräte- und Zeugwart ernannt. Der Beitrag für die aktiven und für die Mitglieder der Altersabteilung (über 60 Jahre) wurde auf 15 Pfg. pro Monat festgesetzt. Brandmeister Klösel fand als Ehrenmitglied anläßlich seines Geburtstages durch den Kreisführer eine verdiente Ehrung. —t.

SPORT

Die Gegner von Warschau

2. Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen

Seitdem Polen wieder ein selbstständiger Staat ist, seitdem ist auch sein Sport wach, groß und selbstbewußt geworden. Tüchtige Reiter, Läufer, Werfer, Tennisspieler, Boxer, Skiläufer und Ruderer ziehen über die Grenzen auf die Sportplätze der Welt und verkünden dort Polens Geltung als Sportland. Im Land sind die Sportplätze aufgeschlossen in einer Zahl, Schönheit und Zweckmäßigkeit, die den Fremden erstaunen läßt. Seitdem Marschall Pilsudski seine Hand über das Land hält, ist auch die Einstellung der Behörden zum Sport freundlicher geworden. Offiziere führen heute fast alle großen Verbände, ein Oberst leitet die die Geschicke des polnischen Fußballs.

Das große Stadion vor den Toren Warschaus, Schauplatz der repräsentativen Rasensport-Kämpfe, trägt den Namen des Marschalls. Wäre das Stadion nicht eine mustergültige, eine moderne Anlage, es dürfte den Namen des Marschalls kaum führen.

In diesem Stadion wird am 9. September Deutschlands Fußball-Nationalmannschaft gegen Polen spielen.

Polnischer Fußball

Auch der Fußball blühte im alten Polen erst nach dem Kriege auf. In Galizien, in Oberschlesien und in Posen war er natürlich schon länger seßhaft geworden. Diese Gebiete haben auch im vereinigten Polen die Führung behalten. Krakau, Posen und die Städte im ehemals deutschen Oberschlesien wuchsen zu „Hochburgen" des polnischen Fußballs empor. Warschaus Vereine fanden langsam den Anschluß. Häufig kam der Meister aus Krakau, der alten Königs- und Krönungsstadt. Die letzte Meisterschaft holte sich dann „Ruch" Bismarckhütte.

Der starke Spielverkehr mit der Tschechoslowakei, mehr aber noch die zahlreichen Fußball-Lehrer aus Prag und Wien beeinflußten und bildeten den polnischen Fußball-Stil. Der polnische Fußball ist ein etwas schwächerer Abguß der Prager und Wiener Schule. Flache, engmaschige Kombination, die wenig Laufen, aber eine gute Ballbehandlung erfordert.

Als die Polen im Frühjahr in Berlin spielten, erregten sie mit ihrem sauberen Stil und mit ihrem soliden handwerksmäßigen Können Aufsehen. Sie hatten aber auch auf dem eisglatten Boden des Poststadions der Reichshauptstadt ein besseres Stehvermögen, und die deutsche Elf war glücklich, als sie einen mageren 1:0-Sieg in der Tasche hatte.

Im ersten Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft war Polen in Warschau den Tschechen nahezu ebenbürtig, die Prager Berufsspieler kamen nur mit Anstrengung zu einem 2:1-Sieg. Das Rückspiel in Prag kam nicht zustande, es scheiterte an „politischen Schwierigkeiten."

Der Dritte der Weltmeisterschaft kommt

Inzwischen hat Deutschland bei der Weltmeisterschaft im Kampf mit den Tschechen ebenfalls eine knappe Niederlage erhalten. Aber die Deutschen wurden in dieser großen Konkurrenz hinter Italien und der Tschechoslowakei, aber noch vor Oesterreich und anderen spielstarken Nationen Dritter. Das ist eine Tatsache, die Deutschland in Warschau als einen doppelt interessanten Gast erscheinen läßt. Gelänge den Polen die Revanche für Berlin, kämen sie zu einem Sieg über den Dritten der Weltmeisterschaft, — man würde in Warschau ein großes Fest feiern. Denn der Sport gilt hier als eine Angelegenheit der Nation, und polnische Sportsiege werden als Triumphe polnischer Tüchtigkeit gewertet.

Der erheblichen Besserung in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen ist gleichzeitig eine freundschaftliche Annäherung auf sportlichem Gebiet gefolgt. Als der Reichssportführer v. Tschammer und Osten die deutschen Fachschaften aufforderte, die sportlichen Beziehungen mit Polen zu pflegen und zu vertiefen, da nahm man diesen Wunsch in Warschau mit Genugtuung zur Kenntnis. Seitdem sind viele deutsche Sportsleute auf die Plätze an der Weichsel gekommen. Reiter, Fechter, Leichtathleten, Tennisspieler und Ruderer. Alle fanden ritterliche Gegner und einen mehr als liebenswürdigen Empfang vor.

Bei den Fußballspielern wird es nicht anders sein.

Deutscher und polnischer Adler

Deutschland schickt eine Mannschaft nach Polen, die aus dem Spielermaterial gebildet ist, das auch schon zur Weltmeisterschaft herangezogen wurde. Neu — und doch schon bewährt — lediglich der Tormann Buchloh und der Linksaußen Fath. Im Sturm fehlt Conen, der gesundheitlich nicht auf der Höhe ist. In Warschau spielen: Buchloh (Speldorf); Janes (Düsseldorf), Busch (Duisburg); Zielinski (Hamborn), Münzenberg (Aachen), Bender (Düsseldorf); Lehner (Augsburg), Siffling (Mannheim), Hohmann (Benrath), Czepan (Schalke), Fath (Worms). Das ist eine südwestdeutsche Kombination, die ihr „Nerz-System" konsequent spielen wird und die man auch in Polen als sehr spielstark ansieht. Die deutsche Mannschaft ist nach langsamem Aufstieg bei der Weltmeisterschaft groß in Schwung gekommen, die jungen Spieler haben Härte und Erfahrung gewonnen. Sie werden in Warschau genau so gut spielen wie auf einem deutschen Platz.

Polen steckt in „Mannschafts-Nöten". Der Verbandskapitän Kaluza hatte schon vor dem Spiel gegen Jugoslawien am 28. August Mühe, eine gute Mannschaft zusammenzubringen, denn viele der alten Internationalen sind zur Zeit überspielt. Polens Meisterschafts-Saison geht — aus klimatischen Gründen — vom Frühjahr über den Sommer bis zum Herbst. Man steht hier jetzt am Ende einer kampfreichen Saison. Sonst so zuverlässige Leute wie Urban sind völlig überspielt. In Belgrad verloren die Polen 1:4, aber man darf in Deutschland nicht zuviel von diesem Ergebnis halten. Denn einmal sind die Jugoslawen gute Fußballspieler, und dann versagte in Belgrad auch der polnische Torwart völlig. Kaluza hat folgende Elf genannt: Fontowicz (Warta Posen); Martyna (Legja Warschau), Bulanow (Polonia Warschau); Kotlarczyk II (Wisla Krakau), Kotlarczyk I (Wisla Krakau), Mysiak (Cracovia); Riesner, Parzurek (beide Garbarnia Krakau), Nawrot (Legja Warschau), Willimowski, Wlodarz (beide Ruch Bismarckhütte).

Gegen die flach und engmaschig spielende Elf der Polen braucht Deutschland schnelle Zerstörer. Dann kann der Gegner aus dem Konzept gebracht werden, und dann kann der aus so gutem Material bestehende deutsche Sturm auch Tore schießen.

Die zehn Meisterschaftsbewerber im Kampf

Fußballstart in Schlesien

Nach den kleinen Vorgefechten am ersten Septembersonntag kann man wohl erst die Spiele des kommenden Sonntags als den eigentlichen Start der Fußballsaison 1934/35 bezeichnen. Nun geht das von der schlesischen Fußballgemeinde mit Spannung erwartete Ringen um die Punkte im schlesischen Fußballgau wieder los, und Sonntag für Sonntag wird es wieder auf der ganzen Linie harte Punktekämpfe geben.

Mit besonderer Spannung sieht man dem Start in der schlesischen Gauklasse entgegen, der am ersten Kampftage sämtliche zehn Bewerber im Kampf um die Punkte sehen wird.

Beuthen 09 — Vorwärts Breslau

Der Titelverteidiger Beuthen 09 bestreitet seinen ersten Kampf auf eigenem Platz in Beuthen gegen den SC. Vorwärts Breslau. Die Beuthener haben sich auch in dieser Saison viel vorgenommen und dürften zweifellos wieder die stärkste Waffe Schlesiens sein.

Wenn in der Mannschaft auch in nicht ferner Zeit einmal eine Blutauffrischung notwendig ist, so verfügt sie doch augenblicklich über die größte Routine und einen eingespielten Mannschaftskörper, der im entscheidenden Augenblick immer „da" ist. Die Breslauer Vorwärtsleute haben ihren besten Verteidiger Wilkowsky eingebüßt und sind dadurch in der Deckung etwas geschwächt. Sonst wird ziemlich die alte Mannschaft, in der sich Paschke als Mittelläufer besonders herausgemacht hat, antreten. Obwohl die Breslauer als Kampfmannschaft bekannt sind und sich nicht leicht geschlagen geben werden, dürfte der Sieg der Beuthener doch überzeugend werden.

Deichsel Hindenburg — Vorwärts-Rasensport

Mit Spannung sieht man dem Zusammentreffen des Gauklassen-Neulings, Deichsel Hindenburg, mit Vorwärts-Rasensport Gleiwitz in Hindenburg entgegen. Die Deichselmannschaft scheint wieder eine gute Form gefunden zu haben, zumal sie es sehr ernst nimmt. Der DFB-Fußballsportlehrer Strehle, der die Elf trainiert, wird aus dem reichen Material dieses Vereins sicher die richtigen Leute gegen die spielstarken Gleiwitzer einsetzen. Bei Vorwärts-Rasensport steht und fällt alles mit den Leistungen der Angriffsreihe, denn die Deckung ist kaum zu überwinden. Ist der Gleiwitzer Sturm am Sonntag schußfreudig und energisch, so werden die Hindenburger die Punkte abgeben müssen.

Ratibor 03 — Schlesien Haynau

Die dritte Begegnung in Oberschlesien führt in Ratibor den SV. Ratibor 03 und den zweiten Bezirksklassenneuling, Schlesien Haynau, zusammen. Die Ratiborer waren auf eigenem Feld stets ein schwer zu schlagender Gegner, doch haben sie einige Spielerverluste erlitten, so daß die Elf noch im vollen Umbau begriffen ist. Die Niederlage gegen Preußen 06 Ratibor am letzten Sonntag läßt Schlimmes befürchten, allerdings ist der sonntägliche Spielgegner nicht sehr kampfstark, wenn er auch sehr eifrig zu kämpfen versteht. Die Ratiborer sollten aber zu einem knappen Siege kommen.

Hertha Breslau — Preußen Hindenburg

Zwei Treffen der Gauklasse werden in Breslau ausgetragen. Im Sportpark Grüneiche wird der SC. Hertha Breslau, der wegen der Verbesserung seiner Platzanlage beim VfB. Gastrecht genießt, gegen den FC. Preußen Hindenburg antreten. Die Hertha-Mannschaft war stets stark zu beachten und hat gute Aussichten gegen die veränderte Elf der Hindenburger, die im Angriff mit Hulla (Deichsel Hindenburg) und dem in Breslau bekannten Menchen den Kampf aufnehmen werden. Immer haben die Preußen zu kämpfen gewußt, und es dürfte auf dem VfB.-Platz sicher zu einem erbitterten Ringen um die Punkte kommen.

Breslau 06 — Breslau 02

Eine rein Breslauer Angelegenheit ist das Treffen in Oswitz zwischen dem Breslauer Fußball-Verein 06 und der Breslauer-Sport-Vereinigung 02. Die 02er werden wieder Breslaus stärkste Waffe im Kampf um den Titel darstellen und in ihrer bewährten Besetzung den Kampf aufnehmen. Für den ausgeschlossenen Schwieder ist lediglich auf Halblinks Szczygielski eingesetzt worden. Die Mannschaft ist vor allem in der Deckung außerordentlich verläßlich. Bei den Oswitzern erscheint Grieger wieder als Sturmführer, und Wronna bleibt endgültig auch im Angriff. Leicht werden sich die 06er — besonders auf eigenem Plan — bestimmt nicht geschlagen geben.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 7. Sept. 1934

Diskontsätze
New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	73	72 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	117 3/4	117 1/2
Hapag	26 1/8	26 7/8
Hamb. Hochbahn	81	80 1/8
Nordd. Lloyd	29 1/2	30 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	49 1/2	48 3/4
Bank f. Br. ind.	113 7/8	112
Bank elektr. W.	80 1/4	80 1/2
Berl. Handelsgs.	96 1/4	96
Com. u. Priv.-B.	66 3/4	65 3/4
Dt. Bank u. Disc.	74	73 3/4
Dt. Centralboden	73 1/2	72 1/4
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B.	71	70
Dresdner Bank	76 1/2	76 1/2
Reichsbank	155 5/8	155 7/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	179	177
A. E. G.	27 5/8	27 5/8
Alg. Kunstsijde	64 3/4	66 3/8
Anhalter Kohlen	99 1/2	99 1/2
Aschaff. Zellst	63 3/4	63
Bayr. Elektr. W	117	117
do. Motoren	135 1/4	135 3/8
Bemberg	143 3/4	71 1/2
Berger J. Tiefb.	128	125 1/2
Berliner Kindl		262 1/2
Berl. GubenHutf	123 1/2	123 1/2
do. Karlsruh. Ind.	128 1/2	128
do. Kraft u. Licht	147	146 3/4
Beton u. Mon.	91	88
Braunk. u. Brik	195 3/4	195 3/4
Brem. Allg. G.		94
Buderus Eisen	88 1/4	87 1/2
Charl. Wasser	96 1/8	96 1/8
Chem. v. Heyden	96	95 1/8
I. G. Chemie 50%	136 1/4	136
Compania Hisp.		215 1/2
Conti Gummi	131 1/2	131
Daimler Benz	48 3/4	48 1/4
Dt. Atlanten Tel.	118 3/4	117 3/4
do. Baumwolle	92	94
do. Conti Gas Dess.	128	126 1/2
do. Erdöl	115 3/4	114 3/4
do. Kabel	82 1/8	80 1/2
do. Linoleum	58 1/2	58
do. Telephon	91 1/2	90 1/2
do. Ton u. Stein	73 1/2	70 1/2
do. Eisenhandel	78 7/8	78 3/4
Dynamit Nobel	76 1/2	76 7/8
Dortmunder Akt.		166
do. Union	206 1/2	207 1/2
do. Ritter	85	83 1/4
Eintracht Braun.		196
Eisenb. Verkehr.	109 1/2	107 7/8
Elektra	100	100
Elektr. Lieferung	102 1/2	102
do. Wk. Liegnitz		145
do. do. Schlesien	106 1/4	106 1/4
do. Licht u. Kraft	116 1/2	114 1/2
Engelhardt	87	86 1/2
I. G. Farben	146 5/8	146 5/8
Feldmühle Pap.	122	121 3/4
Felten & Guill.	78	78
Ford Motor	66	66 1/4
Fraust. Zucker	108 1/2	109 1/2
Froebeln. Zucker	133 3/4	133
Gelsenkirchen	61 1/2	61 1/4
Germania Cem.	87 1/4	87 1/2
Gesfürel	113	112 1/2
Goldschmidt Th.	93 7/8	91 3/8
Görlitz. Waggon	22	22 1/4
Gruschwitz T.	97	96 1/2
Hackethal Draht	85	82 1/2
Hageda	79	79 3/4
Halle Maschinen	72	79
Hamb. Elekt. W.	133 3/4	134 1/2
Harpener Bergb.	104	105
Hoesch Eisen	72 3/4	72
Hoffmann Stärke	106	106
Hohenlohe	33 1/2	30 1/8
Holzmann Ph.	79 1/2	79
Hotelbetr.-G.	46	46 7/8
Huta, Breslau	59 1/4	58
Ilse Bergbau	170 1/2	171 1/4
do. Genußschein	131	130
Jungh. Gebr.		46
Kali Aschersl.	128	127
Klöckner	78 1/4	78 3/8
Koksw. & Chem. F.	101 5/8	100 1/4
Kronprinz Metall	128	130
Lahmeyer & Co	124 5/8	123 3/8
Laurahütte	19 1/2	19 3/8
Leopoldgrube	34 1/8	34 1/2
Lindes Eism.	96 1/2	97 5/8
Lingner Werke	115	115 1/2
Löwenbrauerei	98	96 1/2
Magdeb. Mühlen	147	150
Mannesmann	72	71 3/4
Mansfeld. Bergb.	77 3/8	78
Maximilianhütte		159
Maschinenb.-Unt	50 3/4	50
do. Buckau	89 1/2	89
Merkurwolle	93 3/4	93
Metallgesellsch.		87
Meyer Kauffm.	57 3/4	57 1/2
Miag	72	72
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	61	61 1/2
Mühlh. Bergw.	116 1/2	118 1/2
Neckarwerke		97 1/8
Niederlausitz. K.	194	193 3/4
Orenst. & Kopp.	83 1/2	83
Phönix Bergb.	47 3/4	47 3/4
do. Braunkohle	98 1/2	98 1/2
Polyphon	14 1/2	14 1/8
Preußengrube		98 3/4
Reichelbräu	127 3/8	126
Rhein. Braunk.	245	244 1/2
do. Elektrizität		103
Rhein. Stahlwerk	90 1/4	90 3/8
do. Westf. Elek.	104	104
Rheinfelden	105 1/2	106
Riebeck Montan	95	98 1/2
J. D. Riedel	45	43 1/2
Rosenthal Porz.	45	45 1/4
Rositzer Zucker	90	86
Rückforth Ferd.	88 1/2	90 1/4
Rütgerswerke	42 1/2	42 3/8
Salzdetfurth Kali	161	163 7/8
Sarotti	81	80
Schiess Defries	57 1/4	58,78
Schles. Bergb. Z.	36 7/8	37
do. Bergw. Beuth.	95	95 1/2
do. u. elekt. GasB.	135	134 1/2
do. Portland-Z.	105 1/4	105
Schulth. Patzenh.	113 7/8	114
Schubert & Salz.	171 1/2	173
Schuckert & Co.	97 3/4	96 1/4
Siemens Halske	148 1/2	148
Siemens Glas	82	82
Siegersd. Wke.	67	66 1/2
Stöhr & Co.	104 1/4	104 3/8
Stolberger Zink.	60 1/4	58 1/2
Stollwerck Gebr.	75 1/8	75 1/2
Südd. Zucker	185	185 3/4
Thöris V. Oelf.		76 3/4
Thür. Elekt. u. Gas		121
do. GasLeipzig		121 1/2
Trachenb. Zucker		143
Tuchf. Aachen		95
Tucher		101 1/4
Union F. chem.	94 3/4	94 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	110 3/4	110 1/2
Ver. Berl. Mört.	47 1/4	46
do. Dtsch. Nickel	100 1/4	102
do. Glanzstoff	140	140
do. Schimisch. Z.	114	114
do. Stahlwerke	40 5/8	41 1/8
Victoriawerke		69 3/4
Vogel Tel. Draht	100 1/2	101 1/4
Wanderer	128 1/4	128 3/4
Westd. Kaufhof	27 3/8	26 1/4
Westeregeln	127 1/2	127
Wunderlich & C	40	40
Zeiß-Ikon	77 1/2	78
Zellstoff-Waldh.	45	46 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl	100 1/2	100
do. Rastenburg	88 1/2	91 1/2
Otavi	13 7/8	14
Schantung	50	54

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		82
Linke Hofmann	29 3/4	30
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
*		
Burbach Kali	24	22 3/4
Wintershall	107 1/2	107 1/2
*		
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	88 1/2	88 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	95 5/8	95,40
6% Reichsschatz	82	
Anw. 1935		82
5 1/2% Dt. Int. Anl.	93 1/2	93
6% Dt. Reichsanl.	95	
1927		95
7% do. 1929	95	95
6% Pr. Schatz. 33	102,30	102,30
Dt. Kom. Abl. Anl	97 3/4	97 1/2
do. m. Ausl. Sch. I	115 1/2	114 3/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85	85 1/2
do. 1928	81	81 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		81,10
8% do. Sch. A. 29	85	85 1/2
7% do. Stadt. 26	80 3/8	80 7/8
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86 1/4
do. 1928	87 1/8	
8% Ldsch. C. GPf.	85	85 1/8
8% Schl. L. G. Pf. I	85 1/4	85
5% do. Liq. G. Pf.		88 1/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84 1/8	84 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21		90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	88 1/2
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,10	9 1/8

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	90 1/2	90
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 1/2	91 1/4
7% Dt. Cbd. GPf. 2	85 1/4	89 1/4
7% „ „ G. Obl. 3	84 1/2	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90 1/2	90 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	89 3/4	89 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	94 3/4	95
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88 1/4	88 1/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	89 1/4	89 1/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	84 1/2	85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122 1/2	122 3/8
8% Hoesch Stahl	93 3/4	93 3/4
8% Klöckner Obl.	92	91 7/8
6% Krupp Obl.	93	92 7/8
7% Mitteld. St. W.	91 5/8	91 3/4
7% Ver. Stahlw	79 3/8	79 7/8

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103,70	103,70
1935	104 3/8	104 1/4
1936	102 1/4	102 1/8
1937	99 5/8	99 1/2
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	11,90	11,30
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		42 3/4
4% Ung. Goldr.	7 1/2	7,45
4 1/2% do. St. R. 13		7
4 1/2% do. 14		6,90
4% Ung. Kronen	0,35	0,35
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		7 3/4
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10 3/4
Lissab. Stadt Anl.	54	54

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99 1/2—100 1/4
do. 1937	97 1/2—98 3/8
do. 1938	96 3/8
do. 1939	95 3/4
do. 1940	95 1/8—95 7/8
do. 1941	94 5/8—95 1/2
do. 1942	94 3/8—95 1/8
do. 1943	94 1/8—94 7/8
do. 1944	94—94 3/4
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

*

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 1/2	112 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 7. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,436	2,456
do. 2 u. 1 Doll.	2,436	2,456
Argentinische	0,638	0,658
Belgische	58,385	58,625
Bulgarische	—	—
Dänische	55,18	55,40
Danziger	81,84	82,16
Englische, große	12,355	12,395
do. 1 Pfd. u. dar.	12,355	12,395
Estnische	—	—
Finnische	5,40	5,44
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,56	21,64
do. 100 Lire und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	5,68	5,72
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	62,11	62,35
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,72	63,98
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54

Eisenbahnverkehr in Galizien unterbrochen

Warschau, 7. September. Infolge des anhaltenden Regens hat der Wasserstand der Weichsel in ihrem Oberlauf so erheblich zugenommen, daß neue Hochwassergefahr besteht. Mit Rücksicht darauf wurde für das gefährdete Gebiet Alarmbereitschaft angeordnet. Ein Teil der kleinen Flüsse Galiziens ist bereits aus den Ufern getreten. Bei Stanislau wurde der Eisenbahnverkehr unterbrochen.

Kreuzburg

* **Gustav-Freytag-Brunnen.** Mit dem Bau des Brunnens, der Kreuzburgs größtem Sohn gewidmet sein soll, ist dieser Tage begonnen worden. Der Brunnen wird auf der westlichen Seite des Grünplatzes errichtet.

*

* **Bund der Kinderreichen.** In Konstadt fand die Gründungsversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Kreiswart Wosnytzki, Oppeln, sprach über die Bedeutung und die Ziele des Reichsbundes und erklärte, daß dieser Bund eine sehr wichtige, staatspolitische Aufgabe zu erfüllen habe. Zum Ortsgruppenwart verpflichtete er Max Mania, zum Schriftführer Fritz Wawrzinek, zum Kassenwart Otto Zink.

Rosenberg

Mit „Kraft durch Freude" nach England

Vom 16. bis 23. 9. findet eine Seefahrt mit dem Dampfer „Berlin" statt. Die Fahrt geht voraussichtlich von Bremerhaven durch den englischen Kanal zur Insel Wigth, französische Küste und Cherbourg.

Der Preis für diese Fahrt beträgt ab Breslau einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft auf dem Dampfer pro Teilnehmer

54,— RM.

Da zur Erledigung der Vorarbeiten nur noch eine sehr kurze Zeit zur Verfügung steht, bitte ich um Anmeldungen bis spätestens heute (Sonnabend), 11 Uhr, in der Geschäftsstelle, Schönwälder Straße Nr. 12. Der Fahrpreis von 54,— RM ist sofort bei der Anmeldung zu entrichten.

*

* **Pferdegestellung bei Feuer.** Bei Feuerausbruch und bei Alarmübungen haben folgende Rosenberger Bürger im September je ein Paar Pferde zur Bespannung von Löschgeräten zu stellen: Fleischermeister Karl Sorowka, Fleischerobermeister Josef Dembinski, Spediteur Hans Arndt, Mühle Jung & Riemann, Sägewerksbesitzer Karl Bastuska, Kaufmann Walter Bragulla, Landwirt Paul Kuliberda, Fleischermeister Alfons Albig, Niederlage Haselbach. Kraftwagen zu stellen haben Maschinenbaumeister Otto Neugebauer und Viehhändler Erwin Kary.

Guttentag

* **Erfolgreicher Sportler.** Der Kraftwagenführer Wilhelm Sobanja hat die Prüfung für das deutsche Sportabzeichen in Bronze mit Erfolg abgelegt.

Abschluß der technischen Prüfungen

Polen führt beim Europaflug

(Eigene Drahtmeldung)

Die Ausrechnung der Punkte für die Brennstoffverbrauchsprüfung nahm geraume Zeit in Anspruch. Und erst am Donnerstag konnten die genauen Zahlen bekanntgegeben werden. Im allgemeinen hat die letzte der technischen Prüfungen wenig Veränderungen des Gesamtstandes gebracht.

Die Polen haben nicht nur ihren Vorsprung beauptet, sondern noch vergrößert.

Weit am besten steht mit 994 Punkten der Pole Bajan vor seinen Landsleuten Karpinski (954) und Plonczynski (953). Der dritte Pole schob sich nach seinem guten Ergebnis in der Brennstoffverbrauchsprüfung noch vor die beiden Deutschen Oberleutnant Seidemann (939) und Hubrich (936).

Nachdem der Deutsche Brindlinger schon vorher ausgeschieden ist, fiel bei der letzten Prüfung noch der Italiener Vicenzy aus, sodaß nunmehr in der frühen Morgenstunde des Freitags 32 Maschinen zum ersten Teil des Fluges von Warschau über Königsberg, Berlin, Köln nach Paris starten.

Es wird außerordentlich schwer sein, auf dem Rundstreckenflug von 9500 Kilometer den führenden Polen die ersten Plätze streitig zu machen. Abgesehen von Zwischenfällen kann eine Entscheidung nur noch der Geschwindigkeitsflug, der nach Schluß des Rundfluges durchgeführt wird, eine Aenderung herbeiführen.

Europaflieger in Köln

Berlin, 7. September.

Als erster Europaflieger traf in Berlin der Deutsche Francke ein, wenige Minuten nach dem Eintreffen, um 11,56 Uhr, überflog ebenfalls eine deutsche Maschine mit Junck am Steuer als zweite das Zielband auf dem Tempelhofer Feld. Ihr folgte in kurzen Abständen ein großer Teil der übrigen Maschinen. Der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, Milch, begrüßte die Flieger. Der Führer der deutschen Gruppe, Osterka, landete um 12,05 Uhr, Morczik folgte einige Minuten später.

Auf dem Kölner Flughafen hatten sich gleichfalls viele Zuschauer eingefunden, um den Europa-Rundflugteilnehmern einen herzlichen Empfang zu bereiten. Zu ihrer Freude trafen die beiden Deutschen Junck und Francke um 14,30 Uhr zuerst ein. Kurz darauf folgten Osterkamp, Morczik und Eberhardt. Kurz nach 16,30 Uhr befand sich das Gros bereits wieder auf dem Wege nach Brüssel. Die Deutschen Bayer und Eberhardt sind wegen größerer Reparaturen in der Domstadt zurückgeblieben, hoffen jedoch, daß sie bis Sonnabend abend Zeit haben, noch weiter zu kommen.

Oberschlesischer Bezirksfußball

In Oberschlesien wird am Sonntag ein reichhaltiges Programm abgewickelt werden. Nach dem Aufrücken von Deichsel Hindenburg in die Gauklasse ist Preußen 06 Ratibor Favorit. Die Preußen haben durch ihren einwandfreien Sieg über Ratibor 03 am letzten Sonntag gezeigt, daß sie bereits eine gute Spielform erreicht haben, und sie dürften am Sonntag gegen die Ratiborer Sportfreunde einen sicheren Erfolg landen. In Ottmuth wird eine interessante Begegnung der beiden Bezirksklassen-Neulinge vonstatten gehen. Ottmuth empfängt die Sportfreunde Mikultschütz, die als sehr spielstark anzusprechen sind. Beide Mannschaften haben am letzten Sonntag Ueberraschungssiege vollbracht. Die Mikultschützer haben die größten Siegesaussichten. Der SV. Miechowitz wird gegen den SV. Ostrog 1919 antreten und dürfte die Punkte abgeben müssen. Germania Sosnitza hat am letzten Sonntag in Beuthen einen großen Kampf geliefert und sollte auf dem Reichsbahnplatz in Gleiwitz gegen die Reichsbahn Gleiwitz, die gegen Ottmuth enttäuschte, einen knappen Sieg davontragen. Der VfB. Gleiwitz wird auf eigenem Platz gegen die Spielvereinigung VfB. Beuthen antreten. Man darf gespannt sein, ob die Gleiwitzer in dieser Saison eine bessere Rolle spielen werden. Beuthen wird für sie ein harter Prüfstein sein.

Gute Besetzung bei den Oppelner Radrennen

Hamburger, Berliner und Breslauer Fahrer am Start

Die wiederholt in Oppeln verschobenen Radrennen auf der Bahn des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins werden nunmehr am Sonntag zum Austrag gelangen. Außer Hamburger, Berliner und Breslauer Fahrern wird auch die Elite der oberschlesischen Fahrer an den Start gehen. Es haben sich insgesamt 15 Mannschaften gemeldet. Außer dem Eröffnungsrennen ist ein Vorgabefahren für Neulinge und ein 100-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstageart vorgesehen. Für dieses sind als Mannschaften verpflichtet worden Wetzel/Purkert, Hamburg; Kiebs/Grundke, Breslau; Böhm/Bozigurski, Berlin und Ratibor, Gebr. Leppich, Cosel, Gebr. Nerger, Oppeln, Fraschka/Sluzik, Hindenburg, Wollik/Wilczok, Gleiwitz; Pietzok/Hanisch, Beuthen; Nowak/Wollik, Oppeln und Gleiwitz; Gebr. Przewodnik, Cosel, u. a. m.

Reichsbahnpokal der Handballer

Am Sonntag treffen sich auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz RSV. Gleiwitz und die Eisenbahner aus Beuthen um den Handball-Pokal der Reichsbahn. Die Gäste werden gegen die spielstarken Gleiwitzer nicht viel ausrichten können.

Der erste Weltrekord in Turin

Wegner Europameister

(Eigene Drahtmeldung)

Turin, 7. September. Bei den Europameisterschaften der Leichtathleten fiel am Freitag die erste Entscheidung im Stabhochsprung. Der deutsche Rekordmann Wegner und der Schwede Jungberg waren beide glatt über 4 Meter gekommen. Ihre Versuche über 4,05 Meter scheiterten. Im Stechen erreichte der Deutsche wieder 4 Meter, während der Schwede dreimal versagte. Wegner wurde also Europameister.

Der zweite Titel fiel an Finnland. Kostkas kam im Hochsprung auf 2 Meter und wurde unangefochten Europameister. Die Deutschen Weinkötz (1,94) und Ladewig (1,85) nahmen den 4. und 5. Platz ein.

Järvinen verbesserte seinen Weltrekord

Der Finne Matti Järvinen, der nur selten unter der 70-Meter-Grenze bleibt, **verbesserte in der Entscheidung des Speerwerfens seinen Weltrekord von 76,10 Meter über einen halben Meter auf 76,60 Meter** und holte sich mit dieser Leistung natürlich ganz überlegen den Europatitel. Der Deutsche Weimann blieb wieder unter seiner früheren Form und kam mit 65,69 Meter nur auf den 6. Platz. Auch der 2. Platz fiel an Finnland durch Sippala, der es auf 69,97 Meter brachte.

Beccali gewinnt die 1500 Meter

Die 1500 Meter holte sich erwartungsgemäß der Italiener Luigi Beccali. Mit 3:54,6 Min. erreichte der Italiener eine ausgezeichnete Zeit. Der Ungar Szabo wurde in 3:55,2 Min. Zweiter. Der Deutsche Schaumburg, der einige Zeit geführt hatte, wurde durch eigene Unachtsamkeit zum Schluß auf den vierten Platz verdrängt.

Finnlands Doppelerfolg über 10 000 Meter

Das Rennen über 10 000 Meter war die Angelegenheit dreier Läufer, und zwar der Finnen Salminen und Askola sowie des Dänen Henry Nielsen. Syring schied nach 7500 Meter aus; seine Fußverletzung hatte ihn sehr behindert. In der letzten Runde schüttelten die Finnen auch den Dänen ab. Salminen siegte in 31:02,6 Min. Zweiter wurde sein Landsmann Askola in 31:03,2. Nielsen brauchte 31:27,4 Min.

Skandal um ein Fehlurteil

Miner muß kämpfen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. September.

Bis auf das letzte Plätzchen war der Schützenhaussaal bei dem heutigen Kampfabend des Kraftsportklubs 06 Beuthen besetzt. Ein Riesenerfolg für den Veranstalter und eine schöne Propaganda für den Boxsport, allerdings mit einer Einschränkung. **Leider waren es wieder einmal die Punktrichter, die das Gelingen des Abends fast in Frage stellten.** Im vorletzten Kampf zwischen Kucharski, Beuthen, und Kernke, Breslau, **hatte der Beuthener zwar knapp, aber doch sicher gewonnen.** Unerklärlicherweise gaben die Punktrichter den Sieg an Kernke.

Ein Getöse, wie es das Schützenhaus wohl nur selten erlebt hat, setzte nach diesem Fehlurteil ein.

Minutenlang tobten die Massen im Saal und auf den Rängen. Der Hauptkampf, Miner gegen Bogattka, war schon in Frage gestellt, als endlich Sportwart Stieber und Gauführer Sänger, der als Sekundant von Kernke selbst am meisten verblüfft über den Sieg seines Mannes war, eine Nachprüfung des Urteils zusagten. Tatsächlich einigte man sich zum Schluß auf ein Unentschieden.

Kucharski war von diesem Tage in ganz großer Form. Er ließ seinen Gegner anrennen und nutzte dann jede Blöße geschickt blitzschnell zum Schlag aus. Sein Punktsieg stand außer Frage. Der Deutsche Meister Miner stieß in Bogattka auf einen Gegner, vor dem er jeder Zeit auf der Hut sein mußte. Die schwere Rechte des Beutheners behagte dem Meister gar nicht, und Bogattka verstand sie auch im richtigen Augenblick anzuwenden. Miner kam so nicht dazu, seine ganze Kunst zu zeigen und mußte sich darauf beschränken, durch einen Endspurt in den beiden letzten Runden, bei dem seine schöne Linksarbeit auffiel, den Beuthener knapp auszupunkten. Es darf nicht verschwiegen werden, daß man von Miner mehr erwartet hatte. Der Sieger erhielt einen von Bürgermeister Tschauder, Peiskretscham, gestifteten Ehrenpreis.

Den Klubkampf zwischen 06 Beuthen und Heros Gleiwitz gewannen die Beuthener gegen eine ersatzgeschwächte Gleiwitzer Mannschaft. Den besten Kampf lieferten sich im Fliegengewicht Dziubinski, Beuthen, und Proquitte, Gleiwitz. Der Beuthener, bestechend in Form, wurde verdienter Punktsieger. Im Bantamgewicht siegte Mroß, Beuthen, durch Abbruch in der 2. Runde gegen Groschka, Gleiwitz. Im Federgewicht wurde Staniura, Gleiwitz, in der 1. Runde k. o.-Sieger über Rieger, Beuthen. Drenda erhielt im Leichtgewicht einen Punktsieg über Gorzolka, Gleiwitz. Im Weltergewicht wurde Barth, Beuthen, Punktsieger über den Gleiwitzer Meinusch. Mit dem gleichen Ergebnis für den Beuthener Schlegel schloß der Kampf im Mittelgewicht, bei dem Striegan, Gleiwitz, unterlag. Schließlich wurde im Halbschwergewicht Zolondek, Beuthen, durch Kampfabbruch in der ersten Runde k. o.-Sieger über Jendroschek, Gleiwitz. Im Gesamtergebnis hatte also Beuthen mit 12 : 2 Punkten gewonnen.

Leichtathletikklubkampf in Beuthen

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen SC. Oberschlesien Beuthen

Am Sonntag veranstaltet auf dem Schulsportplatz im Beuthener Stadtpark der Sport-Club Oberschlesien seinen dritten diesjährigen Klubkampftag. Nach den letzten überlegenen Erfolgen steht der SCO. diesmal vor einer äußerst schweren Aufgabe. Die Gleiwitzer verfügen über eine sehr starke Mannschaft, die sich die Vorherrschaft in der oberschlesischen Leichtathletik nicht streitig machen lassen wird. Die stark verbesserten SCOer werden also einen Kampf auf Biegen und Brechen liefern müssen, den vielleicht erst die beiden Staffeln über 4mal 100 Meter und 10mal ½-Runde entscheiden werden.

Als Rahmenwettbewerb tragen die Frauen von Polizeisportverein Gleiwitz und dem SCO. ihren diesjährigen Clubkampf aus. Man darf darauf gespannt sein, ob die SCOerinnen ihren Vorjahrssieg wiederholen werden.

Wochenendlehrgang der Gleiwitzer Leichtathleten

Der Bezirk I Oberschlesien der DSB. führt mit Beginn am Sonnabend um 16 Uhr und Beendigung am Sonntag abend einen Wochenendlehrgang für die Gleiwitzer Leichtathleten auf dem Reichsbahnsportplatz in Peiskretscham durch. Die technische Leitung liegt in den Händen des Bezirkssportwartes Goretzki, Gleiwitz, der mit einem Stab von Helfern die Leichtathleten in die einzelnen Uebungen sowie in das Werten der Leistungen einführen wird. Am Sonnabend kommen besonders Vorübungen zur Behandlung, am Abend werden die Wettkampfbestimmungen der Leichtathletik durchgenommen. Der Sonntag bringt als Abschluß leichtathletische Wettkämpfe der Teilnehmer. Gemeldet sind 45 Teilnehmer aus den Vereinen des Kreises II Gleiwitz-Stadt und Land. Der Lehrgang ist besonders für die Ausbildung von Leichtathleten und Sportwarten in den Landvereinen bestimmt.

Der Gleiwitzer Handball-Lehrer Kowollik hält einen Lehrgang in Neiße ab.

Internationales Tennisturnier in Kattowitz

Am Donnerstag begann das diesjährige Internationale Tennisturnier des KKT. in Kattowitz. Von bekannten Spielern sind Eichner, Gleiwitz, die Berlinerin Frl. Hiller von Blau-Weiß, Polens Beste Frl. Jendrzejowska und Polens Ranglistenspielerinnen Frl. Neumann und Frl. Rudowski erschienen. Von der polnischen Klasse der Herren wären Bratek und Polens Vizemeister Tarlowski zu nennen. Selbstverständlich ist die Schlesische Tenniselite vollzählig am Start.

Um die Meisterschaft der Woiwodschaft gab es bisher folgende Ergebnisse Eichner/Thomalla 6:2, 6:1, Dr. Thomas/Ploch II 6:3, 6:4, Nows/Lorek 6:3, 6:2, Becker/Nows 6:3, 6:1, Miosga/Wawrzik 7:5, 1:6, 7:5. Bratek brauchte gegen den sehr brav spielenden Hindenburger Frank drei Sätze, um eine Runde weiter zu kommen, und zwar 2:6, 6:0 und 6:3, Grzesiok/Kotlorz 6:2, 6:2. Damen-Einzel: Jendrzejowska/Scheibert 6:3, 6:1, Gaidzik/Haber 6:1, 6:2, Hiller/Lesniefka 6:0, 6:1, Szymanska/Firlowna 8:6, 6:4, Hiller/Szymanska 6:2, 6:4, Wretowski/Marcinkowna 6:3, 6:1, Neumann/Rochowska 7:5, 6:2.

Admira Wien besiegt FC. Bologna mit 3 : 2

Unter Leitung des englischen Schiedsrichters H. Walden standen sich im Wiener Stadion die Mannschaften von Admira Wien und des FC. Bologna vor einer großen Zuschauermenge im ersten Entscheidungsspiel um den Mitropa-Pokal gegenüber. Die Italiener, die noch bei Halbzeit mit 2:0 in Front lagen, mußten schließlich nach spannendem Kampf den Oesterreichern mit 3:2 den Sieg überlassen. Das Rückspiel findet am kommenden Sonntag in Bologna statt.

Reichsminister Heß eröffnet den Parteikongreß.

Die Kulturtagung der NSDAP.

Hier steht der NS.-Arbeitsdienst vor seinem Führer
Links neben Adolf Hitler der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Konstantin Hierl.

Adolf Hitler spricht im Apollotheater

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

20

Zu Adrienne sandte Leutnant Rocca Spielmann mit einem Blumenkorb und ließ seinen Glückwunsch aussprechen.

Spielmann nahm auf Wunsch ein Auto, fuhr am Theater vor und suchte die Diva in ihrer Garderobe auf.

Als er eintrat, fand er einen jungen blonden Leutnant der Festungsartillerie, Otto von Kastell, der ungehalten über die Störung schien.

„Lieber Kastell!“ sagte Adrienne liebenswürdig, „ziehen Sie nicht so ein Gesicht! Ich kann Ihren Wunsch nicht erfüllen. Aber heute abend, nach der Vorstellung sind Sie mir in meiner Wohnung unter den Gästen willkommen.“

Der Leutnant küßte ihr die Hand und verließ den Raum.

Adrienne wandte sich an Spielmann und sah ihn prüfend an.

„Sie sind nur Soldat?“

„Jawohl, gnädiges Fräulein!“

„Sie sind als Soldat viel zu hübsch, mein Lieber! Sie stechen ja ihren Leutnant aus. Nicht wahr, Sie kommen von Leutnant Rocca?“

„Jawohl, gnädiges Fräulein. Ich soll diesen Korb hier abgeben und die herzlichsten Glückwünsche des Herrn Leutnants aussprechen. Ein Brief liegt bei.“

Adrienne nimmt den Korb und gibt ihn ihrer Garderobiere, dann öffnet sie den Brief, liest ihn und lächelt.

Dann wendet sie sich wieder Spielmann zu.

„Warum sind Sie nicht Offizier?“

„Meine Eltern waren arm, gnädiges Fräulein! Dagegen gab's keine Medizin.“

„Es gibt doch Freistellen?“

„Wenn man Protektion hat. Die habe ich nie gekannt.“

„Was haben Sie für einen Beruf?“

„Schauspieler!“

„Ah. . . ein Kollege! Das ist sehr interessant! Wie heißen Sie, und wo waren Sie zuletzt?“

„Maximilian Spielmann! Zuletzt am Hoftheater in Dresden!“

Adrienne hörte es überrascht.

„Sie sind Spielmann. . . ah! Ich habe von Ihnen gehört! Sie reicht ihm die Hand. „Eine größere Freude konnte mir Leutnant Rocca nicht bereiten, als Sie zum Gratulanten zu machen. Nehmen Sie doch Platz, Herr Kollege! Ich bedaure Sie, daß Sie Soldat sein müssen.“

„Warum? Ich bin mit meinem Los nicht unzufrieden!“

„Leutnant Rocca ist nett zu Ihnen?“

„Hochanständig.“

„Jetzt lassen Sie doch einmal das Militärische, lieber Freund. Wir sind doch Kollegen. Also, Spielmann. . .! Fehlt's Ihnen nicht recht oft, das Spielen, lieber Kollege?“

„Ja, es fehlt mir!“

„Sie müßten einmal an unserem Stadttheater gastieren?“

„Dem wird wohl meine Eigenschaft als Rekrut im Wege stehen.“

„Wenn ich Leutnant Rocca bitte?“

„Der Herr Leutnant wird dafür nicht kompetent sein.“

Adriennes Blick saugt sich förmlich an seinem Gesicht fest.

„Sie müßten ein guter Prinz von Homburg sein!“

„Es ist eine meiner Lieblingsrollen!“

„Sie haben die Rolle in ihrem Repertoire? Das wäre ja ausgezeichnet. Ausgezeichnet! Mania. . . Mania?“

Die kleine zierliche Französin, die als Garderobiere diente, kam aus dem Nebenzimmer.

„Mania, geh doch einmal zu dem Herrn Intendanten! Wenn er einen guten Prinzen von Homburg braucht. . . ich hätte einen. Er möchte doch so freundlich sein, sich einmal zu mir in die Garderobe begeben.“

Der Intendant, Herr von Rust, kam sehr bald und sah erstaunt auf Adrienne und den Soldaten.

„Liebe Adrieene. . . Sie haben mir sagen lassen, daß. . . Sie einen Prinzen von Homburg hätten?“

„Ja, dort steht er. Maximilian Spielmann, der bekannte jugendliche Held vom Hoftheater Dresden. Der kann Ihnen heute abend aus der Verlegenheit helfen.“

„Aber ich bitte Sie, liebe Kollegin, es geht nicht!“

„Ach, es wird alles in Ordnung kommen. Sprechen Sie mit ihm, Herr Intendant.“

„Herr Spielmann!“ nahm der Theatergewaltige das Wort, „für heute abend ist der „Prinz von Homburg“ angesetzt. Der kommandierende General, Exzellenz von der Berghe, hat den Offizieren den Besuch der Vorstellung empfohlen, das Theater ist nahezu ausverkauft. Jetzt hat sich der Darsteller des Prinzen krank gemeldet. Influenza! Ich habe mich natürlich sofort mit den benachbarten Theatern in Verbindung gesetzt, ich erwarte noch Nachricht aus Mainz. Aber wenn wir einen Prinzen hier hätten — ich habe von Ihnen gehört, Herr Spielmann, — das wäre natürlich weit wertvoller.“

„Ich müßte sicher die Erlaubnis des Obersten haben.“

„Die verschaffen wir Ihnen! Herr von Rust, Sie müssen sofort zu Leutnant Rocca fahren und sich mit ihm zu dem Obersten begeben. Ich spreche mit dem Herrn Oberregisseur, daß wir sofort einige Arrangierproben machen. Herr Spielmann bleibt einstweilen hier und macht die Arrangierproben mit.“

So geschah es auch.

Der Intendant fuhr zu Rocca, und Adrienne suchte den Oberregisseur auf, der beglückt aufatmete.

Spielmann sitzt allein in der Garderobe.

Er hat Zeit und Muße, sich umzusehen. Es ist die übliche Garderobe einer Schauspielerin, mit allem Material, das zum Maskenmachen nötig ist.

Auf dem Schminktisch liegt ein Blatt Papier.

Spielmanns scharfe Augen erkennen, daß es ein Scheck ist. Unwillkürlich biegt er sich vor und betrachtet ihn näher.

Es ist ein Scheck über 30 000 Schweizer Franken, gezogen auf Zürich.

Spielmann schüttelt erstaunt den Kopf.

Adrienne Courbonnet muß sehr reiche Verehrer haben, denn verdienen kann sie das Geld nicht. Er kennt die Gagen, die an einem Platz wie Straßburg gezahlt werden können.

Da kommt Adrienne schon wieder, sie holt ihn zu den Proben.

*

Spielmann hat die Erlaubnis des Obersten nicht erhalten, denn der Oberst war nicht da. Er hat sich daher entschlossen, den kommandierenden General aufzusuchen.

Aber auch Herr von der Berghe war nicht anwesend.

Da gab ihm Leutnant Rocca von sich aus die Erlaubnis zu spielen.

„Mehr als ein Donnerwetter kann's mir nicht einbringen!“ sagte er zu Spielmann. „Aber das ist nicht schlimm. Ich bin sehr begierig, Sie spielen zu sehen, und in Fräulein Hella werden Sie bestimmt eine warme Fürsprecherin beim Obersten haben.“

„Das gnädige Fräulein wohnt auch der Aufführung mit bei?“

Eine besondere Freude war es Spielmann, als der Leutnant bejahte.

*

Spielmann war ein Prinz von Homburg, der aller Herzen höher schlagen ließ. Nicht nur, daß sich alle den ritterlichen Prinzen so vorgestellt hatten, schön, mit einem Adel ohnegleichen, sondern er war auch ein Sprecher von Gottes Gnaden.

Hella saß neben Rocca. Sie hielt den Atem an, als sich dort oben ein starkes, heißes Herz offenbarte, ein Herz, das die Schwäche überwand und sich zum Gesetz bekannte.

Das war die große, heilige Kunst, das spürte sie, die Kunst, die mit dem Herzen alles gab, was das Herz barg, die an die Tiefen der Seele rührte.

Der große Künstler riß seine Kollegen mit, jeder gab sich Mühe, alles herzugeben, und es wurde eine Aufführung, wie sie Straßburg noch nie erlebt hatte, und der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Adrienne war begeistert, hingerissen, in den Augenblicken, da sie als Natalie in den Armen des Prinzen lag, da war sie das liebende Weib, und der Kuß, den Spielmann empfing, war voll Glut und Hingebung.

Als der Vorhang zum letzten Male gefallen war, da küßte ihn Adrienne vor Freude vor allen Kollegen.

„Wir danken Ihnen. . . wir danken Ihnen!“ sagte sie begeistert. „Das war die Kunst. . . die große Kunst, die uns alle mitriß.“

Der Soldat Spielmann stand mit einem Male im Mittelpunkt.

*

Hella kommt langsam, als die Beifallsstürme verebbt sind, in die Wirklichkeit zurück.

„Das war schön. . . oh. . . das war schön! Schade. . . daß es schon vorüber ist. An den Abend werde ich lange denken!“ (Forts. folgt.)

Der Skandal der Rüstungsindustrie

(Telegraphische Meldung)

Washington, 7. September. Die Enthüllungen über die Rüstungsindustrie vor dem Unterausschuß des Bundessenats zeitigen immer neue interessante Ergebnisse.

So kam ans Tageslicht, daß die amerikanische Elektrik-Boat-Company, die mit der englischen Rüstungsfirma Vickers-Armstrong zusammenarbeitete, den Einfluß der Marinemissionen der Vereinigten Staaten benutzte, um Waffengeschäfte besonders mit Peru und Brasilien zu tätigen. Es wurde festgestellt, daß die Elektrik-Boat-Company an Juan Leguia, den Sohn des damaligen peruanischen Präsidenten, große Summen Bestechungsgelder zahlte, um die überschuldete peruanische Regierung zum **Ankauf veralteter U-Boote und zur Vergebung wertvoller Konzessionen an nordamerikanische Oel-Konzerne und Schiffahrtslinien zu bewegen.**

Die Untersuchung ergab ferner, daß ein Sohn Clemenceaus viele Jahre hindurch Agent der Firma Vickers war. Die bolivianische **Revolution wurde mit Geldern der Rüstungskonzerne finanziert.** Die Rüstungskonzerne veranlaßten nacheinander Peru und Chile zum Ankauf von je 6 U-Booten und Columbien zum Ankauf von zwei Fluß-Kanonenbooten. Der eigentliche Macher bei diesen amerikanisch-englischen Rüstungsgeschäften war Sir Basil Zaharoff.

Ein amerikanischer Marineoffizier hat 1932 der Columbianischen Regierung Verteidigungspläne gegen einen Ueberfall der peruanischen Flotte geliefert und ihr dabei **Waffenbestellungen bei den amerikanischen Rüstungsfirmen anempfohlen.**

Das amerikanische Kriegsministerium hat die Waffenlieferungen der amerikanischen Rüstungskonzerne ins Ausland unterstützt, und zu diesem Zweck sogar den Kreuzer „Raleigh" **nach der Türkei entsandt, um der Türkischen Regierung die neuesten Flugzeugabwehrgeschütze vorführen zu lassen.** Die englische Regierung hat 1932 durch ihren Botschafter in Washington **gegen die Ausführung eines Auftrages von Flugzeugabwehrgeschützen für Polen durch Amerika** (ein Auftrag im Werte von 5 Millionen Dollar) Einspruch erhoben, um den Auftrag englischen Firmen zu verschaffen.

Die Vernehmungen ergaben im einzelnen, daß die internationalen Rüstungskonzerne in Polen mit Bestechungssummen zu arbeiten versuchten, während sie in der Türkei mit Halbweltdamen arbeiteten, nach dem Präsident Kemal Pascha die **hauptsächlichsten Schmiergeldempfänger hatte aufhängen lassen.**

Englands Wunder-Geschütz versagt

In der Luftabwehr — Alle Erwartungen werden enttäuscht

Die Schießscheiben unbeschädigt

(Sonderbericht der „Ostdeutschen Morgenpost")

Plymouth, 7. September. Die in englischen Militär- und Fliegerkreisen mit großer Spannung erwarteten und von zahlreichen ausländischen Agenten beobachteten Versuche mit einem neuen englischen Luftabwehr-Wunder-Geschütz sind vollkommen fehlgeschlagen. Alle Erwartungen, die man in das neue Geschütz setzte, sind Lügen gestraft worden. Das Geschütz, das eine der stärksten Waffen der Luftabwehr Englands werden sollte, wird nicht in Gebrauch genommen.

Das Geschütz, das mit 7,5 Zentimeter-Geschossen aufwartet, war das Ergebnis letzter ballistischer Studien. Seine Geschosse sollten eine außerordentliche Höhe erreichen und starke Explosivfähigkeit besitzen. Man verfeuerte in zwei Tagen über 15 000 Schuß. Aber die in allerdings erheblicher Höhe schwebenden Zielscheiben wurden zum größten Teil überhaupt nicht getroffen.

Dabei hatte man sie noch niedriger gelassen, als vermutlich feindliche Bombenflugzeuge einen Angriff unternehmen werden. Die feindlichen Flugzeuge würden also auf keinen Fall erreicht werden. Die Schießstände und Beobachter waren mit den modernsten Höhenmessern und „Prediktoren" versehen.

Unmittelbar nach Abschluß dieser Versuche trat die Abordnung des Luftfahrtministeriums zusammen. Man stellte fest, daß einwandfrei alle Abwehrgeschütze bisheriger Konstruktion versagt hätten und nur Kampfflugzeuge und Jagdmaschinen geeignet seien, einen Luftangriff abzuschlagen oder ihn wenigstens abzulenken. Das Gutachten, das man dem Kriegsministerium zuleitete, hat unzweifelhaft zur Folge, daß das Programm, das den Neubau von Kampfflugzeugen vorsieht, beträchtlich erweitert wird.

Obwohl es keine großen Geheimnisse verrät, hat das Aufrüstungsjahrbuch, das soeben in Genf (!) herausgekommen ist, in England außerordentliche Sensation in Militärkreisen hervorgerufen. Es geht daraus hervor, daß allein Amerika, Rußland und Japan ihre Rüstungskonten um 60 000 000 Pfund Sterling erhöht haben. Dabei beziehen sich diese Ziffern praktisch nur auf die Aufrüstungen im Fernen Osten und im Pazifik, wo sich Australien auch mit einer Ueberschreitung des vorgesehenen Rüstungsetats um 1 Million Sterling auszeichnet.

Die Stadt mit dem schlechtesten Pflaster

Das Völkergemisch in Wilna

(Zweiter Sonderbericht von einer Reise nach Nordost-Polen und den Balten-Staaten)

Es wäre eine Groteske der Hölle, wenn eines Tages die Stadt mit dem schlechtesten Pflaster, Wilna, den Anlaß zu einem europäischen Konflikt geben würde. Keine Straßenbahn besteht in dieser Stadt, die rund 200 000 Einwohner zählt. Eine Großstadt mit dem Charakter einer Kleinstadt. Morgens kommen die Bauern mit ihrem Pferdegespann und bieten ihre Waren feil, Obst, Eier und den frischen, weichen Käse, Beeren aus den Wäldern, die mühselig gesammelt wurden und die ein paar Pfennige kosten. Kein einziges brauchbares Hotel ist in dieser Stadt und nur eine Stätte, in der man von sauberem, halbwegs sauberem weißen Tischzeug essen kann. Rühmenswert allein die drei „Stzralls", drei polnischen Konditoreien mit ausgezeichnetem Kuchen und Zuckerwerk. Aber das ist allein zu wenig Ursache, um sich wegen dieser Stadt den Schädel einzuschlagen. Und doch hängt das Herz der Litauer und der Polen an dieser Stadt mit ihrer seltsamen Buntheit, mit dem eigenartigen Gemisch.

Ein Rundblick hoch oben vom Schloßberg enthüllt das Gesicht dieser Stadt. Das wird sichtbar in den Giebeln der Kirchen und den Türmen des Wilnaer Barock, das die Polen „polnisches Barock" nennen. Daneben feinste Gotik, benachbart asiatischer Ausdruck einer Kirche im grusinischen Stil. Von der Pohulanka leuchtet herüber die orthodoxe Kirche, die früher Romanowkirche hieß, und von deren vergoldeten Kuppeln nur der Goldüberzug einer einzigen blieb. Den Krieg überdauerten die goldenen Kuppeln, aber die Wirren der Nachkriegszeit überstanden sie nicht mehr. Breit lagert am Fuß des Schloßberges die Stanislaus-Kathedrale; aus der Vorstadt Antokol grüßt die Kirche von Peter und Paul mit einer Barockkunst, die hier im Ostland wirklich einzig ist. Und inmitten der Altstadt ist, wie ein uraltes Geheimnis, die Holzarchitektur der Synagoge zu sehen. Die Reihe läßt sich noch verlängern.

Dem Völkergemisch in Wilna entspricht das Gemisch der Konfessionen. Neben dem orthodoxen Heiliggeist-Kloster liegt das Basilianerkloster der griechisch-uniierten Katholiken. Die lutherische Gemeinde hat ihre Kirche, die polnisch-reformierte Gemeinde ebenso, eine Kapelle der russischen Altgläubigen ist vorhanden. Und im Türkenviertel am Ufer des Wilja steht sogar eine kleine hölzerne Tataren-Moschee. Man braucht nur diese Kirchen, die man oben vom Schloßberg aus sieht, aufzuzählen, um darzutun, daß die Stadt Wilna eine ethnographische Kuriosität ist.

Auf zweierlei Menschengattungen kann man sich in dieser Stadt nicht verlassen: auf die Statistiker und auf die Historiker. Der litauische Statistiker bekämpft die polnischen Zahlenangaben, der polnische Historiker erklärt die litauischen Behauptungen für unrichtig, und schließlich kommt der Weißruthene und will beweisen, daß Stadt und Land Wilna zu Weißrußland gehören. Bei einiger Objektivität kann man aber wohl sagen, daß die Einwohner der Stadt zur Hälfte immerhin Polen sind, drei Achtel sind Juden, und der Rest besteht aus Litauern, Weißruthenen, Großrussen und Deutschen. Die Russen in Wilna sind Ueberbleibsel des Zarenreiches. Sie waren hier meist als Beamte tätig, da man in den Randgouvernements vor dem Kriege keine Selbstverwaltung eingeführt hatte. Dazu kommen noch die Russen, die hier als Emigranten leben und ein neues Rußland erwarten. Die Völkerschau spiegelt sich auch wider in den Zeitungen; auf den Straßen werden polnische, jüdische, russische, litauische und weißruthenische Zeitungen und Zeitschriften feilgehalten. Im Bezirk Wilna ist das Völkergemisch nicht geringer. Die Stadt ist umschlossen vom weißruthenischen Sprachgebiet. Gleichwohl finden sich polnische Gebiete, und in den Bezirken von Swenziany im Norden und von Lida und Orany im Süden wohnen in geschlossenen Siedlungen Litauer, deren Zahl von den Polen auf rund 80 000 angegeben wird, während die Litauer behaupten, es seien eine halbe Million. Freilich rechnen sie dazu auch die Litauer, die polnisch sprechen, also entnationalisiert sind. Wie schwierig die Feststellung der Nationalverhältnisse ist, geht daraus hervor, daß in den meisten Fällen der Bauer, den man nach seiner Nationalität fragt, kurz antwortet? „Ich bin ein Hiesiger".

Die litauische Intelligenz hat sich nach Wilna zusammengezogen. Hier gibt es neben den litauischen Volksschulen „Rytas" auch ein litauisches Gymnasium. Außerdem gibt es in Wilna ein litauisches Lehrerseminar, das, ebenso wie die litauischen Schulen, durch Spenden aus Litauen und der amerikanischen Litauer unterhalten wird. Die Gesamtzahl der litauischen Schulen im Wilnaer Bezirk wird von den Litauern auf etwa hundert angegeben. Gleichzeitig erklären sie, daß früher zweihundert litauische Schulen bestanden hätten, die Hälfte sei aber der starken Polonisierung zum Opfer gefallen. Diese Polonisierungsbestrebungen haben sich besonders stark gegen das litauische Lehrerseminar ausgewirkt. Aber eine Erinnerung kann man den Litauern, die diese Klagen vorbrachten, denn doch nicht verschweigen: fast genau die gleichen Verfügungen haben die Litauer erlassen, und zwar — gegen die deutschen Schulen in Memel! Eine Musterillustration zu dem Satz: Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu!

Mißtrauen, Argwahn, versteckte und offene Feindschaft lebt so in Wilna. Wem es gelingt, dieser Stadt und diesem Lande endgültig Frieden zu geben, der wird sich ein großes Verdienst erwerben. Denn es ist notwendig, ein schwelendes Feuer zu löschen, damit der Sturmwind nicht eines Tages Flammen weckt, die über die Landesgrenzen hinaus lodern können.

Mussolinis „souveränes Mitleid"

(Telegraphische Meldung)

Bari, 7. September. Mussolini, der am Donnerstag die große Messe von Bari eröffnete, hielt vom Balkon der Präfektur eine Ansprache, in der er zunächst die Levante-Messe als ein ausgezeichnetes Beispiel für einen zähen Willen und für einen Geist der Organisation pries. Mussolini fuhr dann fort:

„Das italienische Volk hat in seiner 3000jährigen Geschichte genügend Beweise für eine rechtliche politische und soziale Organisation gegeben. An den Ufern des Mittelmeeres sind bedeutende Philosophien, Religionen und Werke der Dichtkunst sowie ein Reich entstanden, das in der Geschichte aller zivilisierten Völker unvergängliche Spuren hinterlassen hat. 3000 Jahre Geschichte erlauben es uns, „mit souveränem Mitleid" auf gewisse Lehren zu schauen, die jenseits der Alpen von der Nachkommenschaft von Menschen vertreten werden, die noch keine Schrift kannten, um die Geschicke ihres Lebens zu Papier zu bringen zu einer Zeit, in der Rom einen Cäsar, einen Virgil und einen Augustus hatte". (Hierzu bemerkt das DNB.:

Gegen den Grundgedanken dieser Worte läßt sich vieles einwenden. Beschränken wir uns darauf, zu sagen, daß es nicht darauf ankommt, ob der Beginn der Geschichte eines Volkes früher oder später liegt. Entscheidend ist, was ein Volk während der Gesamtzeit seiner Geschichte leistet. Auch die 3000jährige Geschichte Italiens weist Höhepunkte und Tiefen auf. Hierüber zu polemisieren, ist fruchtlos. Jede große Nation wird nicht nur stolz sein auf ihre eigene Vergangenheit, sondern auch gerecht in der Anerkennung der Leistungen einer anderen Nation, die unser Führer noch soeben in seiner Proklamation in Nürnberg zum Ausdruck gebracht hat).

Der Führer hat den Befehlshaber der gesamten deutschen Polizei, General Daluege, in **Anerkennung seiner besonderen Verdienste zum SS.-Obergruppenführer ernannt.**

*

Der für Sonntag, den 23. September, in den verschiedenen Teilen des Reiches als **„Tag der NSKK." festgesetzte NSKK.-Aufmarsch wird bis zum Frühjahr 1935 verschoben.**

Deutscher Tag in New York

Am 6. Oktober 1934 veranstalten die Deutschen New Yorks im Madison Square Garden in New York einen Deutschen Tag, der alle Deutschen New Yorks in einer mächtigen Kundgebung vereinen und vor allem auch nach außen hin die Verbundenheit der Deutschen in New York mit dem neuen Deutschland sinnfällig zeigen soll. Die New-Yorker Deutschen hoffen, daß diese Kundgebung auch im Mutterlande Widerhall finden wird und sich Volksgenossen aus Deutschland Anfang Oktober in New York einfinden, um mit ihnen den Tag als Fest der deutschen Volksgemeinschaft zu feiern. Um die Möglichkeit zur Beteiligung reichsdeutscher Besucher zu fördern, veranstaltet die Hamburg-Amerika-Linie eine Sonderfahrt zum Deutschen Tag mit dem Dampfer „Hamburg", der am 27. September Hamburg verläßt und rechtzeitig am 5. Oktober in New York eintrifft.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Im Ehrenraum der Halle I der Berliner Ausstellungshallen wurde am Freitag die **Internationale Büroausstellung (IBA.) feierlich eröffnet.**

*

Eine Kommission englischer Politiker, Diplomaten, Offiziere und Wirtschaftler traf in Kiel ein, besichtigte die Arbeiten auf Grund des Lohse-Programms und fuhr anschließend nach Nürnberg, wo die Engländer als Gäste des Führers am Reichsparteitag teilnehmen.

*

Die achte Tagung des Völkerbundsrats wurde unter Vorsitz des tschechoslowakischen Außenministers Benesch zunächst mit einer geheimen Sitzung eröffnet, in der eine erste Fühlungnahme der Ratsvertreter stattfand und gleichzeitig innere Fragen und geschäftsordnungsmäßige Fragen erledigt wurden.

*

In Niederblecher (Stadtgebiet Leverkusen) stießen **zwei Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen aus Wuppertal zusammen.** Dabei wurden **vier Personen** getötet und eine **schwer** verletzt.

Die schwarze Madonna von Spalato

Vor kurzem haben Einbrecher aus der Franziskanerkirche in Spalato (Split), Krone und Juwelen der berühmten Marienstatue, der „Schwarzen Madonna vom Spalato" geraubt. Trotz der eifrigsten Nachforschungen war nicht die geringste Spur der Verbrecher zu entdecken.

Dennoch hat man sie gefunden, auch das gestohlene Gut ist wieder — wie durch ein Wunder — zum Vorschein gekommen, wie nachstehend aus Spalato gemeldet wird:

In dem benachbarten Dorfe Jesenice war vor einigen Tagen ein fürchterlicher Orkan und dazu ein solches Gewitter, wie man es schon seit vielen Jahren nicht erlebt hatte. Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgetragen, aus dem schwarzblauen Himmel zuckten zahllose Blitze unter entsetzlichem Donnerkrachen auf das Dorf nieder. Dann ging ein gewaltiger Regen über die Ortschaft nieder. Endlich ging auch das Gewitter vorüber, es regnete nicht mehr, die Leute wagten sich wieder auf die Gasse, und im Osten hatte sich der Himmel schon ein wenig gelichtet. Bloß in weiter Ferne hörte man noch das Grollen des Donners. Da schlug plötzlich unter ohrenbetäubendem Donnerkrachen ein blendend greller Blitz in das strohgedeckte Haus des Bauern Peloy, das sofort in Flammen stand. Gleich aber kam wieder ein Regenguß in solcher Stärke, als wenn sich Wassermassen aus ein Dutzend Feuerwehrschläuchen auf das brennende Haus ergossen hätten. Als die Gendarmen und die Feuerwehr kamen, war der Brand schon gelöscht, in der von Rauch und Qualm gefüllten Stube lagen Peloy, seine Frau und sein Schwager ohnmächtig am Boden, die Möbel waren zertrümmert, alle Metallgegenstände geschmolzen, und in der Wand klaffte ein großes Loch, aus dem man die in Spalato gestohlenen Krone und Juwelen der Schwarzen Madonna hervorholte. Zu der wieder instand gesetzten Marienstatue wallfahren jetzt Scharen von Gläubigen, die von dem Wunder Kunde erhalten haben.

Die Eheleute Peloy und ihr Schwager sind völlig gebrochen und verbringen im Gefängnis die Zeit in andächtigem halblauten Gebet.

Fürst.

Aegypten erlebt gegenwärtig **die höchste Nil-Flut seit mehr als 40 Jahren.** Der Höhepunkt der Flut passiert gegenwärtig Kairo. Der Wasserstand dürfte 10 Tage auf der Höhe bleiben. Viele Städte und Dörfer sind überschwemmt.

Millionärstochter heiratet - Rollkutscher

Amerika kann mit einer neuen Sensation aufwarten: In der Industriestadt Pittsburgh ist die 17jährige Millionenerbin Coletta Mulvihill, Tochter eines Petroleummagnaten, mit einem Rollkutscher durchgegangen. Coletta, die mit einem spanischen Großkaufmann in Manila (Philippinen) verlobt ist, hatte Thomas Green, ihren jetzigen Mann, durch Zufall auf einer Landpartie kennen gelernt.

Zwischen beiden war es die Liebe auf den ersten Blick. Sie trafen sich wiederholt und beschlossen, durch eine heimliche Trauung Colettas Vater vor die vollzogene Tatsache zu stellen. In einem Mietsauto klapperte das Paar um Mitternacht die Stadt ab, die Thomas nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich einen Geistlichen herausgetrommelt hatte, der die Trauung vornahm. Der Droschkenchauffeur diente als Trauzeuge.

Da Green nicht genug Geld gehabt hatte, um die Ringe zu besorgen, half ihm die Millionärstochter bereitwillig mit zwei edelsteinbesetzten Platinringen aus, die sie von ihrem Verlobten, dem Spanier, zum Geschenk erhalten hatte.

Aber schon am nächsten Tage war Coletta die Sache leid geworden. Scheinbar hatte sie sich ihren „Honigmond" doch etwas anders vorgestellt. Der Herr Papa jedoch denkt vorläufig nicht daran, die reuige Sünderin in seine feudale Villa aufzunehmen. Dagegen ist Colettas Mutter sofort von Manila nach Pittsburgh abgereist. Sie hofft, daß sich die Tochter doch noch auf ihren Verlobten besinnen wird. Dem soll allerdings im ersten Moment die Sprache weggeblieben sein. Was man wohl auch verstehen kann . . .

*

Der zum Tode verurteilte österreichische Wachbeamte Hölzl, der wegen **Beteiligung an der Tötung Bundeskanzler Dr. Dollfuß'** zum Tode verurteilt worden war, ist zu **lebenslänglichem schweren Kerker begnadigt** worden, da er nicht als unmittelbar Beteiligter an den Vorgängen bezeichnet werden kann.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Handel — Gewerbe — Industrie

Eine staatliche Alt-Auto-Stelle?

Vorschläge zur Verwertung der Altwagen

Der deutsche Bestand an Altwagen wird zur Zeit auf nicht viel weniger als 300 000 geschätzt. Bedenkt man, daß es im Jahre 1932 insgesamt 650 000 Kraftfahrzeuge, die Krafträder nicht mitgerechnet, gab, so wird es klar, wie wichtig es ist, daß ein so bedeutender Teil des deutschen Volksvermögens auf irgendeine Weise wieder mobilisiert wird. Nun ist das Stilliegen eines gewaltigen Teiles der Altwagen vor allem auf die künstlich hohen Unkosten der Altwagenhaltung, besonders infolge der Kraftverkehrssteuer, von der die Neuwagen befreit sind, zurückzuführen. Es ist daher der Gedanke an einen gewissen Steuerausgleich, z. B. in Form einer

Umlegung der Benzinsteuer auf den gefahrenen Kilometer,

aufgetaucht, doch würde auch dies wohl im Hinblick auf geschmackliche Höherbewertung neuer Wagen noch keine Endlösung der Altwagenfrage bringen. Daher sind Vorschläge interessant, die in der „Deutschen Volkswirtschaft", dem Nationalsozialistischen Wirtschaftsdienst, von Dr. Alfred Helzel, Berlin, hinsichtlich neuer Verwertungsmöglichkeiten für Altwagen gemacht werden.

Die privatwirtschaftliche Handhabung des Altwagengeschäftes hat zu der übermäßigen Anhäufung der letzten Jahre geführt, hat also versagt. Es liegt daher nahe, daß der Staat als Großunternehmer in zentraler Weise diese Frage angreift.

Der Vorgang wäre etwa der, daß eine solche Alt-Auto-Stelle einen Lombard eröffnet, wie er z. B. in Frankreich bereits besteht, diesem ein Aufkaufsinstitut angliedert und alle Altwagen, die ihm angeboten werden, übernimmt. Er kann sich dabei der Althändler bedienen. Die AASt. würde sich verpflichten, alle Altwagen, die ihr angeboten werden, **mit 75 Prozent des getaxten Wertes zu lombardieren oder sie mit 100 Prozent fest zu übernehmen.** Beim Lombard würde zur Bedingung gemacht werden, daß die AASt. das Recht hätte, die Wagen nach einer gewissen Zeit ins Eigentum zu übernehmen, wenn sie nicht rechtzeitig ausgelöst werden. Die AASt. kann statt Bargeld rein bankfähige Wechsel ausgeben oder leicht manipulierbare Lombardscheine. Gänzlich unwirtschaftliche Wagen werden verschrottet. Ein Teil wird im freien Handel verkauft, und zwar in der Hauptsache an ärmere Volksgenossen, auch kleinere Handwerker und Händler, also vorwiegend zu gewerblichen Zwecken, evtl. auch an ältere arbeitslose Angestellte, die sich eine Existenz gründen wollen. Man könnte ihnen günstige Ratenzahlungen bewilligen und sonstige Vorteile gewähren. Einen weiteren Teil würden öffentliche Dienststellen übernehmen. Einen Teil kann der Zubringerdienst für die neugeplanten Siedlungsstätten aufsaugen. Ein anderer Teil wird den Bauarbeitern und später den Aufsehern der Reichsautobahnen überlassen. Wieder ein anderer Teil der Altwagen könnte von der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen werden.

Alle Möglichkeiten, die Altwagen unterzubringen, sind „politischer" Natur, und deshalb muß der Staat, die Länder oder die Gemeinden oder auch die Partei den Gedanken aufgreifen. Es gehört die Durchführung ähnlicher wie der hier geschilderten Maßnahmen auch mit zum Programm der Ueberholung des deutschen Produktionsapparates, wie sie durch die Reinhardtsche Steuerreform, durch die Einführung des Begriffes „kurzlebig" in den Steuercodex angestrebt wird. Das Wichtigste aber ist der zu erwartende volkswirtschaftliche Erfolg, Steigerung der Umsätze und der Kaufkraft, Devisenersparnis durch Wiederverwendung von Altmaterial u. a. m., und die mögliche Einflußnahme auf die kulturelle Entwicklung des Volkes.

Kohlenkampf um Argentinien

England — Deutschland — Polen

Aus Kattowitz wird uns berichtet:

In der polnischen Kohlenindustrie wird eine Meldung des „Daily Telegraph" lebhaft besprochen, die sich beunruhigt über die Tatsache ausspricht, daß die Elektrizitätswerke von Buenos Aires 50 000 t Kohle in Polen bestellt haben. Die Londoner Zeitung muß zwar zugestehen, daß Argentinien sich an die in dem englisch-argentinischen Handelsvertrag vom Mai d. J. getroffene Abmachung gehalten hat, nach der das auf den argentinischen Markt kommende Kohlenkontingent nicht herabgemindert werden soll, denn im ersten Halbjahr 1934 wurden 948 224 t englische Kohle eingeführt gegenüber 939 910 t in derselben Zeit des Vorjahres. Gleichzeitig sei aber die Kohleneinfuhr aus Deutschland von 92 416 t auf 142 904 t und die aus Polen von 5000 auf 28 000 t gestiegen, und nach der neuen Bestellung in Polen **rechne die englische Kohlenindustrie mit weiteren großen argentinischen Aufträgen bei der polnischen Kohlenindustrie,** während Argentinien in früheren Jahren seinen vollen Kohlenbedarf in England gedeckt habe.

Die polnische Kohlenindustrie wiederum führt ihre steigenden Erfolge auf dem argentinischen Markt auf die in Polen geübte strenge Sortierung und die Lieferung bester Qualitätskohle zurück, während zugestandenermaßen in zwar lange zurückliegenden Jahren in dieser Hinsicht erheblich gesündigt worden sei. Andererseits ist man sich allerdings in Polen darüber klar, daß England das von ihm geübte System handelspolitischer Abmachungen zugunsten der englischen Kohlenindustrie, denen es insbesondere auch seine Erfolge auf dem skandinavischen Kohlenmarkt verdanke, weiter auszubauen bemüht sein werde. Polen könne dagegen infolge seiner schwachen Einfuhr von der Waffe besonderer handelspolitischer Abmachungen kaum Gebrauch machen. Es sei übrigens auch Tatsache, daß die Kohlenimporteure vieler Länder von den handelspolitischen Abmachungen mit England keineswegs entzückt seien, sondern der polnischen Qualitätskohle weitaus den Vorzug gäben.

Berlin, 7. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 45,5.

Berlin, 7. September. Kupfer 39,75 G., 39,5 B., Blei 19 G., 19 B., Zink 19,75 G., 19,25 B.

Neuorganisation des ostoberschlesischen Grubenabbaus

Zusammenfassung von benachbarten Grubenfeldern

Wie wir hören, sollen Teile der im März 1932 stillgelegten Gräfin Lauragrube nunmehr von der Florentinegrube aus abgebaut werden, die gleichfalls zur Interessengemeinschaft Kattowitzer AG. — Vereinigte Königs-Laurahütte gehört. Dieser Entschluß ist umso bedeutungsvoller, als die Kohlenvorräte der Florentinegrube bereits stark abgebaut sind.

Eine ähnliche Zusammenfassung zweier benachbarter Grubenfelder ist hinsichtlich der Richterschächte und der stillgelegten Ficinusschachtanlage beabsichtigt. Auch hier soll von den Richterschächten aus die im Felde der Ficinusschachtanlage anstehende Kohle, soweit angängig, mit gewonnen werden. Diese Absichten zeigen, daß man wohl mit einer ständigen Stillegung der beiden Anlagen, Gräfin Laura und Ficinus, rechnen muß.

Gute Flachsernte in Oberschlesien

Neustadt, 7. September. Am Dienstag fand hier der Herbstsaatenmarkt statt, zu dem auch Direktor Sappok von der Ackerbauinspektion Oppeln der Schlesischen Landesbauernschaft erschienen war. Vor etwa 100 Bauern führte Direktor Sappok u. a. aus, daß die Getreideernte in Oberschlesien ganz verschieden sei, je nachdem, ob die Niederschläge in den einzelnen Gebieten zur rechten Zeit gekommen seien oder nicht. Der Flachs sei sehr gut geraten, Menge und Güte befriedigten vollauf. Schon heute müsse der Bauer Vorsorge dafür treffen, daß im kommenden Frühjahr im Sinne der Reichsregierung genügend Flachs angebaut wird. Der Daroflachs, eine Züchtung des Züchters Pohl in Alt-Rosenberg, hat glänzende Erträge bis zu 44 Zentner je Morgen an Stroh und Samen gebracht. Die Rapsernte in Oberschlesien ist als sehr mäßig zu bezeichnen. Die Schuld daran tragen die verspätete Aussaat und der Rapsglanzkäfer. Landwirtschaftsrat Scheidgen brachte noch die Frage des Flachsabsatzes zur Sprache und schlug vor, den Absatz genossenschaftlich durch die Warenzentrale zu besorgen.

Sozialer Schutz der Kleinbetriebe

Es wird gelegentlich die Auffassung vertreten, daß der Treuhänder der Arbeit nur für Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten zuständig sei und nicht die Möglichkeit habe, sich um die sozialen Verhältnisse kleinerer Betriebe zu bekümmern. Diese Auffassung ist falsch und verkennt völlig den klaren Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit. Richtig ist, daß nur in Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten ein Vertrauensrat gebildet werden soll, dessen Mehrheit Beschwerdebefugnisse beim Treuhänder der Arbeit gegen bestimmte Anordnungen des Führers des Betriebes zusteht. Dieser Vertrauensrat ist aber nur deshalb notwendig geworden, weil in Großbetrieben die unmittelbare Verbundenheit zwischen dem Führer des Betriebes und den einzelnen Mitgliedern seiner Gefolgschaft oft nicht so möglich ist, wie es aus naheliegenden Gründen im Kleinbetrieb der Fall ist. Falsch aber wäre es, wollte man aus dieser Regelung den Schluß ziehen, daß der soziale Schutz des Kleinbetriebes irgendwie geringer sei als der des Großbetriebes. **Die Ueberwachung des Treuhänders erstreckt sich auf Kleinbetriebe ebenso wie auf größere.** Der Treuhänder kann unsoziale Arbeitsbedingungen in Kleinbetrieben dadurch berichtigen, daß er Richtlinien für den Abschluß der Einzelarbeitsverträge aufstellt, oder daß er mehrere Kleinbetriebe einer Tarifordnung unterstellt. Auch der Führer eines Kleinbetriebes kann vom Treuhänder der Arbeit vor das Ehrengericht gestellt werden. Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß der soziale Kündigungsschutz in Kleinbetrieben gegenüber dem bisherigen Recht dadurch wesentlich erweitert worden ist. Die Widerrufsklage beim Arbeitsgericht gegen eine unsoziale Kündigung ist nicht mehr von dem Bestehen eines Betriebsrats abhängig. Sie wurde vielmehr auch auf Betriebe mit mindestens zehn Beschäftigten ausgedehnt, während bisher die Einspruchsklage nur in Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten möglich war. **Stbg.**

Berliner Börse

Fest

Berlin, 7. September. Die Börse eröffnete bei verhältnismäßig lebhaftem Geschäft zu überwiegend höheren Kursen. Die Kulisse, die sich gestern vielfach glattgestellt hatte, nahm im Hinblick auf das anhaltende Interesse des Publikums ebenfalls wieder Neuanschaffungen vor, wobei die Bevorzugung von Spezialpapieren das Börsenbild kennzeichnete. Unter diesen fallen insbesondere Bemberg mit einer Steigerung von 2¼ und Kokswerke mit einer solchen von 1¾ auf. Fast durchweg freundlicher lagen Montane. So gewannen Buderus und Gelsenkirchen je ¾ Prozent, Hoesch ⅝ Prozent. Durchweg aufwärtsstrebende Tendenz zeigten Braunkohlenwerte unter Führung von Rhein. Braun plus 2 Prozent und Ilse Bergbau plus 1½ Prozent. Von elektrotechnischen Unternehmungen setzten Schuckert und Siemens je ½ Prozent höher ein, Akkumulatoren gewannen sogar 2½ Prozent. Beachtung fanden schließlich Autowerte. Am Rentenmarkt besteht weiteres Anlagebedürfnis in Hypothekengoldpfandbriefen, von denen insbesondere Mittelboden beachtet werden. Das Hauptgeschäft an diesem Markt spielt sich allerdings bei ausländischen Renten ab und hier wiederum in erster Linie in Mexikanern.

Im Verlauf wurden die höchsten Tagesnotierungen meist um Bruchteile von Prozenten unterschritten. Befestigt waren dagegen Elektrowerte. Am Rentenmarkt bestand weiteres Interesse für Pfandbriefe, die etwa ¼ Prozent gewannen. Meininger, Nordd. Grundkreditbank und Berliner sowie Schleswig-Holsteinische Handelsbank stiegen um ½ Prozent. — Der Schluß war wieder etwas freundlicher. Schiffahrtswerte konnten gegen den Anfang ⅜ Prozent gewinnen. Deutsche Atlanten stiegen um insgesamt 2½ Prozent auf 120. Farben schlossen mit 146⅞. Mannesmann waren ⅛ Prozent schwächer als am Vortag. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man nannte Farben zum Schlußkurs und Altbesitz mit 95⅝. Am Kassamarkt überwogen die Kurssteigerungen. Bankaktien waren weiter befestigt. Von Steuergutscheinen waren die 35er bis 37er je ⅛ Prozent und die 38er 7 Pfennig höher. Die Repartierungen hielten sich zwischen 10 und 50 Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Etwas freundlicher

Frankfurt a. M., 7. September. Aku 64, AEG. 27¾, IG. Farben 146,75, Lahmeyer 124, Schuckert 97,75, Siemens und Halske 176,5, Reichsbahn-Vorzug 112,25, Hapag 26,5, Nordd. Lloyd 30,25, Ablösungsanleihe Altbesitz 95,5, Reichsbank 155, Buderus 88,5, Klöckner 78, Stahlverein 41.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Weizen gefragt

Breslau, 7. September. Die Geschäftstätigkeit am Brotgetreidemarkt bewegte sich am letzten Börsentage der Woche in ruhigen Bahnen, da es an Anregungen fehlt. Weizen wird in guter kleberhaltiger Qualität besser beachtet. Das Angebot ist nach wie vor ausreichend. Lebhafterer Nachfrage begegnet Hafer, der nur knapp angeboten wird. Von Gersten finden Braugualitäten Aufnahme. Das Mehlgeschäft ist schleppend und beschränkt sich auf den laufenden Bedarf. Die gestern heraufgesetzten Roggenmehlpreise wurden heute wieder um 25 Pfg. in allen Sorten reduziert. Amtlich wurde die Tendenz als freundlich gekennzeichnet. Futtermittel haben stetigen Charakter. Weizenkleie wird gesucht. Hülsenfrüchte ruhig. Rauhfutter bewahrt seine stetige Grundstimmung.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. September 1934.

Weizen 76/77 kg	200
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	160
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	205—215
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
„ 4zeilig	174—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	149—157
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	—
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,35-27.40
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	21.40—22.40
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	10.85—11.25
Tendenz: gesucht	
Roggenkleie	9.30—9.75
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	28½—31½
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,55
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

7. September 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, 76/77 kg	185—192
Roggen 72/73 kg	145—152
Hafer 48/49 kg	139—147
Braugerste, feinste	200
gute	185
Industriegerste	179
Wintergerste 61/62 kg	165
Wintergerste 68/69 kg	180
Futtergerste	145—152
Tendenz: ruhig	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie, grobe	10,65—11.00
Weizengrieß-Kleie	—
Weizennachmehl	—
Roggenkleie	9.05—9.50
Roggengrieß-Kleie	—
Roggennachmehl	—
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl *	25,20—26.25
Roggenmehl *	21.00—22.05
Tendenz: freundlicher	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Schlachtviehmarkt

7. September 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	37—40
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—34
fleischige	26—30
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	34—35
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—32
fleischige	26—29
gering genährte	22—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31—32
sonst. vollfl. oder gem.	22—28
fleischige	16—20
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34—35
vollfleischige	28—32
fleischige	24—27
gering genährte	18—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23

Kälber	
Doppellender best. Mast	60—72
beste Mast- u. Saugkälb.	48—52
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—46
geringere Saugkälber	33—38
geringe Kälber	25—30
Schafe	
Stallmastlämmer	44—46
Holst Weidemastlämmer	42—43
Stallmasthammel	42—44
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	39—41
ger. Lämmer u. Hammel	29—38
beste Schafe	35—37
mittlere Schafe	32—34
geringe Schafe	24—30
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
„ vollfl. „ „	—
vollfl. v. 240—300 „	52
„ 200—240 „	49—52
„ 160—200 „	45—48
fleisch. 120—160 „	40—44
„ unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	50—52
„ andere Sauen	45—48

Auftrieb					
Rinder	3168	z. Schlachth. dir.	63	z. Schlachth. dir.	125
darunter:		Auslandsrinder	-	Auslandsschafe	—
Ochsen	1227	Kälber	1507	Schweine	12172
Bullen	669	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	30
Kühe u. Färsen	1272	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	7025		

Marktverlauf: Rinder ruhig, gute knapp. Kälber glatt, sonst ruhig. Schafe und Schweine glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. September. Roggen Tr. 825 To. 17,75, 60 To. 17,70, Weizen Tr. 30 To. 19,10, 15 To. 19,20, Hafer neu Tr. 15 To. 17,00, Hafer neu O. 16,75—17,25, Weizenkleie grob 12—12,25, mittel 11,50—11,75, Leinkuchen 19,50—20,00, Rapskuchen 15—15,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	7. 9.
Kupfer willig	
Stand. p. Kasse	27[13]/16—27⅞
3 Monate	28⅛—28[3]/16
Settl. Preis	27⅞
Elektrolyt	30¾—31¼
Best selected	30¼—31½
Elektrowirebars	31¼
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	228¼—228½
3 Monate	227½—227⅝
Settl. Preis	228½
Banka	—
Straits	229
Blei: kaum stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10⅜
inoffiziell. Preis	10[5]/16—10[7]/16

	7. 9.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10[11]/16
inoffiziell. Preis	10⅝—10¾
ausl. Settl. Preis	10⅜
Zink willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	12⅞
inoffiziell. Preis	12⅞—12[15]/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13[3]/16
inoffiziell. Preis	13⅛—13¼
gew., Settl. Preis	12⅞
Gold	140/9½
Silber (Barren)	21[13]/16—23[9]/16
Silber-Lief. (Barren)	21⅞—23⅝
Zinn-Ostenpreis	229½

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 9.		6. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.77	12.80	12.78	12.81
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,666	0,670	0.671	0.675
Belgien . . . . . 100 Belga	58,545	58,665	58.545	58.665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,184	0,186	0.184	0.186
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,546	2,552	2.544	2.550
Dänemark . . 100 Kronen	55,33	55,45	55.37	55.49
Danzig . . . . . 100 Gulden	82.02	82,18	82.02	82.18
England . . . . . . 1 Pfund	12,39	12,42	12.40	12.43
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.465	5.475	5.47	5.48
Frankreich . . . 100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2,503	2.497	2.503
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.07	56.19	56.11	56.23
Italien . . . . 100 Lire	21,68	21,72	21.70	21.74
Japan . . . . 1 Yen	0,741	0.743	0.741	0.743
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,714	5.726	5.694	5.706
Lettland . . . . . . 100 Lats	79,82	80,08	79.67	79.83
Litauen . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	62,27	62,39	62.32	62.44
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,40	47,50	47.40	47.50
Portugal . . . . 100 Escudo	11,245	11,265	11.255	11.275
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.89	64,01	63.94	64.06
Schweiz . . . 100 Franken	81,67	81,83	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Peseten	34,32	34,38	34.32	34.38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,44	10,46	10.44	10.46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,991	1,995	1.991	1.995
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—		
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.484	2,488	2.482	2.486

Tendenz: Dollar unverändert, Pfund eher leichter.

*

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 7. 9. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54

Warschauer Börse

Bank Polski	89,00—89,50
Lilpop	10,00
Cukier	23,50—23,00
Norblin	30,00
Starachowice	11,40

Dollar privat 5,19½, New York 5,21¼, New York Kabel 5,22¼, Belgien 124,08, Holland 358,05, London 26,11, Paris 34,87, Prag 21,98, Schweiz 172,60, Italien 45,37, Berlin 210,00, Stockholm 134,60, Bauanleihe 3% 45—44,85, Pos. Investitionsanleihe 4% 118,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,25, Dollaranleihe 6% 70,50, 4% 52,65, Bodenkredite 4½% 52,75. Tendenz in Devisen uneinheitlich.